Nr. 252 — 13. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Złoty · Katowice, den 12. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Wieder ein Schritt zurück!

Brünings Zugeständnisse an die SPD.

Eine Partei ist zufriedengestellt

Auf Kosten der staatspolitischen Notwendigkeiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. September. Das Reichskabinett hat am Freitag in dreistündiger Sitzung das gesamte Wirtschaftsprogramm in großen Zügen beraten. Mit der Einzelberatung soll am nächsten Mittwoch begonnen werden. Dafür sind sieben Tage in Aussicht genommen, sodaß am 22. September die Veröffentlichung des gesamten Programms zu erwarten ist einschl. der Aenderungen an der Notverordnung vom 5. Juni d. J.

Ueber diese hat der Sozialdemokratische Pressedienst einen Ueberblick gegeben, der im großen und ganzen zutrifft. Danach sollen die Bestimmungen der Juni-Notverordnung über die Berechnungsdauer für das Arbeitsentgelt, nach dem die Höhe der Erwerbslosenunterstützung bemessen wird, dahin abgeändert werden, daß die Unterstützung nicht nach dem Arbeitslohn der letzten 13 Wochen, sondern, wie früher, nach dem der letzten 26 Wochen berechnet werden soll. Auch bei den Kurzarbeitern soll die Unterstützung wieder von der vollen Arbeitszeit berechnet werden. Die Saisonarbeiter, die nach der Juni-Notverordnung für das ganze Jahr nur die Sätze der Krisenfürsorge erhalten sollten, werden künftig die Sätze der Krisenfürsorge nur für die Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit beziehen. In der übrigen Zeit aber haben sie Anspruch auf volle Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung. Ferner soll die Rückerstattungspflicht der Unterstützung in der Krisenfürsorge und die Bestimmung, daß das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung (Miete) direkt an den Hauswirt auszahlen kann, aufgehoben werden. Die verschärften Vorschriften über die Sperrfristen werden gemildert. Der Sozialdemokratische Pressedienst teilt weiter mit, „das Reichsarbeitsministerium habe jetzt endlich eingesehen, daß die von der Sozialdemokratie bereits im Dezember 1930 in einem Gesetzentwurf verlangte

Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge

erfolgen muß und daß das Reich sich an den Kosten stärker zu beteiligen hat als bisher. Anscheinend ist das Reich bereit, sich mit 60 Prozent an den Kosten zu beteiligen, wodurch eine Erleichterung für die Gemeinden und eine Mehrbelastung des Reiches um 360 Millionen eintreten würde.“

Das materielle Ausmaß dieser Aenderung schätzt das sozialdemokratische Organ auf 80 bis 100 Millionen. Diese Schätzung wird an zuständiger Stelle freilich als zu hoch bezeichnet. Immerhin ist es wohl zu verstehen, daß in der Korrespondenz mit Genugtuung von

„sehr beträchtlichen Zugeständnissen“

gesprochen wird. Ihre Bedeutung liegt ja nicht nur auf materiellem, sondern ganz besonders auch auf politischem Gebiet. Wie schon in der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, macht sich auch in anderen Kreisen der Rechten und ihrer Presse ein **lebhaftes Befremden, um nicht zu sagen Mißtrauen, bemerkbar. Man fragt sich auch, wer den Ausfall decken soll, den dieses Entgegenkommen an die Sozialdemokraten erfordert.** In diesem Lichte gesehen, scheinen die Kürzung der Höchstpension und viele der übrigen die Beamtenschaft schwer treffenden Maßnahmen, die geplant sind, sehr bedenklich. **Vor allem aber wird die Wirtschaft die Kosten decken müssen.**

Schon ist wieder die Rede von neuen Steuern, und zwar von einer Erhöhung der Umsatzsteuer in beträchtlichem Umfang.

Mit Sorge sieht man in interessierten Kreisen angesichts des erfolgreichen Vorstoßes der Sozialdemokraten beim Kanzler auch der Gestaltung der Bankenaufsicht entgegen, mit der die Sozialdemokraten die deutschen Banken empfindlich zu treffen hoffen. Sie verlangen zu dem Zwecke ein Bankenaufsichtsamt, das einen weitreichenden Einfluß auf die Tätigkeit der Banken mit Einschluß der Reichsbank ausüben soll. Was damit beabsichtigt ist, hat der Abgeordnete Hilferding in einer Rede enthüllt, die er in einer Funktionärversammlung hielt. Er sagte: „Es ist klar, daß das

das richtige Funktionieren des Bankenamtes eine politische Machtfrage

ist. Seine Wirksamkeit ist genau so politisch bedingt, wie der **Arbeitslohn eine Ware der politischen Macht ist.“**

Wie es heißt, ist die Regierung, die den Gedanken eines Bankenaufsichtsamtes lange erwogen hat, jetzt aber wieder davon abgekommen, weil sie davon die Möglichkeit eines nicht zu rechtfertigenden Eingriffs in die Privatwirtschaft befürchtet. Stattdessen soll bald ein Bankkommissar ernannt werden, wie es schon bald nach dem 13. Juli erwogen worden ist. Dieser Reichskommissar soll seinen Arbeitssitz in der Reichsbank haben und mit ihr eng zusammenwirken. Er soll mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet und berechtigt sein, sich über den Stand der Debitoren und Kreditoren der Banken jederzeit zu unterrichten. Ein Einspruchsrecht soll dem Kommissar nicht zustehen, doch würde er durch seine ständige Zusammenarbeit wohl in der Lage sein, auch einen starken Einfluß auf die Geschäftspolitik der Banken auszuüben. Immerhin wäre er dem Parteigetriebe mehr entzogen als ein sicherlich nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetztes Bankenaufsichtsamt.

Keine amtliche deutsche Betätigung in der Ukraine

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. September. In der polnischen Presse werden in den letzten Tagen Behauptungen über amtliche Betätigung deutscher Organe in der Ukraine verbreitet. Diese Mitteilungen über angebliche Vorgänge, die sich in den Jahren 1925 und 1926 zugetragen haben sollen, werden sogar dazu benutzt, um einen Zusammenhang mit den Zuständen in der polnischen Ukraine zu konstruieren, die die Oeffentlichkeit der Welt in immer stärkerem Maße beschäftigt haben. In der polnischen Presse ist man sogar nicht davon zurückgescheut, die Ermordung Holowkos auf deutsche Machenschaften zurückzuführen. Bei allen derartigen Behauptungen handelt es sich, wie wir von zuständiger Seite erfahren, um **durchsichtige Tendenzmeldungen, die schärfste Zurückweisung verdienen.**

Ein wenig aussichtsreicher Stützungsversuch

Brüning und Curtius

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. September. „Die Germania“ hatte am Donnerstag in einem Artikel, der sich mit Curtius' Stellung befaßte, schroff und unmißverständlich geschrieben:

„Herr Dr. Curtius wird sich, wenn er die Dinge überdenkt, nicht darüber hinwegtäuschen können, wie es wirklich um ihn steht.“

Am Freitag wurde von amtlicher Seite verbreitet, daß der Kanzler dieser Veröffentlichung fernstehe, und dasselbe erklärte die „Germania“ auch von sich aus in Fettdruck. Diese doppelte Berichtigung einer Behauptung, die mit Worten gar nicht aufgestellt worden ist, hat begreiflicherweise einiges Aufsehen erregt und allerlei neue Vermutungen entstehen lassen. So heißt es, daß dem Kanzler die Bemerkung der „Germania“ doch wohl sehr unwillkommen gewesen sei, und es wird weiter gefolgert, daß **der Kanzler, entgegen allen bisherigen Annahmen, den Reichsaußenminister nicht fallen lassen wolle, offenbar, weil er fürchtet, daß in der zu erwartenden Auseinandersetzung im Reichstage sonst er selbst das Ziel der Angriffe sein werde.** In anderen politischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich bei der Zurückweisung der „Germania“ ein noch höherer Einfluß geltend gemacht habe.

Die überwiegende Meinung geht aber doch dahin, daß die Tage des Reichsaußenministers unwiderruflich gezählt seien.

Ob der Rücktritt sofort nach seiner Rückkehr, die voraussichtlich um Mitte der kommenden Woche erfolgt, vollzogen wird oder ob Dr. Curtius noch die französischen Staatsmänner empfangen soll, ist von nachgeordneter Bedeutung. **Daß Dr. Curtius sich noch dem Reichstag stellt, gilt als wenig wahrscheinlich. Seine Anwesenheit würde die Angriffe gegen den Kanzler auch nicht verhüten können. Diese würden nicht nur auf außenpolitischem, sondern vor allem auf innerpolitischem Gebiet unternommen werden und**

sich der offensichtlichen Linksschwenkung des Kanzlers entgegenstellen.

Von Bedeutung dafür wird das Ergebnis des Stettiner Parteitages der Deutschnationalen sein.

Das Opfer war auch noch vergeblich

Noch immer kein Kredit für Oesterreich

Einschneidende Bedingungen für Wirtschaft und Politik

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 11. September. Wenn man in Oesterreich geglaubt hat, mit dem Verzicht auf die Zollunion sich die finanzielle Hilfe des Völkerbundes — lies Frankreich — erkaufen zu können, so hat man sich anscheinend schwer getäuscht. In gut unterrichteten Genfer Kreisen verlautet über die bisherigen Ergebnisse der Beratungen des Finanzausschusses des Völkerbundes, daß zunächst einige einschneidende Maßnahmen getroffen werden müßten, um den österreichischen Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Als solche werden de Streichung aller Investitionen, die Durchführung einer **Verwaltungreform mit Kürzung des Personalhaushalts und Kürzung der Arbeitslosenfürsorge sowie die Sanierung der Länder und Gemeinden** angeführt.

Diese Bedingungen, die in Wien bisher als Gerüchte umliefen, haben dort eine sehr ernste Lage geschaffen. Während der Ministerrat bereits zum dritten Male seit Schobers Rückkehr innerhalb von zwei Tagen tagte, hat man durch Telephon und Eilbrief die Hauptausschußmitglieder sämtlicher Nationalversammlungsparteien zusammengerufen, um ihnen die Meinung darzulegen. Die Stimmung im Lager der sozialdemokratischen Opposition ist ungemein gereizt. Die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder werden auf das schärfste dagegen Sturm laufen, daß Arbeitslosenunterstützung und Kollektivverträge angetastet werden.

Fünf Staaten fordern Rüstungsfeierjahr

(Telegraphische Meldung)

Genf, 11. September. Die Delegation der nordischen Staaten sowie Hollands und der Schweiz haben in der Völkerbundsversammlung einen Entschließungsentwurf eingebracht, der die Anregung des italienischen Außenministers hinsichtlich einer Rüstungspause aufgreift und in dem es u. a. heißt:

„Die Versammlung richtet an alle, die die Verwirklichung der dem Völkerbundspakt zugrunde liegenden Sätze des Friedens und der Gerechtigkeit wünschen, den feierlichen Appell, ihre Bemühungen der Schaffung einer Weltmeinung zu widmen, die stark genug ist, um zu bewirken, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz zu einer allmählichen Herabsetzung der Rüstungen gelangt. Es ist notwendig, den Boden für die Arbeiten der Konferenz vorzubereiten, und um eine Erhöhung der Rüstungen zu vermeiden, bittet die Völkerbundsversammlung den Rat, bei den Regierungen darauf zu dringen, daß sie sich in Erwartung der Ergebnisse der Konfe-

„Worte, Worte nichts als Worte!“

Briand spricht in Genf

Er freut sich auf Berlin — Festlegung auf die Abrüstungskonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 11. September. In der Völkerbundsversammlung nahm am Freitag gegen ½11 Uhr der französische Außenminister Briand das Wort zu seiner angekündigten Rede.

Briand begann mit einer Hymne auf den Völkerbund. Man spreche sehr viel von dem Niedergang des Völkerbundes, von den Enttäuschungen, die die einzelnen im Völkerbund vertretenen Völker durch das Versagen dieser internationalen Organisation erlitten hätten. Der Völkerbund könne natürlich nicht von sich aus auf wirtschaftlichem oder finanziellem Gebiet bahnbrechend wirken. Gerade das Fehlen des Gemeinschaftsgeistes habe den Völkerbund daran gehindert, bisher nützlichere Arbeit zu tun. Briand wies auf die Besuche der Staatsmänner in Paris, Rom und London hin, weiter auf den Besuch, der noch zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern stattfinden werde.

Briand ging dann auf die Ausführungen Lord Cecils ein und erklärte, daß man gerade die moralische Grundlage nicht vernachlässigen dürfe. Zwei große Völker, Deutschland und Frankreich, suchten sich seit fünf Jahren zusammenzufinden, suchten sich neue Friedensgarantien zu geben und zu einer Annäherung zu gelangen. Er, Briand, selbst sei einer der Baumeister dieser Annäherung (?), und er beglückwünsche sich dazu, denn diese Periode seiner öffentlichen Tätigkeit sei die ehrenvollste seines Lebens. Aber diese Arbeit sei nur möglich gewesen dank dem Völkerbund und mit Hilfe des Völkerbundes.

Die französischen Staatsmänner würden in den nächsten Tagen nach Berlin gehen,

um dort die Grundlage einer dauerhaften Zusammenarbeit mit dem deutschen Volke zu legen. Nicht mit Worten, sondern mit grundlegenden Taten. Er sei glücklich, daß er an dieser Fahrt teilnehmen könne. Die Verhandlungen würden im gegenseitigen Vertrauen und freimütiger Loyalität geführt werden. Alles, was an Mißverständnissen und Ueberraschungen möglich sei, müsse ausgeschaltet werden.

Briand ging auf die Abrüstung ein und erklärte, die Abrüstungskonferenz müsse zu dem festgesetzten Zeitpunkt am 2. Februar 1932 eröffnet werden. Frankreich habe niemals um eine Vertagung gebeten, vielmehr werde Frankreich sich jedem Vertagungsversuch heftig widersetzen. **Die Abrüstungsverpflichtung des Völkerbundes solle eine ehrliche und heilige Verpflichtung darstellen.** Wenn sie nicht erfüllt würde, so würde dies einen Zusammenbruch der vom Völkerbund feierlich vor den Völkern übernommenen Pflichten bedeuten. Frankreich habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um an eine Herabsetzung der Rüstungen zu schreiten. **Je größer die Sicherheit, umso weitgehender sei eine Herabsetzung der Rüstungen möglich.** Wesentliche Fortschritte seien auf diesem Gebiet sicherlich zu verzeichnen: der allgemeine Friedenspakt und der Kelloggpakt. Es zeige sich aber, daß nicht alle Teile des Paktes funktionierten. Es bleibe eine Lücke, die geschlossen werden müsse. Die Abrüstungskonferenz stehe vor zwei großen Aufgaben:

1. **Herabsetzung der Rüstungen und**
2. **Garantie der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüstungen mit Hilfe juristischer Sanktionsmaßnahmen.**

Die Behandlung dieser Frage würde einen entscheidenden Augenblick in der jetzigen Abrüstungskonferenz bilden. Frankreich habe sich bereit erklärt, sich der schiedsrichterlichen Regelung internationaler Konflikte zu unterwerfen. Die Sicherheit sei im Völkerbundspakt enthalten. Sie dürfe nicht geleugnet werden. Er bedauere, daß das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 an dem Widerstand Englands gescheitert sei. Was damals nicht gelang, könne jetzt vielleicht auf anderem Wege erreicht werden. **Wenn die Völker auf der Abrüstungskonferenz dahin kämen, daß sie sich gegenseitig Hilfe und Sicherheit garantieren,** dann werde eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen möglich sein und dann werde man eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen praktisch in Angriff nehmen können.

renz jeder Maßnahme enthalten, die auf eine Erhöhung des gegenwärtigen Rüstungsstandes hinzielt.“

*

Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet über die Schwierigkeiten, die der Durchführung des Planes entgegenstehen. „Während die Abstoppung von Schiffsneubauten eine einfache Sache ist, kann dies von der Anwendung der Feiertagsidee auf die regelmäßige Arbeit in den Militärarsenalen nicht behauptet werden.“

Der Korrespondent fügt seiner Meldung hinzu, der Wunsch, daß Henderson den Vorsitz der Abrüstungskonferenz behalte, sei nahezu allgemein. Jeder, der den Erfolg der Abrüstungskonferenz wünsche, scheine der Meinung zu sein, daß eine Wiederaufrollung der Frage des Vorsitzes einen verhängnisvollen Zustand der Ungewißheit und Unentschlossenheit zur Folge haben würde.

Der spanische Delegierte und Botschafter in Washington, Maderiaga, sprach sich in ziemlich positiver Weise für die Durchführung der Abrüstung aus und vertrat dabei Auffassungen, die sich zum großen Teil mit denen der Deutschen Regierung decken, so z. B. wenn er verlangte, daß **eine Beschränkung der Heeresausgaben unbedingt von einer Herabsetzung der Effektivbestände des lagernden Materials begleitet werden müsse.**

Außenminister Dr. Curtius wird am Sonnabend in der Vollsitzung, die um 10 Uhr beginnt, wahrscheinlich als zweiter Redner das Wort ergreifen.

*

Wie schon gewohnt, kommt auch diesmal bei der Rede des französischen Außenministers Briand praktisch gar nichts heraus. Man hört viele schöne Worte von Abrüstung, Verständigung und Frieden, und wenn man dann daran denkt, daß dieser selbe Briand die französischen Denkschriften unterschrieben hat, die jede weitere Abrüstung Frankreichs als unmöglich bezeichnen und zumindest die volle Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes fordern, dann weiß man, was von diesem Mann und von seinen Worten zu halten ist. Unter diesen Umständen wird man selbst an seinem Wort zweifeln dürfen, daß ihm so sehr viel daran liegt, daß die Abrüstungskonferenz zu dem vorgesehenen Zeitpunkt stattfindet, wenngleich dieser Zeitpunkt für Frankreich durchaus nicht ungünstig erscheint. Im Februar des kommenden Jahres wird Deutschland als der dringendste Gegner auf dem Abrüstungsgebiet aller Voraussicht nach innen- und außenpolitisch einen solchen Tiefstand durchmachen, daß Frankreich von ihm keinen unüberwindlichen Widerstand gegen seine Rüstungspolitik gerade in dieser Zeit zu erwarten braucht.

Ein ganz neues Gebiet hat Briand in seiner Rede angeschnitten, als er juristische Sanktionsmaßnahmen zum Schutze des Friedens forderte. Letzten Endes wird man darunter wahrscheinlich nicht viel anderes zu verstehen haben als die alte französische Forderung der Garantie der Waffenhilfe seitens Englands und Amerikas für die Aufrechterhaltung der bestehenden und Frankreich angenehmen Grenzen und Zustände in Europa. Dafür hat Briand den ihm unsympathischen Grandi-Vorschlag des Rüstungsfeierjahres überhaupt nicht erwähnt. Man kommt nicht weiter, Frankreich bleibt immer bei seiner These: **zuerst Sicherheit, dann Abrüstung.** Man sieht daher trotz der schönen Worte selbst in Genf der ganzen Abrüstungskonferenz sehr zweifelhaft entgegen.

Ostdeutschland in der Literatur

Im Gleiwitzer Sender nahm wieder einmal Dr. Winand Gralka das Wort, um über ostdeutsche Sorgen und Nöte zu berichten. Dr. Gralka hatte sich diesmal das Thema gestellt: **„Ostdeutschlands Nöte und Probleme in der Literatur der Gegenwart.“** Er gab einen umfassenden Ueberblick über die Fülle des Schrifttums, das sich bereits mit den Fragen der Grenzziehung im deutschen Osten und ihren wirtschaftlichen und politischen Folgen beschäftigt. In zahllosen Artikeln, Denkschriften, Broschüren und umfassenden Werken sind die Gefahren, die hier geschaffen worden sind und die außerordentlichen Schwierigkeiten für die Erhaltung des deutschen Lebensraumes schriftlich niedergelegt worden, und neben deutschen Wissenschaftlern und Publizisten haben sich auch Ausländer in großer Zahl bereits mit der Frage der deutschen Ostgrenze beschäftigt. Von den Namen, die Winand Gralka in seinem Vortrag aufzählte, seien nur einige der wichtigsten genannt, Professor Volz, Leipzig, und Professor Hesse, Breslau, Heinz Rogmann, Karl Albach, Otto Fischer, Werner Rades, der Amerikaner Alexander Powell, der Schwede Baron Stael von Holstein und der Italiener Professor Senatras. Das Urteil aller dieser Schriftsteller geht gleichlautend mit den Ergebnissen zahlreicher Broschüren und Einzelveröffentlichungen ostdeutscher Politiker.

In Nordhausen wurde die Druckerei einer geheimen kommunistischen Zeitschrift ausgehoben. Die Polizei nahm sieben Personen fest. In der Zeitschrift waren unverhüllte Todesdrohungen gegen zwei Kriminalbeamte und Privatpersonen ausgestoßen.

Preußen zögert mit der Veröffentlichung der Sparmaßnahmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. September. Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes ist in der Lage, den Inhalt der preußischen Notverordnung, soweit sie die Personalersparnisse betrifft, zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung wird von der Zeitschrift als der authentische Inhalt der neuen Sparverordnung bezeichnet. Von Regierungsseite wird allerdings mitgeteilt, daß sich die Veröffentlichung nicht ganz mit dem letzten Ergebnis der Beratungen deckt. Was hier veröffentlicht sei, entspreche einem früheren Stand der Verhandlungen, doch seien inzwischen noch Veränderungen eingetreten. Im allgemeinen enthält die Veröffentlichung dieselben Pukte, die bereits früher bekannt geworden sind, so die Kürzung der Volksschullehrerstellen um 7000.

An den höheren Schulen sollen im Laufe des Haushaltsjahres durch Aenderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und der Wochenstundenzahl der Schüler 3000 Lehrerstellen eingespart werden.

Bei den Berufsschulen ist vorgesehen die Einschränkung des Unterrichtsbedarfs von acht auf sechs Stunden und die Erhöhung der Klassenfrequenz auf 45 Schüler. Allgemein für alle Schularten wird die freie Versetzbarkeit aller Lehrer innerhalb der verschiedenen Schularten und von einer Gemeinde zur anderen eingeführt.

Ferner sind vorgesehen die Zusammenlegung gleichartiger Anstalten und schwacher Oberklassen, die Einschränkung von Hilfs- und Aufbauklassen und die Einschränkung des wahlfreien Unterrichtes. Die Stellenzulagen werden gekürzt.

Ein besonderer Teil der Notverordnung betrifft die

Maßnahmen für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Ihre Verwaltungsorgane sind in Zukunft berechtigt, **alle Maßnahmen zum Ausgleich der Haushalte zu treffen.** Soweit bei den Personalausausgaben vertragliche Vereinbarungen entgegenstehen, können die Verträge — mit Ausnahme von Tarifverträgen — mit halbmonatlicher Frist gekündigt werden. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf diejenigen selbständigen **Unternehmungen, an denen Gemeinden mit mehr als der Hälfte des Grundkapitals beteiligt sind oder deren Zuschußbedarf von ihnen zu mehr als der Hälfte getragen wird. Vorgesehen sind weiter eine Anstellungs- und Beförderungssperre für Beamte, Abbau aller entbehrlichen Angestellten und Arbeiter, Arbeitszeitverkürzung, Angleichung von Ruherenten und Ruhelöhnen an die Regelung des Staates, erneute Revision sämtlicher Besoldungsordnungen der Gemeinden und Gemeindeverbände.**

Beamte und Lehrpersonen werden verpflichtet, jedes Amt, das ihrer Vorbildung entspricht, wahrzunehmen, auch wenn es mit geringerem Diensteinkommen verbunden ist.

Anstellungs- und Beförderungssperre werden für alle preußischen Beamten angeordnet.

Außerdem befaßt sich die Notverordnung mit der Festsetzung der

Bezüge der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, Stadträte, Landeshauptleute und Landesräte,

für deren Bezüge Richtlinien festgesetzt sind. Danach darf das Gehalt des Oberbürgermeisters von Berlin 30 000 Mark nicht übersteigen. Für Bürgermeister und Stadtkämmerer dürfen höchstens 22 000 Mark ausgeworfen werden, für Stadträte 16 000 Mark.

In Städten mit 100 000 bis 400 000 Einwohnern darf das Oberbürgermeistergehalt zwischen 15 000 und 18 000 Mark betragen, das des zweiten Bürgermeisters zwischen 13 000 und 14 000.

In Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern ist ein Oberbürgermeistergehalt von 8400 bis 12 600 Mark vorgesehen;

in Städten mit 30 000 bis 50 000 Einwohnern ein solches von 6200 bis 10 600 Mark.

Für kreisangehörige Städte mit 10 000 bis 30 000 Einwohnern beträgt das Bürgermeistergehalt 4 400 bis 8 400 Mark;

für Städte mit 2 500 bis 10 000 Einwohnern 2 800 bis 5000 Mark und

für Städte unter 2 500 Einwohnern gleichfalls 2 800 bis 5000 Mark.

In den Provinzen mit mehr als vier Millionen Einwohnern beträgt das Grundgehalt des Landeshauptmanns 18 000 bis 24 000 Mark, in Provinzen mit weniger als vier Millionen Einwohnern 17 000 bis 24 000 Mark.

Ruhegehaltsfähige Zulagen dürfen nur insoweit bewilligt werden, als sie zusammen mit dem Grundgehalt nicht das für die einzelnen Beamtenkategorien festgesetzte Höchstgrundgehalt übersteigen. Besondere nichtruhegehaltsfähige Zulagen dürfen den in den Richtlinien genannten Beamten nicht gewährt werden.

Aufwandsentschädigungen dürfen nur den Oberbürgermeistern bezw. Ersten Bürgermeistern, den Amtsbürgermeistern und Gemeindevorstehern gewährt werden. Die Aufwandsentschädigungen und Nebenbezüge dürfen insgesamt in den verschiedenen Größen-Gruppen Beträge zwischen 8 000 **und 2 000 Mark** nicht übersteigen.

Im übrigen sieht die Notverordnung **bei allen Sachausgaben starke Kürzungen** vor. Sie müssen unterbleiben, soweit ihre unbedingte Notwendigkeit nicht nachgewiesen wird.

Der Zeitpunkt für die Veröffentlichung der preußischen Notverordnung steht noch nicht fest. Es heißt, daß sie erst Mitte der Woche erscheinen wird. Aber auch das wird bezweifelt, da bisher immer betont worden ist, daß die preußischen Maßnahmen denen des Reiches angepaßt werden müßten, was vielleicht nur ein Zeichen dafür ist, daß **Preußen sich nicht allein mit den unpopulären Verordnungen in die Oeffentlichkeit traut.**

Hauptmann Stennes ist aus dem Vollzugsausschuß der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft ausgetreten.

*

Einem Tropensturm in Belize in Britisch-Honduras sind nach den letzten Meldungen **gegen 400 Menschen zum Opfer gefallen.**

Der deutsche Minderheitenantrag in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 11. September. In der Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung wurde der deutsche Antrag, die Fragen des Minderheitenschutzes dem Ausschuß zu überweisen, auf Vorschlag des Präsidenten ohne Aussprache angenommen.

Konteradmiral Gladisch Flottenchef der Reichsmarine

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. September. Der Chef des Marinekommandoamtes des Reichswehrministeriums, Konteradmiral Gladisch, ist, wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, zum Flottenchef ernannt worden. Der Konteradmiral Dr. phil. h. c. Groos, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee, wurde zum Chef des Marinekommandoamtes des Reichswehrministeriums ernannt.

Der Juristentag

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 11. September. Die Vertrauensmännerversammlung des 36. Deutschen Juristentages faßte zu der Rede des Präsidenten Dr. Wildhagen über das Haager Urteil folgenden Beschluß:

„Die zur Wahl der ständigen Deputation berufene Vertrauensmännerversammlung, entschlossen, an der politischen Neutralität des Deutschen Juristentages festzuhalten, billigt es, daß der Präsident des Deutschen Juristentages seine der Mißdeutung ausgesetzten Worte auf der ersten Plenarversammlung des Juristentages berichtigt hat und sieht damit den Zwischenfall als erledigt an.“

Der Spar-Kampf in England

(Telegraphische Meldung.)

London, 11. September. Schatzkanzler Snowden setzte in einer Rundfunkrede die Gründe für die im Unterhaus eingebrachten Ersparnisvorschläge auseinander. Ein Demonstrationszug von 5000 Lehrern zog von dem Ufer der Themse nach der Kingswayhall, um **gegen die 15prozentige Herabsetzung ihrer Gehälter zu protestieren.**

Gandhis Empfang in Marseille

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 11. September. Zum Empfang Gandhis, der an Bord des Dampfers „Rayputana“ in Marseille eintraf, waren eine große Anzahl von Journalisten und viele Anhänger Gandhis erschienen. Londoner Polizeidetektive nahmen sich sofort der persönlichen Sicherheit Gandhis an. Von der Brücke aus erwiderte Gandhi, barhäuptig und in Sandalen, die Grüße. Widerwillig stellte er sich dem Kreuzfeuer der Photographen und zog sich dann ohne Erklärungen vor dem Ansturm der Neugierigen in seine Kabine zurück.

Paris, 11. September. Der Theologieprofessor Schmidlin aus Münster, der vor einigen Tagen im Elsaß auf Grund eines Urteils im Colmarer Autonomistenprozeß verhaftet wurde, ist provisorisch in Freiheit gesetzt worden und hat das Gefängnis in Colmar verlassen.

Kunst und Wissenschaft

Bomben auf Monte Carlo

Filmpremiere in den Beuthener Kammerlichtspielen

Bomben auf Monte Carlo — sie fallen nicht. Es wird auch nicht scharf geschossen, obwohl das einzige operettenblitzblanke Kriegsschiff der Königin von Pontenero, dessen Kapitän aus purer Langerweile dem Befehl der Fürstin zuwiderhandelt und nach Monte Carlo zur Spielbank fährt, seine Geschützrohre drohend gegen die Bank senkt; denn die vom Kapitän verspielte Löhnung, deren Rückzahlung durch die „Bomben auf Monte Carlo" erzwungen werden soll, findet sich im letzten Augenblick. Es ist nur eine Bombenrolle für einen Bombenkerl: für Hans Albers. Und was muß der nach der Meinung von Erich Pommer, dem Produktionsleiter der Ufa, tun, um sich die Sympathien der Königin von Pontenero, die Sympathien des weiblichen Parketts zu erspielen?

Er verweigert den Gehorsam. Er bringt ein ganzes, ihm anvertrautes Kriegsschiff zur Meuterei gegen den Staat, dem er den Treueid geschworen hat. Er verspielt die Löhnung für seine Mannschaft. Er macht Skandal im Kasino. Er verübt einen Erpressungsversuch an der Bankleitung und droht, um seines persönlichen Leichtsinns willen die Kanonen eines Kriegsschiffes auf Monte Carlo zu richten. Außerdem sagt er zu einem guterzogenen weiblichen Wesen auf gut berlinisch fortgesetzt „Mädel, Kleine", spricht von dem „Zaster", den er nicht hat und singt in der Bar öffentlich ein Spottlied auf die Monarchin, deren Ehre er mit seiner Uniform zu decken hat.

Als sich herausstellt, daß die „Kleine" gar die Königin selbst ist, die ihm zwar das Kommando des mißbrauchten Schiffes für seinen Starrsinn entzieht, ihm aber dafür in der Heimat das Justizministerium und dahinter wohl noch mehr anbietet, da sprengt der Bombenkerl die drohenden Ketten, springt ins Meer und fährt mit der schnellen Motorbarkasse dem großen Passagierdampfer nach, dessen Ziel Honolulu ist.

Daß die Königin mit ihrem Kriegsschiff hinterherfährt, ist Operette, wie das Schiff denn überhaupt sehr ein Operettenkriegsschiff ist. Aber der Film ist kein Operettenfilm, wie er kein Abenteurerfilm ist, wie man nach den allerersten Strandaufnahmen mit den singenden Fischer-Comedian Harmonists annehmen könnte. Er bringt viel altes und überlebten Tonfilmrequisit — zuviel, um damit ohne Schaden die neue Winterspielzeit einleiten zu können. Zugegeben, es ist heute mitunter ein Stück Lebensnotwendigkeit, sich zu zerstreuen als immer und immer wieder daran zu denken, wo wir in unserem deutschen Volke stehen und wohin wir in diesem Winter steuern werden. Auch solche Pausen müssen sein. Nicht aber muß sein eine Glorifizierung von Verbrechertum und Insubordination, dem nichts als ein buntes, glitzerndes Uniformröckchen eines Balkanduodezkönigreiches umgehängt wird, um aus einem Vagabunden einen Kerl zu machen, dem auch Königinnen sich an den Hals zu werfen sich nicht zu schämen brauchen. So gründlich wie hier ist die charmante „Liebesparade" noch nie mißverstanden worden. Wozu aber auch mit deutschen Schauspielern französische kopieren? Gibt es für Albers nicht bessere, dankbarere Aufgaben?

Der Regisseur Hanns Schwarz läßt alles Licht auf seinen Bombenkerl Hans Albers fallen, der nun mal der Favorit des Berliner Kurfürstendammpublikums ist. Und Albers spielt seine Bombenrolle mit allen Mitteln eines routinierten Könners. Anna Sten wird neben ihm in eine künstliche Naivität hineingesteigert, die sich nicht durchaus glaubhaft machen kann, und so bleibt künstlerisch von dem Film vor allem Ida Wüst und Heinz Rühmann in der Erinnerung, ebenso wie die wirklich aus echtem humoristischem Gefühl heraus geschaffene Szene, in der bei der allgemeinen Flucht der Gäste aus Monte ein Reporter den Stahlhelm aus der Aktentasche zieht, ihn aufsetzt und auf die Bomben wartet, die da gleich fallen sollen. Publikumsquittung: donnernder Applaus!

Die Musik von Werner Heymann, der auch bei den „Drei von der Tankstelle" mitgewirkt hat, geht ins Ohr. Mit ihr beginnt, mit ihr schließt der Film, in dem ein „Bombenkerl" in einer Bombenrolle einen Bombenerfolg in allen Tonfilmtheatern sich erspielt. E—s.

„Die Rosenbraut"

Uraufführung im „Deutschen Künstler-Theater" zu Berlin

Es zuckmayert! Der „fröhliche Weinberg" öffnet sich noch einmal. Das Rätselraten um den neuen Autor Franz Michael Pelzer dauerte nicht lange; es entpuppte sich Dr. Ludwig Berger, Verfasser einer im Staats-Theater gespielten „Genoveva", der Hohenzollern-Stücke um die Königin Luise, selbst Regisseur und Film-Fachmann.

Die Direktion Barnowsky eröffnet ihre neue Bühne, das „Deutsche Künstler-Theater" mit Bergers „Rosenbraut". Wir alle haben immer für Barnowsky gesprochen, weil wir ihn für den „literarischen", den mindestens anspruchsvollen Theaterleiter hielten. Man hat ihn nach seinem finanziellen Zusammenbruch saniert. Und nun kommt er mit einem Konjunktur-Stück, einer Kleinstadt-Komödie, in der so ziemlich alle Requisiten der „Fliegenden Blätter" und des Vorstadt-Volksstückes eingebaut sind: die parodierte Sängerin beim Festessen, die Stammtisch-Spießbürger, das besetzte Klosett und die um diese Tatsache gewobene Komik, die treue Braut, der seitenspringende Bürgermeister. . . Und das alles, um einem einfachen Mädchen zu einer Wohnung, einer Aussteuer und zu etwas Geld für die Heirat zu verhelfen. Harmlos, allzu harmlos. Aber ein Symptom für die Theaterzeit, nicht nur in Berlin, denn das Stück ist bereits an etwa zehn Bühnen angenommen, darunter Breslau. Man sieht in dem Erfolg Zuckmayers eine Erfolgs-Garantie für den, der in seinem Mainzer Kielwasser fährt. Das muß man festhalten; und die Tatsache, daß es großen Beifall und viel Lachen gab.

Schon um die Regie, die Barnowsky begonnen hatte, gab's „Krach". Der Verleger wollte anders, und Barnowsky hatte „Gesundheitsrücksichten". Die Regie Richard Weicherts nahm das schwache Stück sehr locker, sehr luftig, sehr leicht, und das war sehr gut. Es war herrlich, wie er die etwas herbe Margarete Melzer zu bezaubernder Anmut und Lieblichkeit führte, und wie er alle Klippen, die in dem Stück zur „Neuen Blumigkeit" hinzielen, umschifft, und also dämpfte, wo es nötig war. Der Erfolg heißt: Melzer und Weichert, und man wundert sich nur, daß Berlin diesen klaren und lebendigen Regisseur, der in München oder Wien die großen Erfolge bringt, so wenig ausnützt. Allerhand lustige Leistungen nebenher bei Berta Monnard, Hans A. von Schlettow, Fritz Odemar, Rudolf Platte

Hans Knudsen.

Wiedereröffnung des Breslauer Liebich-Theaters. Das Breslauer Liebichtheater, das seit einigen Wochen geschlossen ist, wird am 1. Oktober seine Pforten wieder öffnen. Direktor Lesing, der schon in früheren Jahren dieses Unternehmen leitete, wird das Theater sowie die Tanzbar übernehmen.

Ein Opernstudio in Königsberg. Das Königsberger Opernhaus, das seine Winterspielzeit am 15. September mit Mozarts „Cosi fan tutte" eröffnet, hat gemeinsam mit der Königsberger Kunstakademie und dem Ostmarken-Rundfunk ein Opernstudio gegründet, das eine szenische Aufführung von Johann Seb. Bachs Kantate „Phöbus und Pan" veranstaltet; außerdem wird das Studio „Jacob und Esau" von Wagner-Regeny, und den „Armen Matrosen" von Milhaud aufführen.

Hochschulnachrichten

Lederer nach Berlin berufen. Der Heidelberger Nationalökonom Professor Emil Lederer ist vom preußischen Kultusminister an die Berliner Universität berufen worden. Seine Berufung erfolgte gegen den Willen der Berliner philosophischen Fakultät.

Amerikanische Ehrung des Breslauer Orientalisten Brockelmann. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Brockelmann, der Ordinarius für semitische und orientalische Philologie und Direktor des orientalischen Seminars an der Universität Breslau, wurde von der Amerikanischen Gesellschft in New York zum Ehrenmitglied ernannt.

75. Geburtstag Professors Jastrows. Der Lehrauftrag für Enzyklopädie der Staatswissenschaften, den der am 13. September 75jährige Ignaz Jastrow an der Berliner Universität innehatte, kennzeichnet ebenso wie der Umfang der im Jahre 1928 erschienenen Bibliographie seiner Schriften die Vielseitigkeit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Als Schüler Rankes von der Geschichtswissenschaft herkommend, hat er mit Georg Winter zusammen eine „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen" veröffentlicht; bald aber ist er über Sondergebiete der Historie, wie Verfassungs- und Handelsgeschichte, zur Volkswirtschaftslehre übergegangen, wo er eine Reihe von Einzeldisziplinen, namentlich Steuer- und Arbeiterpolitik, stark gefördert hat. Grundlegend sind vor allem seine Untersuchungen über Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis geworden. Wechsel und Erweiterung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit charakterisiert sich auch durch die Zeitschriften, die er herausgab: die „Jahresberichte für Geschichtswissenschaft", die er von 1881 bis 1894, die „Soziale Praxis", die er von 1894—1897, das „Gewerbe- und Kaufmannsgericht", das er von 1895—1912, und den „Arbeitsmarkt", den er von 1897 bis 1913 leitete. Als erster Rektor der Berliner Handelshochschule hat er sich auch um die Hochschulbildung des Kaufmanns verdient gemacht. Politisch ist er früh dafür eingetreten, den Liberalisms mit sozialem Geist zu erfüllen.

Ein Geschenk Einsteins an Amerika. Für die Ehrungen, die ihm in den Vereinigten Staaten zuteil geworden sind, hat sich Albert Einstein mit einer Gabe erkenntlich erwiesen, die dort, wo sich die Autographensammler um jede Zeile von seiner Hand reißen, ganz besonders geschätzt werden dürfte. Er hat, wie „Philobiblon" berichtet, der Bibliothek der Yale-Universität das Original-Manuskript seiner Abhandlungen „Ueber den gegenwärtigen Stand der allgemeinen Relativitätstheorie" überwiesen.

Der Würzburger Apothekertag. In Würzburg fand in Anwesenheit von Vertretern von Reichs- und Länderbehörden, von politischen Parteien und befreundeten Organisationen die diesjährige Tagung des Deutschen Apotheker-Vereins statt. Die überaus schwierige Lage des Apothekengewerbes zwang die Tagung nicht ausfallen zu lassen, um in gemeinsamer Beratung Mittel und Wege zur Behebung der Wirtschaftsnot zu suchen. Das betonte auch der Vereinsvorsitzende Dr. Salzmann, Berlin, in seiner Eröffnungsansprache, in der er ausführte, daß die Apotheken sich dessen bewußt seien, daß in diesen Notzeiten des deutschen Volkes alle Teile Entbehrungen und Opfer auf sich nehmen müßten, daß aber den Opfern dort eine natürliche Grenze gesetzt sei, wo sie Vernichtung selbständiger Betriebe und Vermehrung der Arbeitslosigkeit unter den Angestellten verursachten. Zwei wichtige Punkte der Beratungen seien hier zu nennen, das Reichsapothekengesetz und das Reichsarzneimittelgesetz. Für das Reichsapothekengesetz müsse eine Einheitsfront des ganzen Standes zu schaffen versucht werden. Das Arzneimittelgesetz wolle gesetzliche Grundlagen für das Deutsche Arzneibuch, die Arzneitaxe und für den gesamten Verkehr mit Arzneimitteln, Geheimmitteln und Giften schaffen und auch die Bevölkerung vor betrügerischer Ausbeutung durch wertlose Arzneimittel schützen. Der Deutsche Apotheker-Verein sei bereit, im Allgemeininteresse an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuarbeiten.

Das ist Kampf gegen Schmutz und Schund! Der Frankfurter Verband zum Schutze der Jugend gegen die Schundliteratur verteilt an die Bürger- und Mittelschulen zum hundertsten Geburtstag des Dichters unentgeltlich 500 Wilhelm-Raabe-Bändchen.

Bismarcks Briefe an Scharlach. Die Briefe, die der Eiserne Kanzler zwischen 1833 und 1850 an seinen intimen Freund aus der Göttinger Corpszeit, den späteren Geheimen Regierungsrat und Amtshauptmann in Hannoverisch-Münden Gustav Scharlach, richtete, sind im Jahre 1912 veröffentlicht worden. Wenn auch nicht ohne Auslassungen gedruckt, haben diese rückhaltlosen Bekenntnisse des jugendlichen „tollen" Bismarcks über sein wildes Leben, seine Stellung zu den Eltern und zum Glauben und die Aeußerungen des reifenden Staatsmannes über die politischen Verhältnisse damals lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Die Originale, in ihrer Gesamtheit eine Art fortlaufender Autobiographie, werden jetzt von J. A. Stargard in Berlin zum Verkauf gestellt.

Fingerabdrücke von Urmenschen gefunden. In der Umgegend von Barbarton in Südafrika förderten Nachgrabungen einen interessanten Fund zutage. Man fand zwischen verschiedenen Versteinerungen aus der Tertiärzeit auch die Abdrücke von menschlichen Fingern. Der Fund wurde dem Museum zu Johannesburg übermittelt. Abdrücke gingen an das Britische Museum zu London, wo sie in der nächsten Zeit von namhaften Wissenschaftlern näher untersucht werden. Anthropologen und Daktyloskopie-Professoren haben bereits ihr größtes Interesse für die Funde bekundet.

Die Prager und der „Schweik". Jaroslaw Haseks unsterbliche Komödiengestalt „Schweik", die in der ersten Zeit von den Tschechen als Verballhornung des alten österreichischen Regies gar nicht unfreundlich aufgenommen wurde, macht den Pragern neuerdings recht viel Sorge. So schreibt eine tschechische Zeitung, die ganze Welt betrachte heute die Tschechoslowaken als „Schweiks"; der tschechische Kleinbürger sei aber durchaus nicht mit diesem „raffinierten Blödsinn" zu vergleichen, sondern er sei unbestritten ein opferwilliger, anspruchsloser und fleißiger Bürger seines Landes.

Oberschlesisches Landestheater. Das mit Spannung erwartete Gastspiel des bekannten Filmschauspielers Harry Liedtke gewinnt einen besonderen Reiz durch das erstklassige Prominentenensemble, das mit Liedtke zusammen auftreten wird. Es werden bei dem Gastspiel in Beuthen wie auch in Gleiwitz Carola Tölle, Traute Carlsen, Elisabeth Markus und Eva West mitwirken. Im männlichen Ensemble sind Max Landa, Rudolf Klein-Rogge, Ernst Pittschau und Ernst Schlott vertreten. Zur Aufführung gelangt Oscar Wildes „Ein idealer Gatte" in einer neuen Uebertragung von Bruno Frank. Die Spielleitung hat Eugen Robert. Die Vorstellung am 19. September in **Beuthen** und am 21. September in **Gleiwitz** beginnt um 20,15 Uhr. — Heute ist der letzte Termin für die alten Abonnenten zur Sicherung ihrer früheren Plätze.

*

Spielplan der Breslauer Theater

Lobe-Theater: Sonntag, 13. September, bis einschließlich Sonntag, den 20. September: „Phaea".

Thalia-Theater: Sonntag, 13. September, bis einschließlich Freitag: „Freie Bahn dem Tüchtigen"; Sonnabend, bis einschließlich Sonntag, den 20. September: „Die Hose".

Stadt-Theater: Sonntag, 13. September: „Martha"; Montag: „Zar und Zimmermann"; Dienstag: „Salome"; Mittwoch: „Der Bettelstudent"; Donnerstag: „Don Giovanni"; Freitag: „Othello"; Sonnabend: „Der Bettelstudent"; Sonntag, 20. September, 15 Uhr: „Das Veilchen vom Montmatre", 20 Uhr: „Martha".

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen:

16. Sonntag nach Pfingsten:

Sonntag, den 13. September: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Thomas Hagedorn, Opus 45, Gralsmesse, missa solemnis für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht; Sonnabend, den 19. 9., abends 7,15 Uhr polnische Vesperandacht. — Die Schlußandacht für die polnischen St.-Annaberg-Wallfahrer ist Dienstag abend gegen 8 Uhr. — Am Mittwoch, Freitag und Sonnabend nächster Woche sind Quatembertage, Mittwoch und Sonnabend Fasttag ohne Abstinenz. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind täglich bis um 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster in der Pfarrei, Kleine Blottnitzastraße 1, zu melden. — Am nächsten Sonntag (20. 9.) Ablaßfest in der St.-Mater-Dolorosa-Kapelle.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 13. September: Um 6 Uhr hl. Messe, polnisch; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8,15 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht, abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag, abends 8,30 Uhr, religiös-wissenschaftlicher Vortrag der Düsseldorfer Jesuitenpatres, Thema: „Vom Sehnen und Ringen nach christlicher Einheit". Redner Pater Fritz Pieper SJ. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 9 Uhr, hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 13. September: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr, stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7,30 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags: 2,45 Uhr Versammlung der Deutschen Marianischen Jungfrauenkongregation. Nach der Versammlung Opfergang zur Ausschmückung des Rosenkranzaltars. Um 4 Uhr Ordensversammlung des 3. Ordens St. Dominikus. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, deutsche Oelbergsandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 13. September: Um 6 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Hochamt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr nachmittags Segensandacht. — In der Woche sind die hl. Messen um 6 und um 7 Uhr. — Die hl. Taufe wird gespendet am Freitag, vormittags 7,30 Uhr, und am Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden.

Marianische Kongregation St. Barbara:

Am Dienstag, dem 15. 9., abends 7,45 Uhr, findet in der Pädagogischen Akademie die Monatsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Liederbücher mitbringen.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 13. September, Fest der hl. Notburga: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Hausgehilfinnen. Um 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. — Nachmittag: 4 Uhr Notburga-Andacht für Hausgehilfinnen mit Ansprache und hl. Segen. Abend 7 Uhr Segensandacht. — Montag Kreuzerhöhung. Um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Nachmittag: 4 Uhr Andacht des Müttervereins mit Ansprache und hl. Segen. Dienstag: Fest der sieben Schmerzen Mariä. Um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatemberfasttage. — Mittwoch, abends 7,30 Uhr, Josefsandacht. Freitag, abends 7,30 Uhr, hl. Kreuzweg. Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Muttergottesandacht. — Nächsten Sonntag: Jungfrauen-Sonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.

Aus der Geschäftswelt

Vortrag über Hellsehen mit Experimenten in Beuthen. Heute, 20,15 Uhr, großer Konzerthaussaal, Hellseher Max Moecke. Eintrittskarten von 1 bis 4 Mark sind noch im Musikhaus Th. Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel erhältlich.

Die Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen in Gleiwitz beginnt ihr Winterhalbjahr am Dienstag, dem 22. September. Anfang Oktober beginnen Abendkurse in Deutsch, (Bürgerkunde), Algebra, Physik, Skizzieren und Zeichnen sowie für Gasschmelzschweißung und Elektroschweißung. (Siehe Anzeige!)

Eine freudige Ueberraschung für Hausfrauen und Kinder ist das große Sanella-Margarine-Preisausschreiben. 50 000 Mark und 40 000 Sachpreise gelangen zur Verteilung! Bei dieser Fülle von Preisen bietet sich also jedem, der sich mit der Preisaufgabe beschäftigt, eine große Gewinnmöglichkeit. Die Preisaufgabe selbst erscheint auf „Glückstüten", die in jedem einschlägigen Geschäft kostenlos erhältlich sind.

Sport im Bild. Das Septemberheft dieser reich illustrierten, vornehmen Gesellschaftszeitschrift ist den Herbst-Moden gewidmet. Die Brokatbluse zum Samtkostüm und das Nachmittagskleid aus Wolle in Schwarz oder Johannisbrotbraun, das schwarz plissierte Pyjamabeinkleid als Rockersatz für die Abendtoilette, der kleine Hut, neue Garnituren in Lackleder sind der Trumpf der Stunde. Arnolt Bronnen plaudert über den „Rekord der Flitterwochen", Elsa Herzog über Pariser Modelle. Bilder aus der Gesellschaft runden den Inhalt des anregungsreichen, unterhaltsamen Heftes. (Preis 1,50 Mark.)

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Hans Baumgart
Alice Maria Baumgart
geb. Kinne

z. Z. auf Reisen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere liebe gute Mutti, unsere gute Schwester und Schwägerin

Hanna Fiedler
geb. Bauer

im Alter von 32 Jahren.

Beuthen OS., den 11. September 1931.
Wermundstraße 6

Namens der trauernden Hinterbliebenen
in tiefem Schmerz

Konrad Fiedler, Bergrat.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Knappschaftskrankenhauses aus statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Gestern nachmittag verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser herzensguter Vater, der

Uhrmachermeister Adolf Rudolph

Beuthen OS., den 12. September 1931.

Im Namen der trauernden Kinder
Karl Rudolph, Uhrmachermeister.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. September, nachmittags 2.30 Uhr, vom Hohenzollernstraße 26 aus statt.

Am 9. September 1931, nachm. 11.30 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Monika Zaja

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schomberg bei Beuthen OS., den 12. September 1931.

Beerdigung: Montag, den 14. 9. 31, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhause, Beuthen OS., Breite Str., aus.

Schützenhaus Beuthen OS.

Sonntag, den 13. September 1931

Der erste Beuthener Heiratsmarkt

Das Ereignis für Alt und Jung

Kasseneröffnung 2 Uhr

Großer Luna-Park
Vielseitige Prämiierungen
Große Gratisverlosung

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in den Gesamträumen des Schützenhauses statt

Am Mittwoch, dem 16. September 1931
Das letzte diesjährige große Kinderfest

Schützenhaus Beuthen OS.
Heute, Sonnabend, d. 12. September 31
nachmittags 3½ Uhr
Großes Kinderfest
u. a. „Lügen steckt an" usw.
Kinder 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.
Bei ungünstigem Wetter findet das Kinderfest im Saale statt.

Primaballerina
Nina Kraljanova
tanzt
heute und morgen, nachmittags und abends in der
Konzerthaus-Diele
Beuthen OS.
Der vornehme Barbetrieb bis 3 Uhr

Schuberts Bierstuben Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße ◆ Telefon 5085

Heute, Sonnabend
den 12. September 1931



Schweinschlachten
in bekannter Güte

Ab 10 Uhr vormittags **Wellfleisch und Wellwurst**
Schlachtschüsseln ● Verkauf auch außer Haus

Bestgepflegte Biere; **Gottesberger Pilsner, Kissling, Engelhardt.**

Große Wohltätigkeits-Matinee
im Deli-Theater
***Richard Tauber** in:*
»Die große Attraktion«
vormittags 11 Uhr

Jeder Besucher erhält ein Freilos der Rot-Kreuz-Lotterie
Eintritt für alle Plätze nur 70 Pfg.
Rot-Kreuz-Lose à 50 Pfg. sind noch zu haben im Verkehrsamt, Dyngosstraße.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am
Dienstag, dem 15. September 1931.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz f. d. Stadt Beuthen OS.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Unterricht

Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt)

Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Fernmeldetechnik, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gastechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Emailliertechnik, Papier- u. Zellstofftechnik — Vorlesungsverzeichnis und Aufnahmebedingungen kostenlos.

Gelingin schafft weiße Zähne
Große Tube nur 50 Pfg.
da keine teuren Reklamebauten, Lichtreklame u.s.w.
Herst. Mohren-Apotheke Brieg

Oberschles. Landestheater Beuthen OS.

Am Sonnabend, 19. September
Harry Liedtke
in **„Ein idealer Gatte"**
von Oskar Wilde
Neue Uebertragung von Bruno Frank
In Szene gesetzt von Prof. Dr. Eugen Robert
Mitwirkende: **Carola Tölle, Traute Carlsen, Elisabeth Markus, Eva West, Max Landa, Rudolf Klein-Rogge, Ernst Pittschau, Ernst Schlott.**

Beginn: 20¼ Uhr, Ende: 22¼ Uhr

Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.
Tel. 3604 Besitzer: GEORG SKRZIPEK Tel. 3604

Heut, Sonnabend,
Tanz im Gartensaal

Von der Abendkarte besonders zu empfehlen:
Rebhuhn auf Weinkraut und **wildes Kaninchen** mit Rotkohl.

Sonntag: 5-Uhr-Tee.

Engelhardtbier und Gottesberger Pils in Krügen und Siphons frei Haus.

Tschauner Weinstuben
Beuthen OS, Dyngosstraße 40
am Kaiser-Franz-Joseph-Platz Tel. 4489

Schoppenweine von **40** Pfg. an

*Unsere **Flaschenweine** zu zeitgemäßen Preisen von 1.60 Mk. an.*

Reichhaltige Speisenkarte



SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute, Sonnabend, den 12. September 1931
Oberschles. Spezialitäten-Abendbrot
Bigus, Flacki, Zur mit Einlage, Erbsensuppe mit Spitzbein, Lucullusbraten mit Poln. Klösen.

Die Heilsarmee
Freigottesdienst a. d. Ring in Beuthen,
Sonntag, 13. September,
14.30 Uhr. Die Musikkapelle der Heilsarmee aus Breslau wird mitwirken. — Jedermann herzlich willkommen!

Werde schlank
durch
Gekalysin-Tabletten
stets vorrätig und Versand durch
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen Gleiwitz.

Das Winterhalbjahr
beginnt am **Dienstag, dem 22. September**
Ferner beginnen (jeweils 7 Uhr abends):

Abendkurse in Deutsch (Bürgerkunde), Algebra, Physik, Skizzieren und Zeichnen am 1. Oktober cr.

Einführungskursus für Gasschmelzschweißung
(Abendkursus) am 2. Oktober

Einführungskursus für Elektroschweißung
(Abendkursus) am 5. Oktober

Alles Nähere über diese Kurse durch das Sekretariat oder in der Vorbesprechung am Dienstag, dem 22. September, abends 7 Uhr in der Schule.

Anmeldungen möglichst umgehend.

INGENIEURSCHULE
ZWICKAU-SACHSEN
Eingetragene höhere technische Lehranstalt
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro-, Betriebs-Ingenieure und Ziegelei-Ingenieure
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro- und Chemotechniker
Programm frei

Achtung! Achtung!
Suche Großabnehmer für
Thüring-sächsische Pflaumen, Aepfel und Birnen.
Waggonweise. — Reflektanten erbitte unter A. 100 an die „Wittenberger Zeitung", Wittenberg, Bezirk Halle.

---

2 Küchenmädchen,
ehrlich u. fleißig, für 15. Septbr. gesucht.
Schultheiß-Restaurant, Beuthen OS.,
im „Europahof".

Stellen-Angebote

Zugreifen! Reell!
Die Generalvertretung
eines absatzfähigen Artikels mit Alleinverkaufsrecht im dortigen Kreis ist für sofort zu vergeben. Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage konnte einer unserer Mitarbeiter mit kleinem Anfangskapital nachweislich derartige Erfolge erzielen, daß er heute eine vertragliche Jahresabnahme von 30 000,— RM. auf mehrere Jahre garantiert.

Auch Sie können dies Ziel erreichen!
Große Umsätze bei gutem Gewinn. Vornehme Tätigkeit. Laufende tägliche Bareinnahmen, steigendes Einkommen. Eilangebote mit Angabe des nachweisbar zur Verfügung stehenden Kapitals unter A. 7. 186 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Friedrichshafen am Bodensee.**

Existenz! Verdienst!

Nur die Qualität
darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Vermietung

Zweizimmer-Wohnung
mit Bad, auch ohne, 3. Etg., am Park, sof. zu vermieten. Angeb. unter B. 4187 an die Geschft. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

4-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., im 1. Stock, Beuthen, Eichendorffstraße oder Parknähe, gesucht. Angeb. unter B. 4173 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Geschäfts-Verkäufe

Wegen and. Unternehmen altes
Kolonialwaren-Geschäft,
in bester Lage, mit größerer Wohnung (Altbau) sofort zu verkaufen. Angebote unter B. 4175 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gut eingeführter Damen- und Herren-
Frisier-Salon
weg. Doppelbesitzes preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Hi. 1409 an die G. dies. Ztg. Hindenbg.

Zum Besuch der Kolonialw.-Gesch. eingef.
Vertreter
sofort gesucht. Stellung dauernd und aussichtsreich, bei Bewährung fester Zuschuß. Angebote unter B. 4176 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

3 Personen durch Zufall dem Tode entgangen

Giftgas-Anschlag auf eine Familie

Ein verhängnisvoller Schuß — Das Gas mit Schlauch in das Schlafzimmer geleitet

(Eigener Bericht)

Breslau, 11. September. Ein außergewöhnliches Attentat wurde in der Ortschaft Groß-Jänowitz in Schlesien verübt. Dort wurde der ungewöhnliche Versuch unternommen, einen Belastungszeugen mit seiner Familie kurz vor der Schwurgerichtsverhandlung durch Gase, die mit Hilfe eines Schlauches durch ein undichtes Fenster in das Zimmer geleitet worden waren, umzubringen.

Die Polizei, die sofort die Ermittelungen aufgenommen hat, konnte folgende Einzelheiten dieses mysteriösen Falles klären: Zwischen dem Sohn des Rittergutsbesitzers Günter und dem Oberschweizer Hartwig war es vor einiger Zeit auf dem Gute Groß-Jänowitz zu starken Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf Günter den Hartwig, der sich im heftig widersetzte und nicht gewillt war, sich seinen Anordnungen zu fügen, mit einem Gewehr bedrohte. Günter schoß.

Die Kugel traf den Molkerlehrling Beier tödlich.

Hartwig war durch eine plötzliche Wendung dem Geschoß ausgewichen. Die Polizei nahm Günter sofort fest, ließ ihn aber bald wieder frei, da sie seinen Aussagen, er habe in Notwehr gehandelt, Glauben schenkte. Die weiteren Untersuchungen gestalteten sich aber für den jungen Günter verhängnisvoll, sodaß

er erneut in Untersuchungshaft genommen wurde.

In nächster Zeit soll ihm vor dem Schwurgericht in Liegnitz der Prozeß wegen vollendeten und versuchten Totschlags gemacht werden.

Seit jenem verhängnisvollen Schuß trübte sich das Verhältnis in der Familie des Oberschweizers und der des Rittergutsbesitzers von Tag zu Tag mehr. Hartwig, der neben seiner Frau in der Verhandlung gegen Günter als Hauptbelastungszeuge auftreten soll,

fühlte sich, wie er mehrmals in letzter Zeit äußerte, auf dem Dominium nicht mehr recht sicher.

Die Wohnungsnot hinderte ihn bisher, umzuziehen.

Vor einigen Tagen hatte sich der Oberschweizer mit seiner Familie frühzeitig zu Bett begeben. In dem niedrigen Zimmer des einstöckigen Leutehauses schlief außer der Frau noch ein kleines Kind. Gegen ½10 Uhr abends erwachte die Frau durch einen scharfen Geruch. Sie fühlte heftige Kopfschmerzen. Da sie sich in dem Haus, das sich in nicht gerade gutem Zustand befindet, schon immer bedroht fühlte, und die Gefahren in der Familie stets besprochen worden waren, kam ihr sofort der Gedanke eines Attentats, sodaß sie laut aufschrie:

„Um Gottes willen Mann, wir werden vergiftet."

Der Oberschweizer erwachte daraufhin ebenfalls. Er stürzte nach dem Fenster, das sich nicht vollends schließen läßt, um es ganz aufzustoßen und taumelte zurück zur Zimmertür, um sie zu öffnen. Mit dem Kinde, das sie aus dem Schlaf reißen mußten, stürzten sie zu den Nachbarsleuten, wo alle erschöpft zusammenbrachen. Dem zuständigen Landjägerposten wurde sofort Mitteilung gemacht und auch andere Bewohner des Dominiums bemühten sich eifrig um die Ohnmächtigen, die vor Erschlaffung nicht in der Lage waren, irgendwelche Aussagen zu machen. Ein Arzt aus der Umgebung, der sofort herbeigerufen war, stellte nach eingehender Untersuchung der Familie des Oberschweizers schwere Vergiftungen fest. Sofort wurden Sachverständige hinzugezogen, die zahlreiche Versuche unternahmen, um die

Zusammensetzung des Gases

zu ergründen. Bisher liegt das Sachverständigengutachten noch nicht vor. Von allen Personen, die das Zimmer nach dem unheimlichen Anschlag betraten, wird berichtet, daß es sich um ein besonders starkes Gas handelt.

Trotzdem Fenster und Tür geöffnet waren, konnten noch am folgenden Tag die Gasschwaden mit dem bloßen Auge erkannt werden.

Es wird angenommen, daß das Gas mit Hilfe eines Schlauches durch das nicht dicht schließende Fenster in das Zimmer eingeführt wurde. Die Familie Hartwig hat sich inzwischen wieder so weit erholt, daß keine Lebensgefahr mehr besteht. Die Täter konnten trotz eifrigen Nachforschungen der Polizei bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Werden die Straßenbahngleisanlagen in Beuthen erweitert?

Aus der Sitzung der Verkehrsdeputation — Fußgängerwege in Fortsetzung der Virchow- und Schlachthofstraße nach der Gartenstraße

Beuthen, 11. September.

In der heutigen Sitzung der Verkehrsdeputation unter Vorsitz von Bürgermeister Leeber wurde eingehend über einen Antrag der Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG., Gleiwitz, auf Mitbenutzung des Normalspurgleises in der Piekarer Straße und Herstellung einer Normalspurgleisanlage in der Gutenbergstraße, Sedanstraße, durch die Scharleyer Straße nach dem Straßenbahndepot der Verkehrsbetriebe beraten.

Der Verkehrsbetriebe AG. ist es gegenwärtig nicht möglich, ihren ursprünglichen Plan durchzuführen, ihre Schmalspurlinien in Normalspurlinien umzubauen.

Um das Straßenbahndepot in der Scharleyer Straße nicht unbenutzt zu lassen, soll durch die geplante Gleisanlage ermöglicht werden, die Normalspurwagen dort einzustellen. Das würde auch dazu führen, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter der Verkehrsbetriebe AG. in Beuthen Wohnung nehmen, damit sie zu ihrer Betriebsstätte keinen weiten Weg mehr hätten. **Durch die vorläufige Außerbetriebsetzung des Straßenbahndepots in der Scharleyer Straße haben Arbeiter entlassen werden und einige Arbeiter und Angestellte ihren Wohnsitz verlegen müssen.** Um eine Verbindung mit den bisherigen Gleisanlagen der Verkehrsbetriebe Oberschlesien und der Beuthener Straßenbahn zu schaffen, ist es notwendig, in der Gerichtsstraße eine Ausweiche herzustellen, die in der Mitte der Straße zu liegen kommt, und eine Verbindungsgleisanlage in einer kurzen Kurve über den Bürgersteig an der Poststraße Ecke Gerichtsstraße zu führen. Dadurch würde der Bürgersteig selbst jedoch nicht verkleinert werden. Die Benutzung ist so gedacht, daß am frühen Morgen, etwa in der Zeit von 4—6 Uhr die dem Tagesverkehr dienenden Straßenbahnwagen aus dem Depot durch die Scharleyer Straße, Sedanstraße, Gutenbergstraße, Piekarer Straße, Post- und Gerichtsstraße in das Verkehrsnetz der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe AG. übergehen, und **in den Nachtstunden, etwa von 24—2 Uhr durch die Dyngosstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz und die Weiche an der Gerichtsstraße aus dem Verkehr gezogen werden.**

Stadtbaurat Stütz

erläuterte den Plan der Verkehrsbetriebe AG. und hob hervor, daß **die vorgeschlagene Linienführung nicht schön, aber im Interesse der Stadt notwendig sei.** Vor allem würde auf Kosten der Verkehrsbetriebe AG. ein großer Teil Gleisanlage hergestellt werden, der dann später der für die Stadt Beuthen geplanten Ringstraßenbahnlinie dienen würde. Die beantragte Maßnahme habe gegenwärtig betriebstechnischen Charakter und sei hinsichtlich der Lösung an der Ecke Gerichts- und Poststraße bestimmt nur vorläufig.

Der zunehmende Verkehr an der Poststraße zwingt dazu, diese zu verbreitern, nur können gegenwärtig die Mittel hierfür nicht aufgebracht werden.

In der Aussprache wurde auf die erhöhten Gefahren aufmerksam gemacht, die durch diese Regelung an der Ecke Post- und Gerichtsstraße entstehen können. Dazu wurde erwidert, daß die neue Gleisanlage lediglich zum Ausrücken und Einrücken der Wagen und zu Zeiten benutzt werde, wo Fußgängerverkehr an dieser Stelle kaum stattfinde. **Wenn es notwendig werden sollte, zu anderen Zeiten Wagen ein- und ausrücken zu lassen, so würden von der Verkehrsbetriebe AG. und der Verkehrspolizei Vorkehrungen getroffen werden, die Gefahren für Menschen auszuschließen.** Auch eine Schädigung des städtischen Autobusverkehrs erfolgt nicht, da

mit diesen Wagen auf dieser Linie Personen nicht befördert werden.

Die Stadt wird die Gleisanlage durch die Gutenbergstraße so führen lassen, daß die Kinder, die die Gutenbergschule besuchen, nicht gefährdet werden. Da der Stadt das spätere Mitbenutzungsrecht der Gleisanlage zugesichert und die Gleisanlage auf Kosten der Verkehrsbetriebe AG. hergestellt wird, stimmte die Verkehrsdeputation zu, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, dem Antrage der Verkehrsbetriebe AG. stattzugeben in **der Voraussetzung, daß allen Gefahren für die Bevölkerung an der Ecke Post- und Gerichtsstraße, vor der Gutenberg-Schule, an der Ecke Sedan- und Scharleyer Straße weitmöglichst vorgebeugt wird.** Stadtbaurat Stütz gab bekannt, daß die Stadt **in Fortsetzung der Virchowstraße und der Schlachthofstraße Fußgängerwege nach der Gartenstraße errichten wolle und daß die Verhandlungen um Ueberlassung des erforderlichen Geländes aufgenommen seien.** Mit der Errichtung der Wege wird nach Freigabe des Geländes sofort begonnen werden.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten wolkig, aber nur teilweise Niederschläge. Vorübergehend Föhnwitterung.

Batas erste Fabrik im Bau

Ottmuth, 11. September.

Der Spatenstich für das erste Fabrikgebäude Batas ist erfolgt. **Der Bau soll innerhalb sechs Wochen fertiggestellt sein, da schon im Laufe des Novembers die Produktion aufgenommen werden soll.** Die Hoffnungen der Ziegeleibesitzer der Umgegend, durch Batas Baupläne einen großen Absatz zu bekommen, wurden stark enttäuscht, da Bata keine Ziegeln sondern Eisenbetonmauerwerk für den ersten Bau verwendet. Um den vertraglichen Verpflichtungen — für eine Ueberschreitung der vorgeschriebenen Bauzeit ist eine Konventionalstrafe vereinbart — nachzukommen, hat die ausführende Firma, eine Gleiwitzer Bau-Aktiengesellschaft, die neuesten Maschinen an die Baustelle an den beiden ersten Tagen der Woche herangebracht, um mit größtmöglichster Beschleunigung arbeiten zu können. Auch dadurch sind die Hoffnungen auf eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes zunichte geworden, da die **verwandten Maschinen nur geringe Anzahl von Arbeitskräften erfordern.** Die ursprünglich in Aussicht gestellte Rücksichtnahme auf die oberschlesischen Arbeitsmarktverhältnisse läßt demnach bereits jetzt zu wünschen übrig.

Landeshauptmann Woschek erklärt . . .

Ratibor, 11. September.

Von Landeshauptmann Woschek geht uns folgende Erklärung zu: Aus wiederholten Angaben der letzten Zeit habe ich feststellen müssen, daß die Behauptung, der Tochter des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek wäre aus Anlaß ihrer Verheiratung mit Herrn Landesassessor Dr. Haensel von der Provinz ein Geschenk von 6000 RM gemacht worden, immer wieder aufgestellt und offensichtlich auch geglaubt wird. Ich stelle deshalb ausdrücklich fest, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Dabei kann ich nur meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß derartige Gerüchte, die auf Artikel in Skandalblättern zurückgehen, in der Bevölkerung der Provinz Glauben finden.

Notlandung des Verkehrsflugzeuges Breslau—Konstantinopel

Leobschütz, 11. September.

Infolge Motorenstörung war das Postflugzeug Breslau—Wien—Konstantinopel gezwungen, in der Nähe von Leobschütz auf einem Acker bei Schmeisdorf notzulanden. Die Landung ging glatt vonstatten. Nachdem der Schaden behoben war, konnte die Maschine ihren Flug nach Wien fortsetzen.

Weiter anziehende Fleischpreise

Beuthen setzte den Milchpreis herab

Beuthen, 11. September.

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft nach dem Stande vom 9. September zeigen die Fleischpreise weiterhin steigende Tendenz. Abgesehen von zahlreichen Erhöhungen der Durchschnittspreise sind auch die häufigsten Preise in mehreren Fällen gestiegen. Dies trifft im besonderen zu für geräucherten fetten Speck und für Schmalz. **Die Preise für Brot sind unverändert.** Für Mehl und Müllereierzeugnisse sind keine bemerkenswerten Veränderungen zu erkennen. **Bis auf Beuthen, wo gegenüber der Vorwoche eine teilweise Preissenkung eingetreten ist, blieb der Milchpreis fest.** Der Durchschnittspreis für Butter ist in allen Städten um einige Pfennige zurückgegangen, dagegen ist der Eierpreis jetzt auch in Beuthen auf 10 Pfennig gestiegen. Die Käsepreise sind im wesentlichen unverändert. Die Preise für Obst und Gemüse verharren im allgemeinen auf dem Niveau der Vorwoche, jedoch sind die Preise für Aepfel weiterhin etwas ermäßigt, jene für Salatgurken und grüne Bohnen zeigen steigende Tendenz. Die Hülsenfrüchte und sonstigen Lebensmittel weisen keine bemerkenswerten Preisverschiebungen auf.

Die Ansprüche des Krisenunterstützungsempfängers

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Preußischen Wohlfahrtsministerium geschrieben: Auf Beschwerden von Empfängern von Krisenunterstützungen, die hinter den Richtsätzen der öffentlichen Fürsorge zurückbleiben, hat ein Bezirksausschuß entschieden, daß **diese Unterstützungen auf den Richtsatz der Wohlfahrtsämter angerechnet werden können, aber in jedem Falle**

Betriebseinschränkung in der Coseler Cellulose

Cosel, 11. September.

Infolge Auftragsmangels wurde in einer Besprechung zwischen der Leitung der Coseler Cellulose und Papierfabriken AG. und der Belegschaft, der auch ein Vertreter der Regierung und des Demobilmachungskommissars beiwohnte, **beschlossen, die Zellstoffabrik auf etwa neun Tage zu schließen, während die Papierfabrik, Anlage I, den Betrieb zunächst für drei Tage einstellt und ihn dann nur mit fünfzig Prozent wieder aufnehmen wird** in der Form, daß die Gesamtbelegschaft nur drei Tage in der Woche arbeitet. Von dieser Betriebseinschränkung werden auch die Nebenbetriebe der Anlage I in Mitleidenschaft gezogen. Die Anlage II wird ihren Betrieb zunächst voll aufrechterhalten. Es ist dies das erste Mal, daß die Coseler Cellulose- und Papierfabrik vor der Notwendigkeit steht, den Betrieb einzuschränken.

Unterbringung von Versorgungsanwärtern

Einem Beschluß des Landtags zufolge sind bis auf weiteres zur möglichst restlosen Einsparung von Uebergangsgebührnissen in die Angestelltenstellen bei allen Staatsbehörden im allgemeinen nur Versorgungsanwärter einzustellen — und zwar solche, die Uebergangsgebührnisse beziehen —, **bis mindestens der im § 72 der Anstellungsgrundsätze vorgesehene Stellenanteil bei den Angestelltenstellen erreicht ist.** Für die Einstellung bleibt Voraussetzung, daß die Versorgungsanwärter die erforderliche Eignung besitzen und die Stellen ihrer Art nach nicht mit weiblichen Personen besetzt werden müssen.

Der Beschluß besagt ferner, daß die Versorgungsanwärter mit dem Ziele auf Ueberführung in dauernde Dienstposten eingestellt werden sollen. Hierdurch wird die Möglichkeit nicht berührt, Versorgungsanwärter auch auf Arbeitsplätzen zu verwenden, die lediglich einem vorübergehenden Bedürfnis dienen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bringt der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung diesen Beschluß des Landtags den nachgeordneten Behörden zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß Ausnahmen davon der vorherigen Genehmigung des Ministers bedürfen. Etwa über die Zulässigkeit der Einstellung von Angestellten getroffene Bestimmungen bleiben unberührt.

---

der Richtsatz für die Höhe der Unterstützung maßgebend ist. Die hieraus von Arbeitnehmerseite gezogene Folgerung, daß jeder Krisenunterstützungsempfänger Anspruch auf den Unterschied zwischen dieser und dem Richtsatz des Wohlfahrtsamtes habe, geht zu weit. **Die Krisenunterstützung ist vielmehr lediglich als Einkommen wie jedes andere Einkommen in der öffentlichen Fürsorge zu behandeln.** Ob von dieser neben der Krisenunterstützung noch eine Wohlfahrtsunterstützung zu gewähren ist, hängt von den Verhältnissen des Einzelfalles ab, insbesondere den sonstigen Einkünften, auch der für die Berechnung der Krisenunterstützung nicht anrechnungsfähigen.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Der Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins ehem. Jäger und Schützen, 2. Vorsitzender der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr, Vorstandsmitglied des Kreisfeuerwehr-Verbands, Kommandeur der Priv. Schützengilde, Bezirksschornsteinfegermeister Reinhold Pliesch, Scharleyer Straße wohnhaft, feiert Mittwoch, 16. September, sein Abrahamsfest.

* **Wallfahrts-Jubilarinnen.** An der Wallfahrt nach dem St. Annaberge nahmen Frau Valeska Schmatloch und Frl. Weingart von hier zum 25. Male teil. Aus diesem Anlaß wurden die beiden Jubilarinnen mit Kränzen geschmückt.

* **Chaussee gesperrt.** Chaussee Beuthen—Schomberg—Bobrek wegen der Umpflasterungsarbeiten in den Abschnitten Beuthen—Hohenzollerngrube und Schomberg—Gemanderschaft—Bobrek gesperrt für den Durchgangsverkehr vom 14. September 1931 bis auf weiteres. Umfahrt über Karf.

* **Neujahr 5692.** Die jüdischen Mitbürger feiern heute Neujahrsfest 5692.

* **Die Ruhebeamten gegen weitere Sonderbelastung. (Pensionärverein.)** Nach längerer Sommerpause hielt die Ortsgruppe unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Justizinspektors Schwope, die ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern und nach Erledigung weiterer geschäftlichen Angelegenheiten sprach der Vorsitzende über die Auswirkungen der Notverordnungen, durch welche mittlere und untere Gruppen der Warte- und Ruhestandsbeamten, insbesondere die Beamtenhinterbliebenen stark bedrückt werden. Trotzdem werden von einflußreichen Kreisen der Regierung immer weitere Gehalts- und Pensionsabzüge empfohlen. Und doch schädigt jede Kürzung das Steueraufkommen und die Wirtschaft selbst in empfindlicher Weise. Nach dem Vortrage wurde folgende Entschließung angenommen: „Im Hinblick auf die neuesten Meldungen von einem geplanten Umbau der Pensionsgesetze durch das Reich und die Länder ersucht die hiesige Ortsgruppe den Reichsverbandsvorstand, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die drohende Herabsetzung der Bezüge der Ruhebeamten von 80 auf 75 v. H. und des Witwengeldes von 60 auf 45 v. H. fernzuhalten. Das starke Eintreten des Deutschen Beamtenbundes für die Belange der Ruhe- und Wartestandsbeamten wird mit Dank anerkannt." — Nächste Sitzung findet am 10. Oktober statt.

* **Ausflug der Schneiderlehrlinge ins Altvatergebirge.** Ein Teil der Schneiderlehrlinge der hiesigen Berufschule veranstaltete unter Führung von Schneidermeister Krawietz und Gewerbeoberlehrer Müller eine Zwei-Tage-Wanderung ins Altvatergebirge. Nach einer Besteigung der Bischofskoppe und einem Ausflug nach Zuckmantel am Sonntag wurde am Montag die Webwarenfabrik Fränkel in Neustadt OS. besichtigt. In diesem Betriebe, der in Friedenszeiten 3000 Arbeiter beschäftigte, lernten sie die modernen Webstühle und ihre Arbeitsweise aus der Anschauung kennen. Anschließend hatten sie Gelegenheit, in einer größeren Lederfabrik den Werdegang des Leders in allen Einzelheiten zu verfolgen.

* **Politische Anschriften an Häusern.** Das Polizeipräsidium teilt mit: Die gröbliche Ausartung des innerpolitischen Kampfes der letzten Wochen hat sich im Stadtbild in der unangenehmsten Weise ausgedrückt. An Häuserfronten, Schuppen, Mauern und Zäunen sind mit auffallender Farbe Aufschriften und Zeichen verhetzenden und beleidigenden politischen Inhalts angebracht. Bei der übermäßigen Inanspruchnahme der Polizei ist es trotz umfangreicher Maßnahmen nicht möglich gewesen, in allen Fällen die Täter zu erfassen und zur Beseitigung dieser Schmierereien anzuhalten. Nachdem der Höhepunkt des politischen Kampfes überschritten ist, muß alles daran gesetzt werden, das Stadtbild von diesen Besudelungen zu befreien. Nach der Baupolizeiverordnung für den Regierungsbezirk sind die Eigentümer verpflichtet, die Außenseiten ihrer Häuser so zu erhalten, daß ihr Anblick nicht das gesunde Empfinden für Ordnung verletzt. Um etwaigen Strafen und Zwangsmaßnahmen aus dem Wege zu gehen, muß daher erwartet werden, daß die Hauseigentümer von selbst die Entfernung veranlassen. Die Hauseigentümer werden daher aufgefordert, sowohl in ihrem eigenen wie im öffentlichen Interesse derartige Bemalungen möglichst bald entfernen zu lassen.

* **Ein Mädchenheim.** Der Magistrat hat dem Stadtverband für Jugendpflege das frühere Gemeindehaus im Ortsteil Roßberg als Mädchenheim überlassen. Augenblicklich stehen 4 Zimmer frei, die zur sofortigen Benutzung zur Verfügung gestellt wurden.

* **Der erste Beuthener Heiratsmarkt.** Eine Sensation für Beuthen ist der am Sonntag stattfindende erste Beuthener Heiratsmarkt im Schützenhaus. Das Fest beginnt um 3 Uhr. Ab 4½ Uhr beginnen die Prämiierungen, die pünktlich erfolgen und mindestens eine Stunde vor dem festgesetzten Zeitpunkt laut Programm am Schalter der Gartenpost angemeldet werden müssen. Die Preise sind im Blumengeschäft L. Domin, Bahnhofstraße 1, bis Sonntag mittag zur Ansicht ausgestellt. Außerdem findet eine große Gratisverlosung statt. Bei eintretender Dämmerung findet der Hochzeitsfest-Umzug nach dem festlich geschmückten Saale statt. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in den Gesamträumen des Schützenhauses statt. (Siehe heutige Anzeige!)

* **Politische Schlägerei.** Am Donnerstag gegen 20 Uhr forderte auf der Gymnasialstraße ein Nationalsozialist einen vorübergehenden Mann, der ein Hakenkreuz trug, auf, das Abzeichen herauszugeben. Als dieser dem Verlangen nicht nachkam, entstand zwischen ihnen und dem inzwischen hinzugekommenen Bruder des Abzeichenträgers eine Schlägerei, bei der der Nationalsozialist einen der Brüder unerheblich am Arm verletzte. Der Nationalsozialist wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Ueberfallen.** Am Donnerstag, gegen 19.30 Uhr, wurde der Elektriker Günther N. im Hausflur des Grundstücks Gymnasialstraße 16 von dem Anstreicher Hubert M. überfallen und mit einem Messer an beiden Händen verletzt. Der Täter konnte von einem Polizeibeamten gestellt werden und wurde von dem inzwischen herbeigerufenen Ueberfallabwehrkommando in das Polizeigefängnis eingeliefert. Ein zweiter Täter ist unerkannt entkommen.

* **Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP.** Die nächste Mitgliederversammlung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Stöhr (Bierhaus Oberschlesien), Tarnowitzer Straße 4, statt.

*

* **Kinderfest.** Am heutigen Sonnabend, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Schützenhaus wieder ein Kinderfest statt. Man bringt ein neues Programm, u. a. „Lügen steckt an". Bei ungünstigem Wetter findet das Kinderfest im Saale statt.

* **Stahlhelm.** Sonntag Ortsgruppengründung und Werbeaufmarsch in Tworog. An diesem Aufmarsch nimmt der gesamte Industriegau teil. Antreten der Ortsgruppe — sämtlicher Radfahrer — wie auch der Kameraden, die mit Lastkraftwagen fahren, um 6,45 Uhr am Promenaden-Restaurant (Hindenburgstraße Ecke Ludendorffstraße).

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Sonnabend findet um 7,30 Uhr abends die Monatsversammlung im Vereinslokal Roeder statt.

* **Marineverein.** Sonntag, den 13. September, Monatsversammlung im Vereinslokal von Stöhr, Tarnowitzer Straße 4, um 19 Uhr.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Sämtliche Stämme des Bezirks beteiligen sich an der Bannerweihe des Bobreker Stammes. Das Programm ist folgendes: Sonntag früh 6 Uhr Wecken, 8 Uhr antreten zum Festgottesdienst am Jugendheim. Nach dem Gottesdienst Umzug. 11 Uhr Abkochen auf dem Vereinshausplatz. Nachmittags 3 Uhr Familien- und Kinderfest mit weltlicher Bannerweihe. Potts, Zeltbahnen und Eßgeschirre sind mitzubringen.

* **Wölflingsrudel.** Sonntag, früh 6 Uhr, antreten zum Ausmarsch nach Bobrek. Eßgeschirre mitbringen. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Wölflingsthing im Pfarrsaal. Freitag, nachmittags 5 Uhr, Spielnachmittag im Pfarrsaal. Sonntag, früh 6,45 Uhr, antreten zum Gottesdienst vor der Pfarrei.

* **Kneippverein.** Am Sonntag bei annehmbarem Wetter Wanderfahrt nach Gleiwitz—Laband. Abfahrt vom Bahnhof Beuthen um 12,48 Uhr auf Sonntagsfahrkarte (1,10 Mark) bis Gleiwitz.

* **Alter Turnverein.** Die Monatsversammlung findet nicht heute, sondern erst am Sonnabend, 19. 9., abends 8,15 Uhr, im Vereinslokal statt. Am Donnerstag, 17. 9., im Vereinslokal Vorstandssitzung.

* **Turnverein Vorwärts.** Heute, Sonnabend, den 12. 9., 20 Uhr, im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien, Monatsversammlung.

* **Turnverein Jahn.** Sonnabend, 20 Uhr, im Turnerheim bei Dziersan, Scharleyer Straße 111, Monatsversammlung. Lichtbildervortrag des Stadtverordneten Harnoth über „Quer durch Deutschland und Oesterreich".

* **Evangelische Jungschar.** Sturmvogelsippe: Dienstag, 17,30 Uhr, Nestabend; Rolandsippe: Mittwoch, 17 Uhr, Besprechung der Jungschar-Grundsätze; Siegfriedsippe: fällt aus. Zur Fahrt ins Waldheim treten die Sippen am Sonnabend, dem 19. September, pünktlich 16,15 Uhr, am Gemeindehaus in der Ludendorffstraße an.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Im Brollschen Saale fand eine stark besuchte Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Anschließend an die Begrüßung überreichte die Vorsitzende, Frau Oberberginspektor Fesser, drei Damen, Frau Dziadek, Frau Nitschke und Frl. Czok für 30jährige Treue zum Verein Ehrendiplome und sprach ihnen den Dank des Vereins aus. Außerdem erhielten einige Helferinnen des Vereins, die ihr Examen bestanden hatten, Ausweise und Broschen. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand ein Vortrag von Frau Hildegard Seliger, Beuthen, über „Leben und Reisen im Ausland". Frau Seliger lebte mit ihrer Familie viele Jahre in Nord-China und wußte in sehr frischer, unterhaltender Art von den dortigen Sitten und Gebräuchen, von Schönheiten des Landes und seiner Natur zu erzählen, wofür sie reichen Beifall erntete. Frau Bleß und Frau Radebrecht verschönerten unter Begleitung von Frau Korgel die Versammlung mit Gesangsduetten. Beschlossen wurde, die nächste Versammlung am 18. Oktober stattfinden zu lassen.

* **Dominialwächter überfallen.** Der Dominialwächter H. bemerkte am Donnerstag abends vier

---

Ein Kind tödlich überfahren

Motorradfahrer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. September.

Am 13. April wurde auf der Preiskretschamer Straße in Rokittnitz die neunjährige Elisabeth Tobis von einem **Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, der drei Tage darauf den Tod herbeiführte.** Führer des Motorrades war der Arbeiter Franz Broja aus Wieschowa, der wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage kam, vom Erweiterten Schöffengericht in der Sitzung vom 17. Juni aber freigesprochen wurde. Von mehreren Zeugen war in dieser Sitzung bekundert worden, **daß der Angeklagte in mäßigem Tempo gefahren sei und das Kind selbst in das Motorrad hineingelaufen war.**

Gegen dieses freisprechende Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Eltern des getöteten Kindes durch ihren Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein, Berufung eingelegt, sodaß sich am Freitag die Große Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml noch einmal mit diesem Motorradunfall zu beschäftigen hatte. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Ehrlich vertreten, die Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz erbrachte ein wesentlich anderes Bild als die Verhandlung vor dem Schöffengericht. Eine Reihe von Zeugen sagte aus, **daß der Angeklagte an der Straßenecke, an der der Unfall passiert war, mit rasender Geschwindigkeit gefahren sei.** Und daß er sehr schnell gefahren sein muß, das zeigt die 28 Meter lange Bremsspur, die von Zeugen festgestellt worden war. Staatsanwaltschaftsrat von Hagens war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und beantragte Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und die Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. Auch das Berufungsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte durch übermäßig schnelles Fahren den Tod der kleinen Tobis verschuldet hatte. Das schöffengerichtliche Urteil wurde aus diesem Grunde aufgehoben und **der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.** Gegen Zahlung einer Buße von 100 Mark soll er eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 12. September

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: Für Tag und Stunde.
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,00: Uebertragung aus dem Gebäude der Burgenländischen Landesregierung in Eisenstadt: **Feierliche Sitzung des Burgenländischen Landtages** anläßlich der zehnjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Oesterreich. Ansprachen: Bundespräsident Miklas, Landeshauptmann Schreiner.
12,05, Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,20: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht. Börse, Presse.
15,20: **Blick auf die Leinwand:** Die Filme der Woche: Dr. Heinz Hamburger, Herbert Bahlinger.
16,00: **Das Buch des Tages:** Buntes Allerlei zum Wochenende: Hannes Peuckert.
16,15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Friedrich Weißhaupt.
17,30: **Lebenshaltung der Wohlfahrtserwerbslosen:** Dr. Paul Joseph Breitkopf.
17,55: **Entwertung der Persönlichkeit:** Dr. Robert Braun, Sprecher: Willy Koch.
18,25: **Die Zusammenfassung** — Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: Dr. Hans Krause.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: **Instrumentalkonzert auf Schallplatten.**
19,35: Wettervorhersage; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: **Strauß-Abend** der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Franz Marszalek, Conférence: Dr. Erich Fortner. — In einer Pause von 21,00 bis 21,10: Abendberichte I.
22,00: Zeit, Wetter, Presse Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus Berlin: **Tanzmusik** der Kapelle Ilja Liv-

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,50: Bekanntmachungen. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Zeitschriftenschau. — 15,45: Musikalisches Intermezzo. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Lieder. — 16,55: Vortrag von Krakau. — 17,15: Kinderbriefkasten. — 17,35: Im Lande der Rosen und Ruinen. — 18,00: Für junge Musiktalente. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag. — 19,55: Wetterbericht, Pressedienst. — 20,15: Populäres Konzert. — 22,00: Feuilleton. — 22,20: Berichte, Programmdurchsage. — 22,30: Chopin-Konzert. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Filme der Woche

Beuthen

„Die große Attraktion" im Delitheater.

Diesmal wartet das Delitheater mit einem sehr musikalischen Programm auf. Zunächst tritt der Geigenkünstler Spalding auf, spielt ein Nocturno von Chopin und ein Schubertlied, beides meisterhaft, auch einwandfrei in der Tonwiedergabe. Und dann folgt die „große Attraktion" — Richard Tauber, der Schwarm sämtlicher Mädchen, der Mann mit den prominentesten Gagen, der Held ungezählter Schallplatten. Wenn dieser Künstler auch auf „Effekt" und breite Wirkung singt, was feinfühligen Menschen gegen den Geschmack geht, man läßt sich doch immer wieder von dieser strahlenden Stimme einfangen und läßt sich hinreißen und tragen von dem Wohllaut dieses Organs. Um Tauber herum ist jede weitere Handlung unwesentlich. Man sieht und hört nur ihn. Immerhin hat man ein ganz passendes Milieu geschaffen: das Varieté enthüllt seinen ganzen Zauber, seine ganzen Geheimnisse. Man erlebt so nebenher ein erstklassiges Programm im Wintergarten mit lauter „Kanonen", man wird mit den Artisten von Vorstellung zu Vorstellung gehetzt und fühlt mit ihnen in Leid und Freud. Paris und Berlin sind die Metropolen, in der sich die Geschehnisse abspielen. Hervorragende Aufnahmen geben ein treffendes Bild modernen, hochgezüchteten Komödiantentums. An der einschmeichelnden Musik sind Franz Lehar und Dr. Kaper beteiligt. Die Tauberplatten mit den Schlagern „Was wär' ich ohne Euch, ihr wunderschönen Frauen?" und „Ich steh' im Schnee und wart' auf dich" werden sehr „gefragt" sein. Außer dem großen Stern Tauber leuchten noch ein paar andere, die nicht unerwähnt bleiben sollen: die niedliche Marianne Winkelstern und der melancholische Siegfried Arno. Im ganzen: ein schönes, abgerundetes Programm!

„Das Geheimnis von Brinkenhof" in den Thalia-Lichtspielen

Ein Henny-Porten-Film von größter Tragik. Ein düsteres Drama vom Brinkschulte-Gute rollt sich ab. Ein quälendes Geheimnis nagt am Herzen der Maria Brinkschulte, auf die nach vielen Jahren der Verschlossenheit ein Mann starken Eindruck macht, dem sie sich nicht entziehen kann. Da sie jedoch Enthüllungen und die Eifersucht eines anderen zu fürchten hat, beschließt sie, aus dem Leben zu scheiden. Sie wird von dem Manne ihrer Liebe gerettet, dem sie ein Geständnis über das schreckliche Geheimnis ablegt. Nachdem ihre beiden Widersacher im gegenseitigen Kampfe ums Leben gekommen waren, steht der ehelichen Verbindung des liebenden Paares nichts mehr im Wege. Neben diesem Hauptfilm gibt es noch ein reichhaltiges Beiprogramm.

„24 Stunden aus dem Leben einer Frau im Intimen Theater

Henny Porten kommt in ihrem neuen Sprech- und Tonfilm in einem tragischen Gewand. Sie stellt sich auch hier auf eine ganz einfache Linie ein und läßt alles unnötige Beiwerk beiseite. Ihre Frauengestalt ist von Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit getragen. In netter, schlichter Art verkörpert sie das Vorbild einer deutschen Frau. In der Darstellung ihres stillen Duldens und Helfens ist sie von sehr starkem Reiz und bringt hier tiefinnerliche Menschlichkeit in höchster Vollendung zum Ausdruck. Man kann dem Flim, dem auch im Intimen Theater weiterer Erfolg gesichert erscheint, nur herzlich zustimmen.

„Menschen im Käfig" im Palast-Theater

E. A. Dupont, der Schöpfer dieses Tonfilms, ist einer der Regisseure, der dem Tonfilm eine neue Note gibt in Bild und Wort. Vor der verlassenen Küste Neu-Seelands steht ein Leuchtturm. Kept'n Kell, der hier mit seinen Gehilfen Caß und Rangei haust, hat sich eine junge feine Frau anläßlich eines Landausfluges mitgebracht. Ein Schiffsbrüchiger, Kingsley, ein welterfahrener Mensch, der wegen Unterschlagungen von der Polizei steckbrieflich gesucht wird, kommt unter diese Menschen. Die Frau schwenkt zu ihm über. Caß, der durch Radio Kenntnis von den Unterschlagungen erhalten hat, sagt es ihm ins Gesicht. Es kommt zur Schlägerei, Kingsley unterliegt, die Frau, Eileen genannt, kommt hinzu, schießt. Caß wird tödlich getroffen. Kingsley wird verhaftet. Kept'n Kell, betrogen um sein Eheglück, weist Eileen von sich. Jahre später treffen sich Kell und Eileen in einem Tanzlokal. Sie spricht von Kingsley. Sie wartet auf ihn, jedoch er ist fort. Nun ist sie fertig. Sie blickt zu dem weißhaarigen Kell auf, der in tiefer Resignation dasitzt und die Musik spielt zum Tanz auf. Soweit der Inhalt. Heinrich George als Caß und Conrad Veidt als Kingsley in Spiel und Sprache vollendet. Tara Birell als Eileen gut im Spiel, in Sprache zeitweise ein wenig unverständlich, Fritz Kortner als Kell etwas blaß. Im ganzen jedoch ein sehenswerter Tonfilm, dem man nur großen Zuspruch wünschen kann. Als Vervollständigung des Programms laufen zwei Filme „Brennende Herzen" mit Mady Christian und Gustav Fröhlich, sowie „Wem gehört meine Frau?" mit **Fritz Kampers in der Hauptrolle.**

Deutsche Volkspartei gegen Sparmaßnahmen auf dem Schulgebiet

Breslau, 11. September.

Der Kulturpolitische Ausschuß der Deutschen Volkspartei (Wahlkreis Niederschlesien) trat in diesen Tagen unter Leitung seines Vorsitzenden, Mittelschulrektors Warzok, zusammen. Nach einem einleitenden Referat des Vorsitzenden wurde im Anschluß an eine ergiebige Aussprache die nachstehende Entschließung gefaßt: „Der Kulturpolitische Ausschuß der Deutschen Volkspartei Breslau bittet die maßgebenden Stellen der Partei (Stadtverordneten-, Landtags- und Reichstagsfraktion) dringend, **alle Kraft daran zu setzen, daß die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens, die in ihrem jetzigen Ausmaß die deutsche Schule aufs äußerste gefährden, sobald wie möglich aufgehoben werden.** Auf die Dauer müssen diese Maßnahmen zu einer völligen geistigen Verelendung der deutschen Jugend und zu einem Verfall der deutschen Kultur führen."

Männer in einem Kleefeld, die bereits eine größere Menge Klee eingesackt hatten. Während zwei von ihnen flüchten konnten, gelang es ihm mit Hilfe seines Hundes die anderen zwei Diebe zu stellen. Er erhielt plötzlich von dem einen Dieb einen heftigen Schlag mit einem harten Gegenstand, so daß er taumelte und die Täter das Weite suchen konnten.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Dienstag um 20 Uhr im großen Saale des Hüttenkasinos der Julienhütte einen Vortragsabend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein politisches Referat des Landesverbandsgeschäftsführers Majors a. D. Boese. Die diesmonatliche Frauenversammlung am folgenden Mittwoch fällt aus.

Gleiwitz

* **In den Graben gefahren.** Der Büroangestellte Paul B. aus Klein-Patschin fuhr auf der Landstraße Laband—Waldenau in der Nähe des Gasthauses Dudek beim Ausweichen eines vorüberfahrenden Personenkraftwagens mit seinem Motorrad IK 99997 in den Landstraßengraben, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Durch den Krankenwagen der VOH. wurde der Verletzte in das Städt. Krankenhaus in Gleiwitz gebracht.

* **Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstellen.** Die Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstellen haben im Monat September an folgenden Tagen Sprechstunden: Im Städtischen Säuglingsheim am 9., 16., 23. und 30., im Stadtteil Richtersdorf am 10. und 24., im Stadtteil Ellguth-Zabrze am 11. und 25. in der Schule VII am 14. und 28., im Stadtteil Sosnitza am 15. und 29., in der Waldschule am 17., im Theresienheim am 18. und im Stadtteil Petersdorf am 21. September.

Hindenburg

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 16. bis 31. August gelangten im hiesigen Schlachthof zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 58 Bullen, 7 Ochsen, 393 Kühe, 36 Jungrinder, 352 Kälber, 16 Schafe, 14 Ziegen, 1720 Schweine und 6 Pferde.

Atmungsbehinderung beim Kind

Wucherungen in Hals und Nase — Die „Dritte" Mandel Folgen für den wachsenden Körper

Von Dr. W. Schweisheimer

Man sieht zuweilen Kinder, die ein ganz charakteristisches Aussehen haben. Sie atmen immer mit offenem Mund, sehen blaß und etwas gedunsen aus. Das Mienenspiel scheint weniger bewegt, starrer zu sein als bei anderen gleichaltrigen Kindern. Der Arzt schließt aus solchem Anblick sofort auf das Vorhandensein von Wucherungen in Rachen oder Nase oder in dem rückwärtigen Teil des Rachens, der die Verbindung zur rückwärtigen Nasenöffnung bildet, im Nasenrachenraum. Auch auf Gemälden aus längst verschollenen Jahrhunderten läßt sich noch nachträglich das Vorhandensein derartiger atmungsbehindernder Wucherungen mit Wahrscheinlichkeit feststellen.

Die häufigste Ursache solcher Erscheinungen beim Kind sind Wucherungen der sogenannten „Dritten" Mandel. Sie wird als Dritte Mandel bezeichnet, weil die ersten beiden die bekannten und gut sichtbaren Gaumenmandeln links und rechts im Hals gelten. Die „Dritte" Mandel oder Rachenmandel sitzt oben hinter dem Gaumen. Man kann sie auch beim Oeffnen des Mundes nicht sehen; es bedarf besonderer Reflektoren und winkelig abgebogener Spiegel, um sie zu Gesicht zu bekommen. An dieser Stelle sitzt bei Neugeborenen und beim Säugling immer Mandelgewebe. Im allgemeinen bildet es sich im Lauf der Kindheit zurück; in anderen Fällen vergrößert es sich aber, wuchert, und hier treten dann Beschwerden mannigfacher Art auf.

Die Lage der „Dritten" Mandel bringt sie mit mehreren Organen in unmittelbare Beziehung. An ihr vorbei streicht der Luftstrom, der von der Nase aus in die Luftröhre und die Lungen gelangt. Sie hat aber auch Beziehungen zum Ohr: in ihrer Nähe gehen rechts und links die Verbindungsgänge ab, die vom Rachen zum Mittelohr führen, die Ohrtrompeten oder eustachischen Röhren. In diesen dringt immer Luft ins Mittelohr ein, was von Bedeutung für die Gesundheit des Ohres ist. In gleicher Weise wie eine übermäßige Wucherung wirkt auch eine starke Schleimabsonderung um die Rachenmandel herum: auch dadurch wird der freie Raum in unerwünschter Weise verengt.

Die Verlegung der hinteren Nasenöffnung durch die Vergrößerung der Rachenmandel hat zunächst eine Behinderung der Nasenatmung zur Folge. Die Kinder sind infolgedessen gezwungen, durch den Mund zu atmen. Auch nachts schlafen sie mit geöffnetem Munde oder schnarchen. Das stete, direkte Einströmen von Luft unmittelbar in den Mund und Rachen — ohne die Vorwärmung und Voranfeuchtung in der Nase, — hat Austrocknen der Rachenschleimhäute zur Folge. Das hat nicht nur eine unangenehme Empfindung im Gefolge, sondern führt auch leicht zu Entzündungen. Nachts machen sich die Beschwerden stärker geltend, weil in liegender Stellung sich mehr Blut in der Mandel ansammelt, sie daher umfangreicher wird, und weil auch die abgesonderten Schleimmassen weniger gut abfließen können als bei aufrechter Haltung. Die frühen Zeichen einer Vergrößerung der „Dritten" Mandel treten daher nachts auf. Weiterhin wird aber die gesamte Entwicklung derartiger Kinder beeinträchtigt. Die Erschwerung der Luftzufuhr läßt Brustkorb und Lunge sich nicht in unbehinderter Weise entwickeln. Auch der wachsende Oberkiefer kann in eine anormale Art der Entwicklung gedrängt werden. Ungenügender Appetit läßt die Kinder auch in der Gewichtszunahme hinter ihren Altersgenossen zurückbleiben.

Die Sprache ist bei Mandelvergrößerungen oft in eigenartiger Weise verändert. Die Bildung der Laute wird durch den veränderten Resonanzboden erschwert. Der Verschluß der Ohrtrompete im Rachen führt zu Störungen im Mittelohr, zum Auftreten von Schwerhörigkeit. Dazu kommt, daß die vergrößerte „Dritte" Mandel zu Entzündungen neigt; von ihr aus gelangen Entzündungserreger ins Ohr und rufen dort leicht anschließende Entzündungen hervor. Nervöse Störungen und Schwierigkeiten in der geistigen Entwicklung hängen oft nur mit der Vergrößerung der Rachenmandel zusammen. Der Schlaf wird unruhig infolge der ungenügenden Luftzufuhr, es treten beängstigende Träume auf. Gewohnheitsmäßiges Bettnässen in den späteren Kinderjahren hängt oft damit zusammen; es schwindet dann nach Behebung der Atmungsstörung. Der unruhige und ungenügende Schlaf läßt die Kinder müde und übernächtigt erwachen, sie sind den ganzen Tag etwas schläfrig. So ist es zu erklären, daß derartige Kinder auch in ihren Schulleistungen zurückbleiben und scheinbar in ihrer geistigen Entwicklung mit den anderen Kindern nicht Schritt halten können. Jeder Mensch weiß, wie er bei einer Atmungsbehinderung durch einen vorübergehenden Schnupfen in seiner geistigen Frische und Arbeitsfähigkeit behindert ist. Man kann nicht frei atmen, nicht klar denken. In einem derartigen Zustand befinden sich die Kinder mit behinderter Nasenatmung dauernd, und dieser Umstand — nicht etwa ein angeborener Mangel an Intelligenz — erklärt die mangelhaften Schulleistungen. Dazu kommt noch in zahlreichen Fällen die Herabsetzung der Hörfähigkeit, die das Aufmerken in der Schule erschwert.

Die Ursache der Mandelvergrößerungen ist noch nicht geklärt. Sie kommen schon bei ganz kleinen Kindern störend vor, werden aber erst im mittleren Kindesalter auffallend. In der Reifezeit bilden sich die Wucherungen oft selbständig zurück, und damit verlieren sich auch alle Beschwerden. In nicht störenden Fällen kann man daher mit einer operativen Beeinflussung zunächst warten, ob nicht eine selbsttätige Rückbildung eintritt. Bei Erwachsenen finden sich Wucherungen und Entzündungen der Rachenmandel weit seltener als bei Kindern. In den Spalten und Klüften der gewucherten Mandel siedeln sich leicht Entzündungserreger an. Kleine Ursachen, eine plötzliche Erkältung usw. bedingen infolgedessen das häufige Auftreten von Entzündungen in Hals, Rachen und Ohren, die bei anderen Kindern nicht vorkommen.

Alle Störungen schwinden meist überraschend schnell nach operativer Entfernung der gewucherten Rachenmandel. Mit einem geeigneten Instrument wird vom Mund aus die vergrößerte oder chronisch entzündete Rachenmandel entfernt. Der Eingriff ist bei Kindern in wenigen Sekunden und unter geringen Schmerzen durchführbar, sodaß eine allgemeine Narkose in vielen Fällen nicht nötig ist. Die Folge des Eingriffes ist oft eine schlagartige Aenderung im körperlichen Befinden und in der geistigen Regsamkeit der Kinder. Ein wahres Aufblühen. Durch irgend eine andere Maßnahme als operative Entfernung der Wucherung ist in derartigen Fällen kein Erfolg zu erzielen. Man muß sich freilich bewußt sein, daß nur richtige Auswahl der zu Operierenden (strenge Indikationsstellung) Erfolg bringen wird. Enttäuschungen müssen eintreten, wenn wahllos bei Kindern, nur weil sie geistig zurückgeblieben sind oder schlecht schlafen usw., die Mandeln entfernt werden. Die Operation ist allgemein so bekannt geworden, daß der Arzt auch in Fällen um sie angegangen wird, wo keine wirkliche Notwendigkeit besteht. In derartigen Fällen kann das Ausbleiben einer günstigen Wirkung natürlich nicht mit dem Eingriff in Beziehung gesetzt werden.

Auch Vergrößerungen der beiden Gaumenmandeln können den rückwärtigen Teil des Rachens so verengen, daß die Luftzufuhr und ebenso das Schlucken dauernd erschwert werden. In gleicher Weise kann hier nur eine Entfernung der Wucherungen Erfolg bringen. Dabei wird nur der gewucherte Teil der Mandel entfernt, während ein Teil stehen bleibt. Die gänzliche Ausschälung der Gaumenmandel ist ein schwieriger Eingriff, der im Verlauf von chronischen Entzündungen angezeigt ist. Die Atmung kann schließlich noch durch Wucherungen in der Nase behindert sein. In der Nase befinden sich Schleimhäute, die anschwellen und abschwellen, im Verlauf von chronischen Katarrhen aber in Wucherungen übergehen können. Entsprechende ärztliche Behandlung kann auch diese Atmungsbehinderung beseitigen, ebenso wie etwaige knorpelige oder knöcherne Hindernisse in der Nase, und das Naseninnere in ein freies Durchgangsfeld für die Luftströmung umgestalten.

Das Winterprogramm des Gleiwitzer DHV.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. September.

Eine zahlreiche Kollegenschaft hatte sich zu einer Monatsversammlung zusammengefunden, in der 1. Vertrauensmann Zysik auf die Notwendigkeit einer beruflichen und geistigen Fortbildung der Kaufmannsgehilfen hinwies. Die Bildungsobmänner Wlocka und Zorn stellten den Bildungsplan zur Aussprache. Dieser umfaßt: Doppelte Buch- und Durchschreib-Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch usw. Außerdem sind allgemeinbildende Vorträge vorgesehen. Die vollkommenste Form der Selbst-Schulung — die Arbeitsgemeinschaft — soll in verschiedenen Zusammensetzungen den Kaufmannsgehilfen die Möglichkeit geben, sich Wissen zu erarbeiten. Der Zeit entsprechend sind die Gebühren bedeutend herabgesetzt worden, sodaß für jeden Kollegen die Möglichkeit zur Teilnahme besteht. Am 25. September soll in einem schlichten Rahmen, im Heim, der Gedenktag der Verbandsgründung in würdiger Form begangen werden. Geschäftsführer Lowag hielt darauf einen Vortrag über **Gegenwartsfragen der deutschen Sozialpolitik.** In fesselnder Weise verstand es der Vortragende den Stand der Sozialversicherung zu skizzieren. Es gilt nun, nicht am Erreichten stehen zu bleiben, sondern auf diesem Gebiete eine zeitgemäße Aufbauarbeit zu leisten. Vieles harrt noch der Vervollkommnung: Betriebsrätegesetz, Kündigungsschutz, die Ausgestaltung der Arbeitnehmer-Aufsichtsräte mit entsprechenden Rechten usw. Der Beschluß des Städtetages auf Einschränkung des Berufsschulwesens wird vom DHV. zurückgewiesen.

Anschließend hierauf wurde der 100. Geburtstag des deutschen Dichters Wilhelm Raabe in einer würdigen Form gefeiert. Das Mitglied Goebel charakterisierte den Dichter und wies daraufhin, daß **die Dichtungen und Werke dieses vortrefflichen Menschen Allgemeingut des deutschen Volkes sein müßten, dies umso mehr, da in der jetzigen Zeit Ideale und Glauben wanken.**

Ratibor

*** Verein der Auslandsdeutschen.** Die für vergangenen Sonntag angekündigte Straßensammlung mußte auf kommenden Sonntag verlegt werden. Um 11,30 Uhr singen am Eichendorffdenkmal das Staatliche Gymnasium und das Städtische Realgymnasium. Ab 12 Uhr die Vereinigten Ratiborer Volksschulen am Gondelteich in Stärke von 500—600 Sängern, Stabführung Herr Lehrer Adamietz.

*** Von der Hufbeschlag-Lehranstalt.** Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Veterinärrats Dr. Broll fand in der Lehrschmiede die Prüfung von nachstehenden Schülern statt. Alle 8 Prüflinge bestanden die Prüfung. 1. Kraiczi, Franz, aus Autischkau Kr. Cosel, 2. Heimlich, Franz, aus Sauerwitz, Kr. Leobschütz, 3. Wilder, Leo, aus Biskupitz Kr. Hindenburg, 4. Schoppa, Vinzent, aus Brzinitz, Kr. Guttentag, 5. Golombek, Raimund, aus Schonowitz, Kr. Ratibor, 6. Kandziora, Carl, aus Dobroslawitz, Kr. Cosel, 7. Spirka, Josef, aus Brzisinka, Kr. Gleiwitz, 8. Ryborz, August, aus Dzielnitz, Kr. Cosel.

*

*** Central-Theater.** Ab heute kommt der Tonfilmschwank „Der wahre Jacob" zur Erstaufführung für Ratibor. Und wieder trägt Felix Bressart im Verein mit Ralph Arthur Roberts, Paul Henkels und Anny Ahlers das Spiel.

*** Gloria-Palast.** Nur Freitag und Sonnabend läuft hier der Soldatenfilm „Die Königsgrenadiere". Ein Film von treuer Kameradschaft bis in den Tod. Ein Bild von deutschem Glanz und deutscher Not. Im gleichen Programm läuft das Großlustspiel „Links der Isar — rechts der Spree". Ab Sonntag gelangt der Tonfilm „Student sein, wenn die Veilchen blühn ...", in dessen Hauptrolle der gefeierte Rundfunktenor Franz Baumann tätig ist, zur Vorführung.

Leobschütz

*** Kreisjugendpflegerin Effner hat aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niedergelegt.** Sieben Jahre hat die Kreisjugendpflegerin Effner ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Errichtung einer ganzen Reihe von Haushaltungsküchen und Nähstuben ist ihrer Initiative zu verdanken.

Groß Strehlitz

*** Die Forderungen der Beamtenschaft.** Die Ortsgruppe des Deutschen Beamtenbundes hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende einen Ueberblick über die von der Organisation durchgeführten Maßnahmen zur Festigung des Beamtenverhältnisses gab. Es wurde festgestellt, daß es bei den heutigen Besoldungssätzen den Beamten nur noch zum täglichen Brot, aber nicht mehr zu Anschaffungen langt. In diesem Zusammenhang wurde auch starke Kritik an den Preiserhöhungen an bestimmten Lebensmitteln geübt. Schließlich wurde auch gegen das weit verbreitete System der Gebührenbefreiungen Stellung genommen. Als es Reich und Staat gut ging, hat man in einer Reihe von Gesetzesbestimmungen Gebührenbefreiungen geschaffen, die in der heutigen Zeit einen wesentlichen Einnahmeausfall für die Kassen der öffentlichen Hand darstellen.

Oppeln

*** Bestandene Prüfung.** Unter Vorsitz des staatlich geprüften Kurzschriftlehrers Polotzek sowie der Vorsitzenden des Oberschlesischen Stenographenverbandes, Kluger und Jattner, fand eine Prüfung für Kurzschriftlehrer statt. Die Prüfung haben die armen Schulschwestern Lindrudis und Felix aus Oppeln sowie Lehrer Jontza aus Kandrzin bestanden. Sie haben damit die Berechtigung erworben, an höheren und mittleren Schulen Stenographieunterricht zu erteilen.

*** Ehrung für Rektor Hoentsch.** Am 18. Oktober kann Konrektor i. R. Hoentsch seinen 80. Geburtstag begehen. Seine Freunde und zahlreichen Schüler beabsichtigen eine besondere Ehrung für den beliebten Jubilar zu bereiten. Anschriften aller Oppelner und auswärtigen Schüler werden an das städtische Verkehrsamt erbeten.

*** Wieder eine Benzinexplosion.** Nachdem erst kürzlich 3 Personen bei einer Benzinexplosion verunglückt sind, ereignete sich nun in dem Hause Carlsruher Straße 32 in einer Badestube beim Reinigen von Kleidern mit Benzin eine Explosion. Ein junges Mädchen hatte übersehen, daß die Stichflamme am Gasbadeofen brannte, die die Benzingase entzündete. Hierbei erlitt das Mädchen leichte Brandwunden. Das Feuer konnte, bevor es größere Ausdehnung annahm, gelöscht werden.

Kreuzburg

*** Freiwilliger Tod.** Während seine Frau abwesend war, erschoß sich am Dienstag abend der prakt. Arzt Dr. Fuchs in seiner Wohnung.

*** Vom Postamt.** Infolge des Umbaues der Schalterhalle des hiesigen Postamts müssen sämtliche Schalterstellen sowie die öffentliche Fernsprechstelle und die Schließfachanlage vom 11. September an vorübergehend in dem im Hofe des Postgrundstücks neu errichteten Gebäude untergebracht werden. Der Zugang ist nur von der Bahnhofstraße.

Rosenberg

*** Tragischer Todesfall. Der zweite Sohn des Kaufmanns B. aus Schierokau fuhr gestern nachmittag mit dem Rade von Staschowe nach Schierokau. Unterwegs wurde ihm unwohl. Als man ihm Wasser brachte, lag er leblos auf der Straße. Der Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlags feststellen. Der Fall ist insofern tragisch, als der ältere Bruder des B. vor einiger Zeit ebenfalls an Herzschlag starb.**

Aufklärungsarbeit über Oberschlesiens Not- und Gefahrenlage

(Eigener Bericht)

Die Stadt Magdeburg hat in den letzten zwei Jahren in vorbildlicher Weise dazu beigetragen, daß ihre Bevölkerung über die Nöte des deutschen Ostens unterrichtet wird. Neben den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Schlesier, Ortsgruppe Magdeburg, und den Verbänden Heimattreuer Oberschlesier ist diese Tätigkeit vorwiegend auf das große Verständnis der Ostnöte, auf den Oberpräsident der Provinz Sachsen und den Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg zurückzuführen. Das Provinzial-Schulkollegium, die Schulabteilung der Regierung und die städtische Schulverwaltung in Magdeburg hatten gemeinsam angeordnet, daß **alle Schüler und Schülerinnen über 10 Jahre mit ihren Lehrkräften sich die vorhandenen Filme der ostdeutschen Provinzen ansehen.** Solche Filme haben Oberschlesien, Niederschlesien, Pommern und Ostpreußen. Mit der Vorführung wurde bereits begonnen. Der Oberpräsident hielt vor einem geladenen Kreise von Persönlichkeiten einen Vortrag über den

deutschen Osten und seine Probleme.

Acht Tage wurden täglich drei Vorführungen gegeben. Landwirtschaftskammerdirektor a. D. Dr. Hoffmeister, der lange in Ostpreußen und Posen tätig war, erläuterte die Filmvorführungen. Ganz besonderen Eindruck machte der oberschlesische Film „Land unterm Kreuz". Lehrer und Schüler waren von einzelnen Abschnitten **so begeistert und bekundeten spontan so starken Beifall, daß Dr. Hoffmeister vielfach nicht weiter sprechen konnte.** Etwa 18 000 Schüler haben sich mit ihren Lehrern die Filme angesehen.

In den Räumen der Ausstellungshalle der Stadt Magdeburg wurde eine Schlesien-Ausstellung eröffnet. Etwa 200 geladene Gäste hatten sich zur Eröffnungsfeier eingefunden. Der Oberbürgermeister von Magdeburg eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Er wies hin auf die große allgemeine Not in Deutschland und die besondere Not im deutschen Osten. Die Stadt Magdeburg habe es als **ihre Pflicht angesehen, Verständnis für die Probleme des Ostens zu wecken. Je größer die Not des deutschen Volkes sei, umso mehr müsse dem deutschen Volk die Schicksalsverbundenheit aller Landesteile zum Bewußtsein gebracht werden.**

Im Auftrage des Landeshauptmanns von Oberschlesien und des Landeshauptmanns von Niederschlesien überbrachte

Landesrat Ehrhardt

aus Ratibor herzliche Grüße. Er schilderte in großen Zügen die Notlage in den beiden schlesischen Provinzen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Filmvorführungen und die Schlesien-Ausstellung das Verständnis für die großen Gefahren in Ostdeutschland wecken mögen.

Schriftsteller Kaergel

aus Dresden, selbst ein geborener Schlesier, sprach über den schlesischen Menschen. Redner führte aus, daß **die allgemeine Vorstellung, daß der deutsche Osten kulturell nichts leiste, unrichtig** sei. Er zählte eine Reihe von Dichtern und Künstlern auf, deren Namen in ganz Deutschland Klang haben. **Der schlesische Mensch habe von der deutschen Kultur empfangen, er habe ihr aber auch manches kostbare Gut gegeben.** Es folgte dann ein Rundgang durch die Ausstellung. Der Leiter des Magdeburger Ausstellungsamtes erklärte den Zweck der Ausstellung. In der einen Abteilung wurden Bilder von Malern aus Oberschlesien und Niederschlesien gezeigt. Die Werke von Gustav Freytag, Eichendorff, Gerhart und Carl Hauptmann usw. waren ausgelegt. Außerdem sah man Trachten aus den beiden schlesischen Provinzen. In der zweiten Abteilung war ein großes Kartenmaterial ausgehängt. In einem letzten Raum war die **Besiedlung Ostdeutschlands im Verlauf von Jahrhunderten** auf Karten und bildlichen Darstellungen zu sehen. Die Ausstellung war sehr lehrreich.

Sportnachrichten

Doch wieder Gymnasium!

Knappes Ende im Beuthener Drei-Schulen-Wettkampf

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 11. September.

Einen selten spannenden Verlauf nahm diesmal der Drei-Schulen-Wettkampf der höheren Lehranstalten Beuthens in der Hindenburg-Kampfbahn. Es war ein bißchen kalt, aber schließlich gerade deshalb das rechte Wetter für die erhitzten Gemüter der Kämpfer und ihre Anhänger auf und vor der Tribüne. In Blocks zusammengeballt standen und saßen aufgeregt die einzelnen „Pennen". Oft drohten sich die Wellen der Erregung zu überschlagen. Jedenfalls stand das Barometer ständig auf Sturm. Auf der Tribüne hatte das gesamte Lehrerkollegium der drei Lehranstalten, an der Spitze die drei Oberstudiendirektoren Dr. May, Dr. Wolko und Dr. Hackauf Platz genommen. Die Stadt Beuthen vertrat Stadtturninspektor und Jugendpfleger Seliger, den Stadtverband für Leibesübungen der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Pantel. Natürlich fehlten auch Eltern und Schülerinnen der Lyzeen nicht (beim nächsten Male können es aber getrost noch mehr sein).

Nach dem Einmarsch der drei Mannschaften hielt Studienrat Kanngießer (Hindenburg-Gymnasium) eine Begrüßungsansprache. Mit den 100-Meter-Läufen sämtlicher Gruppen nahm der Kampf seinen Anfang. Durch schnell einstudierte Sprechchöre der Schüler wurde den Kämpfern das Letzte abverlangt. Die Spannung und leidenschaftliche Teilnahme wuchs mit jedem Wettbewerb. Als nach ungefähr einer halben Stunde der erste Punktestand verkündet wurde, gab es verblüffte Gesichter, denn das Realgymnasium, das in den bisherigen Kämpfen meistens den letzten Platz eingenommen hatte, lag klar in Führung. Noch aber war der Kampf nicht entschieden. Kurz vor Schluß lagen alle Anstalten dicht beieinander, und erst der letzte Wettbewerb, die 4mal-100-Meter-Staffel der Gruppe B entschied den Sieg des Gymnasiums, das damit zum zweiten Male seinen Namen auf den Wanderpreis der Stadt Beuthen eintragen darf. An zweiter Stelle endete überraschend das Realgymnasium, das die Oberrealschule zum ersten Male auf den letzten Platz verwies. Den Abschluß des Leichtathletikwettkampfes bildete dann ein Fußballblitzturnier der höheren Schulen. Gleich im ersten Spiel gab es eine große Ueberraschung, denn den eifrigen Oberrealschülern gelang es, der sieggewohnten Prysok-Elf des Gymnasiums mit 1:0 das Nachsehen zu geben. Im nächsten Spiel reichte es für das Gymnasium gerade noch zu einem 1:0-Erfolge über das Realgymnasium. Leider konnte das Turnier nicht zu Ende geführt werden, da es inzwischen vollkommen dunkel geworden war. Der von Oberbürgermeister Dr. Knakrick neu gestiftete Wanderpokal für diesen Wettbewerb konnte also noch nicht vergeben werden.

Zu einer schlichten Siegesfeier versammelten sich dann die Teilnehmer vor der Tribüne. Stadtjugendpfleger Seliger überreichte dem Leiter der siegreichen Anstalt den Wanderpreis und bezeichnete den Schüler-Wettbewerb neben dem Leichtathletik-Länderkampf Ost- gegen Westoberschlesien als den schönsten und spannendsten, den die Hindenburg-Kampfbahn erlebt hat. Oberstudiendirektor Dr. May dankte dem Redner. Er freue sich über die große Energie der Schüler, vor allem aber über den gezeigten echten Sportgeist. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Zum Schluß beglückwünschte im Auftrage des Beuthener Philologenverbandes Studienrat Einschütz die siegreiche Anstalt. Studienrat Kanngießer überreichte dem Realgymnasium für die beste Gesamtleistung in den Laufkonkurrenzen eine Plakette. Die Plaketten für die beste Gesamtleistung im Wurf und Sprung erhielt das Hindenburg-Gymnasium.

Ergebnisse:

Gruppe I (Jahrgang 1913/14 und älter): 100 Meter: 1. Bartelt G. 11,9 Sek., 2. Pryssok G. 12 Sek., 3. Scholz OR. 12,2 Sek.; 800 Meter: 1. Schastok OR. 2,16,4 Min., 2. Schnase RG. 2,19,8 Min., 3. Hansmann RG. 2,19,4 Min.; 3000 Meter: 1. Schastok OR. 10,37,2 Min., 2. Schnase RG. 10,42,2 Min., 3. Zipper OR.; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Hindenburg-Gymnasium 46,3 Sek., 2. Oberrealschule 47,6 Sek., 3. Realgymnasium 48,6 Sek.; Weitsprung: 1. Schleifer RG. 6,06 Meter, 2. Pryssok G. 5,99 Meter, 3. Simon OR. 5,98 Meter; Hochsprung: 1. Seliger G. 1,60 Meter, 2. Sollmann G. 1,55 Meter, 3. Kantner OR. 1,55 Meter; Kugelstoßen: 1. Wasser G. 12,92 Meter, 2. Kulisch OR. 12,66 Meter, 3. Wegehaupt OR. 12,59 Meter; Diskuswerfen: 1. Seliger G. 38,53 Meter, 2. Kulisch OR. 35,15 Meter, 3. Wanietz RG. 31,43 Meter; Speerwerfen: 1. Simon OR. 47,65 Meter, 2. Wasser G. 45,55 Meter, 3. Schleifer RG. 45,55 Meter; Stabhochsprung: 1. Zylka G. 2,80 Meter, 2. Borsutzky RG. 2,80 Meter, 3. Jaworek OR. 2,80 Meter.

Gruppe II (Jahrgang 15/16): 100 Meter: 1. Chylla RG. 12,5 Sek., 2. Gahlke RG. 12,8 Sek., 3. Muschallik OR. 12,8 Sek.; 1500 Meter: 1. von Gerstow RG. 4,55 Min., 2. Brei OR. 4,57,2 Min., 3. Kucz OR. 4,57,2 Min.; Hochsprung: 1. Bergmann G. 1,50 Meter, 2. Fritsch OR. 1,50 Meter, 3. Makosch OR. 1,40 Meter; Weitsprung: 1. Muschallik OR. 5,59 Meter, 2. Chylla RG. 5,51 Meter, 3. Proske RG. 5,35 Meter; Schlagball-Weitwurf: 1. Petrucco OR. 75,80 Meter, 2. Pyrchalla G. 75,00 Meter, 3. Langer RG. 70,30 Meter; Kugelstoßen: 1. Rost G. 11,46 Meter, 2. Sroka RG. 11,34 Meter, 3. von Gerstow RG. 11,22 Meter; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Realgymnasium, 2. Hindenburg-Gymnasium, 3. Oberrealschule.

Gruppe III (Jahrgang 17/18): 75 Meter: 1. Golombek RG. 10,2 Sek., 2. Mehner RG. 10,3 Sek., 3. Ziob G. 10,4 Sek.; Hochsprung: 1. Mantey RG. 1,33 Meter, 2. Stolp RG. 1,30 Meter; Weitsprung: 1. Golombek RG. 4,84 Meter, 2. Kuban G. 4,83 Meter, 3. Passon RG. 4,56 Meter; Schlagball-Weitwurf: 1. Czerwionka OR. 68,10 Meter, 2. Wollny RG. 62,20 Meter, 3. Hanussek G. 58,60 Meter.

Gesamtergebnis: 1. Hindenburg-Gymnasium 141 P., 2. Realgymnasium 138 P., 3. Oberrealschule 137 P.

Das Nurmi-Sportfest des SCC.

Auch Steingroß, Oppeln, eingeladen

Wieder einmal wird man am Sonntag Paavo Nurmi in der Reichshauptstadt zu sehen bekommen, diesen auch heute, im Alter von fast 35 Jahren, noch unbestritten besten Läufer der Welt. Der großartige Finne bestreitet ein **10 000-Meter-Laufen,** dessen Besetzung schlechthin hervorragend zu nennen ist. Sensationell dürfte schon der Start des Argentiniers Zabala wirken, dem ein ganz großer Ruf vorausgeht. In dem Schweden Carlsson steht ein dritter Läufer der internationalen Extraklasse am Ablauf.

Für die deutschen Teilnehmer wird gegen diese Streitmacht nicht aufzukommen sein. Aber Leute wie Syring (Wittenberg), Kraft (Leipzig), Holthuis (Weener), Dieckmann (Hannover), Molitor, Behnke (Polizei Berlin), Brauch (SCC.), Kohn (Teutonia), werden nicht kampflos die Flinte ins Korn werfen. Von größtem Interesse sind weiter die **800 Meter** mit der Begegnung zwischen Dr. Peltzer, Danz und Lefebre einerseits, dem großartigen Finnen Larva und dem Schweden Björk andererseits. Der dritte Finne bei der Veranstaltung ist Reinikka, der im **Hochsprung** auf Köpke, Betz und den Limburger Bornhöfft, im **Speerwerfen** auf den Königsberger Mäser und den neuen Stern Steingroß (Oppeln) trifft. Im **100-Meter-Lauf** treffen Körnig und Jonath wieder einmal zusammen, zu ihnen gesellt sich außer der ganzen Berliner Klasse auch der in großer Form befindliche Prager Engel. Wahrscheinlich wird man auch den Holländischen Meister Berger am Start sehen. Ueber **400 Meter** darf man auf das Abschneiden des Schweden Eriksson und des Tschechen Knenicky gespannt sein, die es vor allem mit dem Kölner Noeller, dem Bochumer Borchmeyer, dem Stuttgarter Münzinger und Dr. Storz (SCC.) zu tun haben. Für die Staffeln haben verschiedene auswärtige Vereine gemeldet, so für die Schwedenstaffel T. u. S. Bochum und Preußen Stettin, für die 3mal 1000-Meter-Staffel Stuttgarter Kickers, Hannover 78 und Preußen Stettin.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

10 Uhr: Tennis-Schaukampf Bartonnek — Steiner (09-Platz).
14 Uhr: Faustball-Blitzturnier (DJK.-Sportplatz).
14 Uhr: Behördensportfest (Schulsportplatz in der Promenade).
16 Uhr: Beuthen 09 — Ratibor 03, Fußballmeisterschaft, (09-Platz).

Hindenburg:

16 Uhr: Preußen Zaborze — Vorwärts-Rasensport, Fußballmeisterschaft (Preußenplatz).

Gleiwitz:

9 und 14 Uhr: Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaft (Jahnsportplatz).
16 Uhr: VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz, Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).

Oppeln:

14 Uhr: Oberschlesische Ruderregatta (Oder, oberhalb Bolkoschleuse).
16 Uhr: Sportfreunde Oppeln — Deichsel Hindenburg, Fußballmeisterschaft (Sportfreundeplatz).
16 Uhr: Post Oppeln — Polizei Oppeln, Handballmeisterschaft.

Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaft

Am Sonntag in Gleiwitz

Die diesjährigen offenen Bahnwettbewerbe der oberschlesischen Leichtathleten werden am Sonntag durch die Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaft offiziell zum Abschluß gebracht. Der Zehnkampf gilt mit Recht als die Krone der Leichathletik, denn wer so vielseitig ist, wer seinen Körper so in der Gewalt hat, daß er auf zehn verschiedenen Gebieten überdurchschnittliche Leistungen aufbringt, der ist fürwahr ein großer Kämpfer und Könner. Als Favorit startet Laqua, Polizei Oppeln. Auf den Plätzen sind Stoschek, Ratibor und Seliger, Beuthen, zu erwarten. Leider kann Steingroß in den zu erwartenden Kampf nicht eingreifen, da er an dem Nurmi-Sportfest in Berlin teilnimmt. (Für ihn natürlich wert- und ehrenvoller). Die Zehnkampfmeisterschaft bildet aber nur den Kern einer Veranstaltung, die quantitativ und qualitativ nichts zu wünschen übrig läßt. Nicht weniger als 250 Meldungen (schon etwas zuviel) sind zu den verschiedensten Wettbewerben, unter denen Einladungskämpfe über 100 Meter, 400 Meter, Weitsprung, Hochsprung, 110-Meter-Hürdenlauf, Speerwerfen herausragen, von einer Reihe der besten oberschlesischen Kämpfer aus den Lagern der Leichtathleten, Turner und des Spiel- und Eislaufverbandes eingegangen. Selbstverständlich fehlen auch die Frauen und die Jugend nicht. Das Sportfest, das hoffentlich die diesjährige Leichtathletik-Saison zu einem guten Abschluß bringt, findet am Sonntag in Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz statt, beginnt um 9 Uhr und wird um 14 Uhr fortgesetzt.

Deutschlands Mannschaft abermals geändert

Bergmaier, Lachner und Munkert wurden ersetzt

Die für den am Sonntag in Wien stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Oesterreich aufgestellte deutsche Mannschaft erhält fast täglich ein verändertes Aussehen. Zuerst mußte für Stubb der Nürnberger Munkert eingestellt werden, dann folgte die Absage von Albrecht, für den zunächst Bergmaier auf dem Rechtsaußenposten spielen sollte. Doch der DFB. hat den rechten Flügel nun mit den beiden Nürnbergern Weiß und Hornauer besetzt. Da der Linksaußen Kund ebenfalls dem „Club" angehört, erreichte man mit dieser Umgruppierung einen gut geschlossenen Angriff. Eine weitere Aenderung erforderte die Absage des verletzten Munkert, für den nun Krause (Wacker 04 Berlin) als linker Verteidiger spielt. Die Mannschaft steht nunmehr wie folgt: Kreß (Rotweiß Frankfurt); Emmerich (Tennis-Borussia), Krause (Wacker 04 Berlin); Kauer (Tennis-Borussia), Leinberger (Sp.-Vg. Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt); Weiß, Hornauer (beide 1. FC. Nürnberg), Kuzorra (Schalke 04), R. Hofmann (Dresdner SC.), Kund (1. FC. Nürnberg). Ersatz: Jacob (Regensburg), Brunke (Tennis Borussia), Janes (Fortuna Düsseldorf), Schmitt (1. FC. Nürnberg).

Südens leuchten. In schneller Fahrt nähern wir uns jetzt dem Ziel: Der Ankermast von Pernambuco hat seine Feuer und Scheinwerfer frühzeitig gesetzt. Wir überqueren Zuckerplantagen, Baumwollfelder, dann eine Fabrikvorstadt der Hafenstadt, dreimal fahren wir an: das erste Mal, um Temperatur und Luftdruck von ausgelegten Tafeln abzulesen, das zweite Mal geht am Fallschirm das Landungsgerät, die sogenannten „Spinnen", zum Einholen der Landetaue hinunter, und das dritte Mal — Schiffnase nach unten — blicken wir in die fröhlichen, schwarzen Augen quecksilbriger, zierlicher brasilianischer Soldaten, sie sind von einem Jägerregiment. Ihrem Temperament folgend, klatschen sie wie beglückte Kinder zwischendurch mal in die Hände, um gleich wieder pflichtgemäß zuzufassen. — Als ich mich abends im Hotelbett strecke, schäme ich mich: Du liegst hier faul und untätig, und draußen am Schiff gehen die Wachen weiter, da sind die Gasschläuche eingesetzt, Benzin- und Wasserpumpen in Tätigkeit, der Seitensteurer mißt jetzt die Gastemperatur, der Höhenrudergänger trägt Sorge, daß sich Brenngaszellen und Traggaszellen nicht gegenseitig bedrücken — ein voller Magen drückt ja leicht auf die Atmungsorgane. — Ich bin gewiß: jeder von uns Fahrgästen hat den Wunsch, mithelfen zu können an der Betreuung unseres Wunderschiffes.

Wie kann man es wagen, über Recife (die Hauptstadt des Staates Pernambuco) und seine Bewohner zu berichten, wenn man zwei Tage Gast dieser Stadt ist. Aber eins fällt auf: die restlose Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, dem fremden Zeppelinmann zu helfen. Und bei den deutschen Brüdern und Schwestern — es sind ihrer etwa 500 am Platz — genießen wir herzlichste Gastfreundschaft. Schwärzlich, bräunlich, weiß huschen die Gesichter der schlanken Einwohner vorüber, auch blaue Augen fehlen nicht, der Holländer hat über zwei Jahrhunderte zur Zeit des Wilhelm von Nassau Siegen den Staat Pernambuco und weites Hinterland vorbildlich regiert, bis es in die Hand der Portugiesen kam, um vor einem Jahrhundert seine Selbständigkeit im Freiheitskampf zu gewinnen. Im deutschen Klub vereint uns am Abschiedsnachmittag ein Tanztee. Vorher bin ich eine Etage höher gegangen, dort ist in luftigen Räumen die deutsche Schule untergebracht, und ich habe den deutschen Jungen und Mädels vom „Graf Zeppelin" erzählt. Da gab es offene Mäulerchen, offene Herzen und für den erzählenden Onkel einen Blumenstrauß aus dem Tropengarten des Klubhauses.

Schnell kam die Stunde des Abschiedes. Das nächste Mal, am 17. September, bleibt das Schiff vier Tage am Ankermast, es will die Antwortpost auf die mitgeführte Europapost abwarten, und so den europäischen Geschäftsmann in die Lage versetzen, daß er innerhalb 11 Tagen die Geschäftsantwort in Händen hat.

Es gab eine Verzögerung aus einem gastechnischen Grunde, überdies wollte der Ankermast das Schiff nicht gleich hergeben: wenn ich recht verstanden habe, hatte man den Konus, der sich spielend drehen muß, zunächst einmal mit Farbe gestrichen und dann erst mit echter Schwiere behandelt. Die Farbe war nun eingetrocknet. Das kommt davon, wenn man in ungeeigneten Fällen der Aesthetik den Vorrang vor der Technik einräumt.

Auf der Rückfahrt haben wir von Pernambuco aus gerechnet bis zum spanischen Kap Finisterre nur jene traurige Insel Fernando Noronha passiert. Meer, Meer, Meer, blauweiß unter uns, blauweiß über uns. Der ästhetische Höhepunkt der Fahrt war der Sonnenuntergang am Wochenabend: wir schwebten über einem Wolkenmeer, hier und da war die Wolkendecke zerrissen, dunkel schimmerte das Meer mit weißen Schaumköpfen hinauf, unter einem märchenhaften Farbenspiel senkte sich der Sonnenball unter den westlichen Horizont, langfingerig griffen die letzten Strahlen über die weiße Fläche und bald zog ein graublauer Schleier von Osten her über den farbmüden Teppich.

Der Stab unserer untrüglichen Meteorologen hat uns für die Fahrtroute ein ausgesprochenes Hochdruckgebiet ausfindig gemacht. Trotzdem kann es sich die Biskaya nicht versagen, uns vorübergehend ein wenig zu schütteln. Abgesehen von diesen zwei Stunden eines sanften Wiegens unter beruhigendem Propellerlied hat sich die Längsachse unseres Wunderschiffes immer nur um unmerkliche Striche von Winkelteilchen verschoben.

Die französische Küste erreichen wir gegen 7 Uhr morgens bei der vorgelagerten Insel Teu nördlich Larochelle. — Südfrankreich ist ein wunderschönes Land, so recht zum Genießen aus Luftschiffhöhe. Zwei französische Flieger begleiten uns, an keinem Bordfenster werden sie eine suchende Kamera entdeckt haben. Wir halten uns an die erlassenen Vorschriften. — Die kühnen Jagdflieger überbieten sich in fliegerischen Kunststücken — zu einem Looping wird es unser „Graf Zeppelin" nie bringen. — Basel, Rheinfall, Bodensee, wir rüsten zur Landung: Heute erscheint am Bug die Reichshandelsflagge und zwischen zwei mächtigen Palmwedeln hängt ein Seeungeheuer aus dem Südatlantik mit gieriger Zunge und giftigen Augen.

Bis zur nächsten Lezbobra-Unternehmung geht es noch einmal in die Schweiz, einmal nach Frankfurt a. M., und am 17. schon geht es wieder auf die Reise nach Pernambuco, auf die Transozeanfahrt, wiederum unter den Zeppelinfarben blauweiß, und unter dem Wehen und Walten des Zeppelin-Geistes.

Aus aller Welt

Amerika schwimmt in Paragraphen

Amerika, das „Land der Freiheit", schwimmt heute buchstäblich in Paragraphen! Das will die amerikanische Oeffentlichkeit zwar nicht wahr haben, aber klare Zahlenbeispiele weisen dieses Absurdum nach. Es geht sogar soweit, daß ein Amerikaner selbst, der Oberrichter Hughes, die Aeußerung getan hat, sein Vaterland sei „die größte und bestfunktionierende Gesetzesfabrik der Welt". Im Jahre 1789 wurden vom amerikanischen Kongreß Bundesgesetze erlassen, die inzwischen durch Nachträge, Ergänzungen und neue Gesetzentwürfe auf die schwindelerregende Zahl 50 000 angewachsen sind! Davon bleiben, nach Abzug von Maßnahmen nur vorübergehender Art, immerhin 10 000 Gesetze, die der „freieste Bürger der Welt", der Yankee, zu berücksichtigen hat. Das ist aber bei weitem nicht alles, was die Gesetzesmaschine fabriziert hat. Die ungeheure Zahl wird noch vervollständigt durch eine Unmasse von Gesetzen der einzelnen Bundesstaaten und Stadtverordnungen, sodaß heute tatsächlich kein Amerikaner imstande ist, die genaue Zahl aller Gesetze einwandfrei festzustellen. Dazu ist es interessant, die „Jahresproduktion" einer Gesetzesmaschine zu beachten. Im Jahre 1929 verabschiedeten die Bundesstaaten allein 16 921 neue Gesetze! Nach den ungefähren Schätzungen beträgt die Gesamtzahl aller amerikanischen Gesetze allermindestens zwei Millionen. Damit schlägt USA. alle Länder der Welt. Preußen, dessen Gesetzgebertätigkeit eigentlich weit berühmter ist, hat allerdings auch eine nette Zahl zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Gesetze wird auf 250 000 geschätzt.

Das lärmreiche Japan

Wenn man von Japan, dem „Lande der Blumen" spricht, so meint man in der Regel ein Paradies voller Ruhe und Beschaulichkeit, in dem die Menschen sich von den Zivilisationserscheinungen der Neuzeit in einem Maße freigehalten haben, daß es uns, durch den Lärm der Großstädte geplagten Europäern wie ein verschwundenes Märchenideal erscheint. Dem ist aber durchaus nicht so. Gerade in den letzten Jahren hat der moderne Verkehr in den japanischen Großstädten derartigen Umfang angenommen, daß der europäische Reisende sich in die Hölle mancher City Europas versetzt glaubt. In Japan ist es besonders auffällig, daß ein eigentlicher Unterschied zwischen Industriestädten und reinen Bürgerstädten überhaupt nicht besteht. Geschäftshäuser dienen meist dem Doppelzweck: Geschäft und Wohnung, und man kann wohl sagen, daß es neuerdings schwieriger ist, in japanischen Großstädten eine ruhige, von Fabrik- und Verkehrsgetöse freie Wohnung zu finden, als in Europa. Ueberdies bestehen im Lande der aufgehenden Sonne bisher noch keinerlei wirksame Bestimmungen, durch die der Lärm der Großstadt eingedämmt wird.

Ribbek zu Ribbek im Havelland

Das berühmte Gedicht über Herrn „von Ribbek zu Ribbek im Havelland" hat dieser Tage eine etwas seltsame Ergänzung erfahren. Auf dem Gute Ribbek, das nicht etwa eine Erfindung des Dichters ist, sondern tatsächlich existiert, gerieten zwei polnische Landarbeiterinnen in Streit. In Ermangelung geeigneter Kampfwaffen begossen sie sich gegenseitig solange mit kochendem Wasser, bis sie beide kampfunfähig am Boden lagen. Sie wurden mit schwersten Verletzungen ins Krankenhaus von Rathenow geschafft.

Der Kampf um den Brocken

Gegen das geplante Denkmal auf dem Brocken im Harz wendet sich der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz in Hannover. Der Ausschuß lehnt den Schottschen Plan durch folgende Argumente ab: Der Brocken, Nordwestdeutschlands Bergriese, stellt an sich bereits ein so gewaltiges, von der Natur geschaffenes Denkmal dar, daß eine ihm von Menschenhand aufgesetzte „Haube", selbst wenn sie den Berg um 125 Meter überragt, monströs wirken muß. Der Ausschuß hält es geradezu für lächerlich, wenn man dem Berge an anderer Stelle die Felsen rauben will, um die Baustoffe für die Riesenkuppel zu gewinnen. Da zudem die Bauarbeiten an und auf dem Berge schwer verwischbare Spuren hinterlassen würden, so erblickt jeder wahre Naturfreund darin einen weiteren Grund den Denkmalsplan zu bekämpfen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 252 — Ostdeutsche Morgenpost — 12. September 1931



17 — ROMAN VON HANS NATONEK

Die gekaufte Braut

Seit jenem Gespräch mit Beate war René ein anderer Mensch. Ihre zögernde Zusicherung hatte in ihm Energien ausgelöst, die für seinen Gemütszustand ganz erstaunlich waren. „Wenn Adalbert Beate freigibt, wird sie meine Frau." Diese Parole war die Peitsche seiner Tage, die hurtig dahinrollten, befeuert vom nahen Ziel. Er sah die Schwierigkeiten gering. Er war wie ein Schwerkranker, der eine Injektion bekommen hat. Vor seinem aufflackernden Lebensmut verkleinerte sich die Welt zu einem unerheblichen Tummelplatz, auf dem Adalbert gefunden werden mußte. Er betrieb das Suchen wie einen Sport, der ihm intensives Vergnügen bereitete. Wieder hinauf ins Detektivbüro. Finden Sie bitte den Mann jener Beate, die wir glücklich gefunden haben. Es koste, was es wolle. Der Fahndungsapparat setzte sich wieder in Bewegung; sie suchten in Frisco, New York, London, Monte Carlo. Auch in Paris suchten sie ein wenig. Die Aktion wurde durch den Tod des alten Barons nicht verzögert. Nun war René im Besitz der väterlichen Mittel und entschlossen, sie, wenn nötig, an diese Sache zu setzen.

Nacht an der Neige, schon angeweht vom fernen Morgenruch. Rhythmischer Besenstrich der Fegerkolonnen über den nassen Asphalt. Schütteres Rollen der letzten und der ersten Wagen. Mit vielen Cocktails im Leibe, erhitzt von der mit Saxophon durchjazzten Nacht, schlendert Adalbert heimwärts. Er ist so unsäglich müde, als hätte er alle Tänze, zu denen er aufgespielt, auch noch getanzt. Er ist so unendlich leer, als hätte er sein ganzes Innere in das Instrument geblasen. Seine Augen brennen, überwach, fern vom Schlaf. Der Schlummer ringsum fächelt ihm Kühlung — oder ist es der Lenzmorgen, der irgendwo draußen aufwacht?

Eine Litfaßsäule wird frisch umklebt. Zwei Männer kleistern ihr einen Riesenwickel um den Leib, von oben bis unten und rundum. Adalbert schaut zu. Und taumelt zurück, von seinem Namen getroffen. Jetzt glättet sich das klebfeuchte Papier, und da springt ihn sein eigenes Bild an, der Weiße den Schwarzen. Und er liest halblaut, stockend, gewürgt:

Hallo! Stehen geblieben! Achtung!

Adalbert Weichhardt, melden Sie sich. Ihre Frau ruft Sie. Ein Vermögen steht für Sie auf dem Spiel. Keine Falle. Keine Gefahr für Sie. Freunde sind es, die Sie suchen. Kommen Sie sofort!

Hallo, Adalbert!

Alles Nähere bei Rechtsanwalt Durdane, Avenue Niel 20.

P. S. Hohe Belohnung demjenigen, der den Aufenthalt des oben Abgebildeten nachzuweisen imstande ist.

Hallo, Adalbert?. . . Wer telephoniert nach mir durch die Welt. . . Hier schwarzer Saxo-Toddy. Wer dort? Wer sucht mich? — Es würgte ihn. Er schnitt eine Grimasse.

„Na, Schwarzer, du kennst wohl diesen Adalbert? Willst dir wohl den Finderlohn verdienen?"

Adalbert schwankte davon.

Im Morgenlicht lasen die Pariser „Hallo, Adalbert!", lachten, schüttelten die Köpfe und gingen weiter. Am Nachmittag tönte der Text durch Lautsprecher und Millionen Kopfhörer des Pariser Senders. „Hallo, Adalbert!" wurde ein geflügeltes Wort.

Adalbert badete und zog sich frisch um wie zu einer Militärmusterung. Er wußte nicht, was ihm bevorstand, aber er war entschlossen, mit der nächtlichen Nigger-Existenz zu brechen. Während der Rückverwandlung in seine zivile Gestalt kam ihm die Erinnerung an das Café „Lyra", nahe der „Place Pigalle". Dort hatte die tolle Verwandlung begonnen, die Preisgabe seines Europäertums. Vor dem Café eine Ansammlung von Menschen — stellenlose Schauspieler konnten es sein oder Eintänzer oder Kellner in Zivil —: sie standen da, gespannt wie Rekruten vor der Assentierung. Plötzlich eine Stimme mitten aus dem Haufen: „Ein Schlagzeug für Marseille!" — „Zwei Klavierspieler für Pariser Kinos!" Nachfrage und Angebot erzeugten ein Gewirr von Stimmen wie auf der Börse. Banjo, Trillerflöte, Geigen. . . Und dann der Ruf: „Drei erstklassige Saxophonisten für prima Lokale in Paris, unbedingt Schwarze." Zwei meldeten sich. Der Musik-Sklavenhändler schrie sich heiser nach dem dritten Mann. „Glänzende Stellung. Dienstantritt in zwei Wochen."

Da war er vorgetreten. „Wir brauchen einen Schwarzen", schrie der Mann. „Mach ich, Herr", hatte er gesagt. Das Wort hallte jetzt grauenhaft in ihm wider. Mach ich, mach ich! Was in der Welt gab es, das zu machen er nicht bereit wäre. . .

„Ganz einfach, mit Schminke und Perücke, Herr", hatte er dem Agenten ins verblüffte Gesicht gesagt. Der fand das originell; warum nicht? Das war eine brillante Lösung der verdammt schwierigen Negerfrage; die Anforderungen des Marktes waren gar nicht mehr zu befriedigen. Nun kam — Adalbert erinnerte sich genau — die entscheidende Frage: „Sind Sie ein erstklassiger Saxophonist?" Und da hatte er wahrheitsgemäß gesagt: „Ich habe es noch nicht probiert, aber Waldhorn spiele ich ganz gut." Der Musikagent hielt die Antwort für einen Scherz, der Bursche gefiel ihm. Und der Abschluß war perfekt. Adalbert hatte das Instrument erstaunlich rasch erlernt. Vom Waldhorn zum Saxophon war nur ein Schritt (der typisch ist für unsere Zeit).

Aber mit Umkleiden und Abschminken war es nicht getan. Ihn begleitete auf dem Wege zum Rechtsanwalt Durdane das Gefühl, daß seit jenem grotesken Kontrakt im Café „Lyra" seine Existenz führerlos immer rascher ins Nichts rolle. Die Litfaßsäulen an allen Ecken, von seiner schmerzhaften Reizbarkeit vervielfacht, bildeten ein höhnisches Spalier, einen tragikomischen Steckbrief, der mit seinem „Achtung!" und „Hallo!" hinter ihm herjagte.

So kam er zum Rechtsanwalt, zerschlagen und fast schon geschlagen, gepeinigt von Neugier und zugleich abgestumpft; und zu all dem packte ihn wieder mit peinigender Deutlichkeit das Bild, wie er als schwarzer Jazzbandspieler hinter Beate und dem jungen Mann herschritt. Es war ihm beinahe Gewißheit, daß sein Gang zu Dr. Durdane mit diesem Tänzerpaar in irgendeinem Zusammenhang stand. Was ihn noch aufrecht hielt, war ein aus besseren Tagen bewahrter Zynismus, dieser letzte Halt der Haltlosen.

„Der Baron de la Croix, der in wenigen Minuten zur Stelle sein wird, hat Ihnen zugleich im Namen von Frau Beate Weichhardt eine Eröffnung zu machen", sagte der Advokat. „Sie können inzwischen Platz nehmen."

Adalbert setzte sich, steif und unbequem, mit durchgedrücktem Kreuz, er saß gleichsam wie strammgestanden da und wartete, indes der Advokat den sehr Beschäftigten spielte. Der Name Baron de la Croix gab seinem ohnehin schon labilen Selbstbewußtsein den vernichtenden Stoß; an dieser Baronie wurde er zum Paria, und weiß, wie er dasaß, wieder zum deklassierten Schwarzen. In einer Aufwallung flog sein Herz zu den Demonstranten, die er auf einem nördlichen Außenboulevard begleitet hatte, er verschränkte sich dem Zug der Rebellen und hätte Bastillen stürmen mögen. . . Es war ein endloses, zermürbendes Warten. Die dicken beringten Finger des Rechtsanwalts blätterten in einem Aktenstück. Das Rascheln des Papiers peinigte seine Nerven. Die Zungen, die aus den Aktenstößen heraushingen, bleckten ihn an. Ihm war, als sei sein Leben selbst schon einem solchen Konvolut beschriebenen Gerichtspapiers einverleibt.

René kam, ungewöhnlich frisch und freudig bewegt über die unerwartet rasche Auffindung Adalberts. Er war ganz Kavalier, liebenswürdig und herzlich offen, und ohne es zu wollen, stieß er im ersten harmlosen Impuls den verkrampften Gegner wieder, der schon „groggy" war. Ein höchst ungleicher Kampf: René hatte gut gefrühstückt — es ist ungeheuer wichtig vor entscheidenden Verhandlungen gut gefrühstückt zu haben. Vor René taten sich die Tore des Lebens auf, hinter Adalbert schlugen sie zu. René stand vor der Erfüllung einer langersehnten Liebe, Adalbert starrte auf ihre Trümmer. So waren die ihnen vom Charakter verliehenen Rollen völlig vertauscht. Die sonst trübglasigen, verträumten Augen Renés blitzten, und die blitzenden Augen Adalberts waren verschleiert. Der sonst oben war auf der Kinderwippe des Lebens, saß unten, und der unten war, schwang triumphierend oben.

Der junge Baron ging scharf ins Zeug und wollte gleich mitten in die Sache. Rechtsanwalt Durdane wollte erst bremsen,

erkannte aber rasch, daß die Ueberrumpelungsattacke Aussicht auf Erfolg hatte, und so ließ er Renés zunächst gewähren. In knappen Sätzen, deren Präzision von einem gewissen Wohlwollen durchwärmt war, erklärte der Baron, daß Beate sich scheiden lassen wolle und von Adalbert erwarte, daß er einwillige. Adalbert, bereits halb auf dem Boden, hatte nicht mehr die Kraft, schon bei diesem Punkt den Einwurf zu machen, ob der Baron von Beate zu dieser Aussprache ermächtigt sei. Durbane strich nervös seinen Schnurrbart. Aber Adalbert fragte nicht. René hätte auf diese Frage so gut wie nichts zu sagen gewußt. Die Karten dieses Spiels schienen schon verteilt, und Adalbert hatte nichts in Händen.

„. . . Punkt 2: Sie erklären schriftlich, daß Sie mit dem heutigen Tage Beate freigeben. Sie erhalten dafür eine Abfindung von 100 000 Franken, die Sie mir bitte quittieren wollen."

Nicht die geringste pathetische, leidenschaftliche Regung in Adalbert. Er machte keine Miene, aufzuspringen und sich auf den kleinen Baron zu stürzen. Sein Verhalten war die zynische Umkehrung jeder konventionellen Abwehrgebärde. Er machte wieder den Fakir des Gefühls, der heißes Eisen anfaßt und gelassen feststellt: hübsch kühl . . . Die Verhandlungspartner wußten nicht, woran sie waren. Als er jetzt langsam aufstand, fast wuchtig und schwer, vollgesogen von unsichtbarem Schicksal, ein Gesicht wie eine steinerne Maske, blieb dem Baron der Atem weg, und Durbane erwartete einen Eklat. Aber Adalbert sagte bloß mit einer erfrorenen, etwas trockenen Stimme: „Zweimal hunderttausend Franken." Es klang wie: So viel ist Beate wert, mehr aber nicht . . .

Durbane wollte dem Baron ein Zeichen geben, nicht darauf einzugehen. Aber René schrieb schon den Scheck. Auch so gut, dachte der Advokat, noch besser sogar. Je größer das Kaufobjekt, um so größer mein Honorar.

Zweihunderttausend Franken sind zu verschenken

Adalbert, im Gewühl von vier ineinanderbrausenden Straßen, stand still wie an einem Kreuzweg, blickte forschend um sich, ganz benommen von einem Gefühl: so rasch wie möglich dieses unanständige Geld auf anständige Art los zu werden.

Was hier durch den hellen Vorfrühling lief, zu Fuß und zu Wagen, millionenfach gekreuzte haspelnde Lebensfäden, war getrieben vom gleichen Motor und gleichen Ziel: Geld! Mit Aktenmappen und mit Marktnetzen und mit glitzernden Handtäschchen und mit den Händen in den Taschen, in die Banken, in die Warenhäuser und hinaus zum Rennen nach Longchamps, ins Geschäft, um zu verdienen, aus dem Geschäft, um zu genießen.

Lächelnd fühlte er sich hinausgehoben über diese allgemeine Gier, in der wie in einem ungeheuren Hochspannungsnetz die Menschheit dahintrieb. Auch er jagte durch die Straßen, aber ganz anders. Nicht um Geld zu erraffen und für Genuß einzutauschen, sondern um es tauschlos wegzugeben. Das Gefühl, außerhalb eines Weltsystems zu stehen, beschwingte seinen Geist. Am liebsten hätte er geschrien: Hier sind 200 000 Franken zu verschenken! Freiwillige vor! Die Summe bedeutet ein Schicksal. Schicksal spielen! (Weil man sich selbst in keinem beruhigte . . .) Warum lange zögern und wählen? Da — dieser kleine abgehetzte Angestellte, mit zusammengebissenen Zähnen, ganz wie einst er, mit der gleichen schäbigen Aktentasche. Auf ihn zutreten und ihm sagen: Mein Herr, hier sind 200 000 Franken, Sie tun mir einen Gefallen, wenn Sie mir das Geld abnehmen. Sein verblüfftes Gesicht, sein ängstliches Zurückweichen, die Gebärde: Schutzmann! Hilfe! Ein Verrückter!! Während er sich das ausmalte, war sein Ebenbild von früher im Menschengewühl verschwunden.

Armut in unendlicher Gestalt umgab ihn. Ihm war, als wüßte sie, was er plante . . . Er fühlte sich in einem Wirbel zahlloser Blicke und stummer Schreie: Hier — Ich! Zu mir! Ich bin der Würdigste! Welch ein entsetzlicher Chor, den er sah und hörte, weil er einen „Würdigsten" suchte. Wie ekelhaft und niederträchtig diese Harun-al-Raschid-Haltung, die man unwillkürlich annahm, weil man ein Lumpengeld zu verschenken hatte. Der Beschenkte würdig der Gabe? Man frage doch lieber, ob der Geber würdig ist des Beschenkten!

Darüber blieb das Geld an ihm kleben. Tausend Reflexionen jagten ihn an ebensoviel Möglichkeiten vorüber, und nicht eine ergriff er.

Aber in die Enge getrieben und von Ekel bedrängt, bäumte er sich auf: Fort von hier! Das war unendlich stärker als damals, als er die Wände seines Zuhause sprengte, als kleiner Rebell wider den Alltag ein Entfesselter im engsten Bezirk. Das packte ihn jetzt körperlich geradezu mit der unbändigen Lust, sich fortzuheben, sich aufzuheben, mehr als zu flüchten: sich zu verflüchtigen in letzter Flucht. Jetzt wär' es gut zu sterben. Todessehnsucht brandete gegen sein Lebensriff und brach sich schäumend.

Er wußte nicht, daß er himmelwärts starrte in ein leuchtendes Blau, geblendet, ohne zu zucken, gebannt von dem schnurrenden, entrückten Propellergesang eines Flugzeuges. Das war sein Ton, das klang mit dem Tumult in ihm zusammen. Der spinnwebfeine Lärm der blitzenden Flügel da oben, summender Diskant eines wilden Insekts, den er ungeheuer verstärkte, durchdrang ihn bis in die Nervenspitzen.

(Fortsetzung folgt)

Der Tiger des Meeres

Von Roy Chapman Andrews

In seiner ungewöhnlich fesselnden Selbstbiographie, die demnächst reich illustriert unter dem Titel „Mit Harpune, Büchse und Spaten" erscheint, gibt der berühmte amerikanische Forschungsreisende Roy Chapman Andrews, der seit seinen aufsehenerregenden Dinosaurierfunden Weltruf genießt, u. a. eine packende Schilderung des blutdürstigsten Räubers der Ozeane, der nicht der von ihm selbst angegriffene Hai, sondern der Schwertwal ist. Mit Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus bringen wir schon jetzt diese Schilderung zum Abdruck.

Wenn die Wale im Spiel oder Fressen vertieft sind, kann man sich leicht heranpirschen. Sie scheinen vielleicht darum die Gefahr so wenig zu achten, weil sie so wenig Feinde haben. Nicht einmal wenn sie an der Wasseroberfläche schlafen, stellen sie Wachen aus wie so viele Landsäugetiere. Die Haifische machen ihnen ein wenig zu schaffen und tun zweifellos eine ganze Reihe kranker oder verwundeter Tiere ab; aber der Schwertwal oder „Mörder" ist ihr einziger wirklicher Feind außer dem Menschen. Der Mörder ist ein Tiger des Meeres, furchtbar an Kraft und Mordgier. Er fürchtet weder Mensch noch Tier und greift alles an, was schwimmt. Dabei gehört er zu den Tümmlern, einer Delphinen-Art, und ist nur 7½ bis 9 Meter lang. Die mächtigen Zähne in beiden Kiefern können sogar einen Riesenwal in Fetzen reißen. Mit Seehunden, Tümmlern, Haifischen und sogar mit Menschen machen sie nicht viel Federlesens.

Kapitän Robert F. Scott, der bekannte Südpolarforscher, berichtet von einem merkwürdigen Abenteuer auf seiner letzten Fahrt. Das Schiff lag an einer Eisscholle verankert, und zwei von den Eskimohunden waren in der Nähe des Randes angebunden. Scott rief dem Photographen Ponting zu, er solle Lichtbilder von sechs oder sieben Schwertwalen aufnehmen, die längs des Schollenrandes herumschwammen. Sie schienen sehr erregt und hoben ihre Schnauzen hoch aus dem Wasser. „Plötzlich", erzählt Scott, „waren sie verschwunden, aber im nächsten Augenblick wölbte sich das Eisfeld unter Ponting und den Hunden und zerbarst in Stücke. Man hörte deutlich das dröhnende Geräusch, als die Walfische sich unter dem Eise aufrichteten und mit dem Rücken dagegenprallten. Dann tauchten sie einer nach dem andern in den Spalten, die sie gebrochen hatten, hervor und streckten ihre häßlichen Riesenköpfe zwei, drei Meter über das Wasser, wobei ihre braungelbe Kopfzeichnung, ihre kleinen funkelnden Augen und ihr schreckliches Gebiß — bei weitem das größte und furchtbarste auf der Welt — deutlich zu sehen waren. Die Bestien sahen sich offenbar mit größter Neugier danach um, was aus Ponting und den Hunden geworden war. Ponting war glücklicherweise auf den Füßen geblieben und hatte sich mit ein paar Sprüngen auf festes Eis retten können, und auch von den Hunden war keiner ins Wasser gefallen, da das Eis zufällig um sie herum und zwischen ihnen geborsten war, aber sie winselten und heulten nicht schlecht, als der Kopf eines Schwertwals keine zwei Meter vor ihnen auftauchte. Ob dann den Räubern das Spiel zu unbedeutend vorkam, weil ihnen Ponting dabei fehlte, oder was sonst der Grund sein mochte: sie verschwanden nach anderen Jagdgründen." Die Kraft der Tiere geht aus der Tatsache hervor, daß sie eine fast ein Meter dicke Eisscholle durch Stöße mit Rücken und Kopf gespalten hatten. Der Mörder frißt anscheinend alles, was schwimmt, Fische, Vögel, Seehunde, Walrosse, Wale und Tümmler sagen ihm alle in gleicher Weise zu. Sein Aufnahmevermögen ist beinahe unglaublich. Die Höchstleistung wies bisher ein Mörder von 6,30 Meter auf, in dessen Magen sich dreizehn Tümmler und vierzehn Robben fanden.

Ich hatte oft erzählen gehört, daß die Mörder lebenden Walen die Zunge herausreißen, um sie zu fressen. Ich hielt das für ein Märchen, bis ich 1912 nach Korea kam. Dort jagten wir kalifornische Grauwale, die 13 bis 15 Meter lang waren. Auch Mörder stellten ihnen nach und hatten sich in großen Rudeln zusammengerottet. Die Grauwale hatten derartige Angst vor den Mördern, daß sie beim Herankommen eines Trupps der Schrecken völlig gelähmt wurden. Der Grauwal legte sich dann mit ausgespreizten Flossen auf den Rücken und trieb hilflos an der Oberfläche. In voller Fahrt herankommend, legte der Mörder die Nase gegen die Lippen des Wals, zwängte sein Maul auf und seinen Kopf hinein. Dann riß er große Fetzen der Zunge heraus und schluckte sie gierig hinunter. Von 35 Grauwalen, die ich untersuchte, hatten sieben mehr oder weniger abgefressene Zungen; bei einem war die ganze Zunge herausgerissen. Viele Wale hatten Bißmale auf den Lippen, und die Flossen- und Schwanzfinnenenden waren zerfetzt. Mein Freund, Kapitän Melson, brachte eines Tages einen Grauwal ein, dessen Zunge, wie ich feststellte, fast ganz herausgerissen war. Er gab an, er sei am Morgen an einer großen Schule Mörder vorbeigekommen und habe später 25 Kilometer weiter einen Grauwal geschossen. Bald habe er die hohen Rückenflossen der Mörder in voller Fahrt auf das Schiff loskommen sehen. Sie seien herumgekreist; dann habe sich einer auf den toten Wal gestürzt, der auf Steuerbord im Schlepp lag, den Kopf in seinen Mund gezwängt und die Zunge gefressen; nur durch einen Gewehrschuß habe Melson das Tier verscheuchen können; der Mörder habe mit den Schwanzflossen ausgeschlagen, die Schiffsreeling zerschmettert und sei dann verschwunden.

Die Grauwale scheinen von den Mördern hartnäckiger verfolgt zu werden als irgendwelche der anderen großen Arten. Sie leben in einem derartigen Angstzustand, daß sogar Tümmler, die um ihren Kopf herumspringen, ihnen einen Todesschrecken einflößen. Manchmal schießen die großen Burschen wie toll an die Küste und verschwinden da hinter den Felsen. Oft folgen ihnen die Mörder nicht; denn sie scheuen das flache Wasser. Sie streifen die Küste auf und ab. Einige Mörder sind nicht im mindesten bange vor einem Schiff. Die Walfänger freuen sich, wenn die Seetiger herannahen. Sie schrecken rasch eine Schule Wale derart auf, daß die Leute es leicht haben, sie „festzumachen".

Ich könnte noch manche Geschichte von den Mördern bringen; doch mögen diese genügen, um zu zeigen, daß es höchst gefährliche Gesellen sind. Offenbar sind sie der Schrecken aller Tiere des Meeres.

Die Brasilienfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin"

Nichts ist im Zeppelinlager verpönter als das tönende Wort, die klingende Schelle, aber die Hände dessen, der solches miterlebte, suchen nach dem Glockenstrang, um in stolzem Festgeläute die Brüder und Schwestern zu rufen: vivus — vivos voco! — Der Drang der Zeit verlangt ein zusammengepreßtes Stichwort: hier ist es: Lexbobra: Luftexpreß Bodensee—Brasilien. Die rund zweimal 8000 Kilometer lange Strecke legte unser Schiff in 154 Stunden zurück. Dies hervorragende und überraschende Ergebnis hat nichts zu tun mit dem so gern zitierten „sprichwörtlichen Zeppelinglück", es ist die Arbeitsleistung einer glänzend geführten, ebenso eingespielten Besatzung und die natürliche Folge eines bis ins Einzelne organisierten Wetterdienstes und der sich auf diese Wettermeldungen aufbauenden meteorologischen Navigation. Nicht von ungefähr — etwa um den Fahrgästen Mittelmeer und Biskaya zu zeigen — nimmt das Luftschiff den Hinweg durch das Rhonetal, läßt sich von einem freundlichen Mistral schieben, gerät an der marokkanischen Küste in den Bereich eines fast konstanten Nordostpassats, nimmt von der Linie ab einen leichten Südostpassat als Gegenwind in Kauf, der das Schiff auf der Rückfahrt nun gerade in den Schub der Westwinde auf dem Nordatlantik dirigiert, nein, unserm Professor Seilkopf von der Hamburger Seewarte — übrigens einer Reichsbehörde — spielen die Aetherwellen fließend Meldungen zu, nicht nur von der Hamburger Dienststelle, sondern überdies hat sich eine Anzahl auf Fahrt befindlicher Schiffe zu freiwilligen Meldungen verpflichtet. Und nun noch ein ununterdrückbares Wort des Dankes und der Anerkennung an die Betreuer unserer unermüdlichen, unerschütterlichen Motoren, dann genug der Fahrtechnik und hinein in die Schilderung der stärksten Eindrücke.

Es ist eine Transozeanfahrt: bleibender, vorherrschender Eindruck ist blaues Meer mit weißen Schaumkronen, darüber hinweghuschend in tiefblauer Silhouette der Schatten unseres Wunderschiffes, er spießt mit der Bugspitze eine Schaumkrone nach der andern auf: „Ich hab es eilig, eilig, eilig!" Die Hausfarben der Grafen v. Zeppelin — Blau-Weiß — dominieren: am blauen Himmel weiße Schäfchen, und wenn wir durch die Wolken durchstoßen in der Hoffnung, oben noch größere Fahrt zu gewinnen, oder um unserem Professor Weikmann Gelegenheit zu geben zu seinen Messungen über Inversionsschicht — und dann die Wolkenschicht wie ein weißer Teppich unter uns liegt, so spannt sich halbkugelförmig der Blauhimmel darüber. Auf diesem Teppich müßte man wandern können, ohne einzusinken und weich und mollig müßte er sein wie das Fell des Eisbären. In den Breiten, wo die Dämmerung länger anhält, tritt zu diesen Zeppelinfarben um die Zeit des Sonnenauf- oder -unterganges ein grandioses Farbenspiel, von hellgrün über orange hinüber bis zum ultraviolett — langfingrig greifen die Strahlenbüschel in den östlichen oder westlichen Horizont. . . .

Blau ist der Atlantik, ultrablau das Mittelmeer, gelb, braungelb leuchtet das Küstenland um Karthagena-Oedland — aber wenn wir um die Ecke des Katzenkaps gefahren sind, und Hispaniens Südküste überstreichen, dann kommt Bildwechsel in die Szenerie: Malaga in Grünfeldern und Weingärten, im Hinterland leuchten Schneeberge und in der Mitte der spanischen Stadt Kathedrale und — Stierkampfarena. Der gebel al Tarek, die ausgestrahlte Zunge Spaniens, meerengenbeherrschend — auch uns warnt — nein grüßt ein Schuß, aber nicht aus englischem Rohr, er kommt von der marokkanischen Seite aus dem Böller irgendeines freudig erregten Wüstenscheichs. Wir freuen uns über jeden Gruß, jedes Dippen der Flagge, wenn uns ein Dampfer oder Großsegler begegnet. Hin und her geht es mit Auge und Kamera vom Backbordfenster zum Steuerbordfenster, nur nichts verpassen. — Inzwischen ist zu den gegebenen Zeiten das leckere Mahl bereitet, der weiße Tisch gedeckt, auch das Nachmittagsschläfchen fehlt nicht und sei es auch nur im Sessel am offenen Kabinenfenster mit vorgestreckten Beinen: ja, Tischlein deck' dich, Esel streck' dich! Und nun wollen wir Fahrgäste einmal ganz ehrlich sein und einen Punkt vorweg nehmen, der eigentlich an das Ende der ganzen Geschichte gehört: jeder von uns wird bei der Rückkehr irgendeinem philisterhaften Freund in die Arme laufen und der Freund wird sagen: „Na ja, es war ja gewiß sehr interessant und vielseitig, aber Ihr wart doch gewiß alle herzlich froh, als die Landungstaue in Friedrichshafen fielen." Man reiche mir einen Eselskinnbacken, um diesen greulichen Philister zu erschlagen. Tagelang wären wir in Behaglichkeit in restlos glücklicher Zufriedenheit auf diesem Wunderschiff so weitergefahren unter den Hausfarben Zeppelins, im Wehen des Zeppelingeistes — uns fehlte ja auch rein gar nichts! Alles war vorhanden, Speise und Trank, wohliges Bett und fließendes Wasser, und wenn das Mägelein verknaxt war — etwa durch eine brasilianische Languste — dann trat der Bordsanitäter auf den Plan mit Choleratropfen, Kamillentee und Schleimsüppchen, er ordinierte wie ein Sanitätsrat, gebieterisch und diagnostisch.

Zwischen der marokkanischen Küste und der NO.-Spitze Brasils liegen mehrere Inselgruppen, uns allen von der Etappenfahrt des Do. X bekannt. Auf den kanarischen Inseln schliefen die gelben Vögelein im Walde, denn es war Nacht, über dem Wüstenland einer kapverdischen Insel ging unser Postsack am Fallschirm hinunter und die Insel Fernando Noranha ist uns freien, freischwebenden Menschenkindern in Erinnerung geblieben als Zwangsaufenthalt für sehr schwere Gesetzesverletzer. Die meisten beschließen dort ihr verpfuschtes Leben, vielleicht kürzt es ein Hai am Strand ab — niemand würde danach fragen.

Wir sitzen bei Tisch, um die Mundwinkel unseres Dr. Eckener zuckt ein Schmunzeln — von Aequatortaufe hat in diesen trüben Zeiten niemand gesprochen, wir bekommen unseren „Taufschein" stillschweigend in Friedrichshafen ausgehändigt — wir werden keine Späße treiben auf dieser ernsten Forschungsfahrt. Da krachen kurz hintereinander drei Schüsse von unten her, man hört es ganz deutlich. „Neptun grüßt uns auf seine Art", so lautete die Erklärung — und so passierten wir die Linie zwischen Ochsenschwanz und Stangenspargel.

Am Spätnachmittag des dritten Fahrttages — daheim am Bodensee krochen sie um diese Zeit in die Federn — kommt Brasils Küste in Sicht. Der Urwald reicht bis zur Küstenbrandung, wie krauser Grünkohl erscheinen die Baumkronen von oben, so dicht dünkt uns dies Laubdach, daß wir meinen, kein Sonnenstrahl, kein Regentropfen könne hindurch. Die Sonne steht nicht mehr hoch am Horizont. Wir wissen: ist sie einmal untergetaucht, kommt die Nacht schnell herauf. Heute abend werden wir den Polarstern nicht sehen und nicht die Kassiopeja, aber dafür wird uns das Kreuz des

Aus aller Welt

Berichtigung

1. Es ist unwahr, daß die im Verlage „Der Metallmarkt" AG. erscheinende tägliche Fachzeitung „Der Metallmarkt" nur von wenigen gelesen wird. Wahr ist, daß dieses Blatt seit 10 Jahren erscheint und sich eines großen und angesehenen Leserkreises erfreut.

2. Es ist unwahr, daß bedeutende Unternehmungen der Deutschen Metallindustrie sich wegen angeblicher Geschäftspraktiken der Fachzeitung „Der Metallmarkt" an die Oeffentlichkeit gewandt haben. Wahr ist, daß eine Anzahl unsachlicher und einseitig informierter persönlicher Gegner und Konkurrenten den „Metallmarkt" und dessen Herausgeber, Dr. Senator, unbegründet angegriffen haben. Unsere Mandanten haben die gebotenen Schritte eingeleitet.

3. Es ist unwahr, daß im Metallmarkt Firmen, wie Adler-Werke Kleyer, Schlesag N. Levy-Stern in beleidigender Form angegriffen worden sind. Wahr ist, daß „Der Metallmarkt" als angesehenes Fachblatt der Metallwirtschaft die gleiche sachliche Kritik an Firmen, welche als Aktiengesellschaft der öffentlichen Beurteilung unterliegen, geübt hat, wie dies seitens aller angesehenen Handelszeitungen geschieht.

4. Es ist unwahr, daß „Der Metallmarkt" irgendwelche Gepflogenheiten hat, welche den Anschauungen, die ehrliche Journalisten vom Inseratengeschäft haben, widerspricht.

Wahr ist, daß der Metallmarkt im Einvernehmen mit seiner langjährigen Klientel seine Verlags- und Geschäftsinteressen genau so wahrnimmt, wie dies seitens sonstiger angesehener Fachverlage geschieht.

5. Es ist unwahr, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie oder der Reichsverband der Deutschen Presse den Weg der Klage bei Divergenzen mit dem „Metallmarkt" als nicht gangbar ansieht.

Wahr ist im Gegenteil, daß seitens des Metallmarktes gegenüber beiden Instanzen die erforderlichen Schritte zur Klärung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten unternommen worden sind.

*

Die „Ostdeutsche Morgenpost" hatte auf Grund längerer Ausführungen in der „Frankfurter Zeitung" und der „Deutschen Presse" sowie von Mitteilungen von Firmen, die mit der Zeitschrift „Der Metallmarkt" geschäftlich zu tun hatten, in ihrer Ausgabe vom 10. August unter der Ueberschrift „Merkwürdige Geschäftsmethoden" zu diesem Organ kritisch Stellung genommen. Es geht ihr dazu die vorstehende Berichtigung zu, die sie auf Grund des § 11 des Pressegesetzes veröffentlicht. Zwischen der Zeitschrift „Der Metallmarkt" und den Redaktionen der obengenannten Blätter schweben noch Ehrengerichtsverfahren zur endgültigen Klärung der Angelegenheit.

Hat Polen schon die Kreuger-Anleihe?

Stockholm, 11. September. Wie verlautet, soll der Kreuger-Konzern die Polen in Aussicht gestellte Anleihe in Höhe von 32 Millionen Dollar bereits dem Polnischen Staat bezahlt haben. Diese Meldung dürfte besonders im Zusammenhang mit den anläßlich der Baisse der Kreuger-Papiere verbreiteten Gerüchte interessieren, wonach es dem Kreuger-Konzern Schwierigkeiten bereiten dürfte, in den Jahren 1932 und 1933 die polnische Anleihe zu bezahlen.

Onkel Max und seine Tiere

Berlin. Der 44 Jahre alte Artist Max G. machte in Provinzzeitungen bekannt, daß er **Führer und Besitzer einer großen Raubtiergruppe** sei und unter seiner persönlichen Anleitung Dompteure ausbilde. Erforderlich war, daß die Aspiranten junge kräftige Leute seien. Es meldete sich natürlich eine ganze Anzahl, die zunächst brieflich an Max herantraten, und nach den Bedingungen fragten. Max antwortete auf **Briefbogen, auf denen die Köpfe von Löwen, Tigern und anderen gefährlichen Tieren prangten,** und den Empfängern in der Provinz eine Vorstellung davon gaben, was für eine „große Nummer" der Dompteur Max sein müsse. Sehr aufschlußreich waren die Briefe aus Berlin nicht, die angehenden Raubtierbändiger wurden vielmehr gebeten, sich **persönlich zu einer Rücksprache einzufinden.** Erwartungsvoll eilten sie nach Berlin und hofften, der Raubtiergruppe vorgestellt zu werden. Daraus wurde aber nichts. Max betrieb die Verhandlungen in Schanklokalen in der Nähe des Stettiner Bahnhofes und redete sich damit heraus, daß seine Tiere unterwegs bei einer Schau seien. Die jungen Leute erfuhren aber, was sie an Ausrüstung gebrauchten, und daß sie vor allem durch Max eine **Lebensversicherung über etwa 2500 Mark abschließen müßten. Konnte der eine oder andere diese Summe nicht aufbringen, so war Max auch mit 500 Mark zufrieden.** Für einen bestimmten Tag bestellte er die jungen Leute wieder nach Berlin, dann sollte der Kursus beginnen. Ein Schüler aber schöpfte Verdacht, kam heimlich nach Berlin und beobachtete die Gegend am Stettiner Bahnhof. Dort sah er Max mit einem neuen Lehrling und ließ ihn festnehmen. **Der Ertappte hat nie einen Löwen oder sonst ein Raubtier besessen. Dafür aber verfügte er über eine zahme Katze.**

Selbstmord des Generals Großmann

Berlin. General a. D. Heinrich Großmann hat Selbstmord verübt. Der General war Ende August 1930 in Ostende von der belgischen Polizei unter der Anschuldigung verhaftet worden, zwei jungen Belgiern unerlaubte Anträge gemacht zu haben. Obwohl er seine Schuld bestritt, wurde er in Brügge zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, aber gegen Kaution wieder in Freiheit gesetzt. Nun hat er sich in Thüringen erschossen. In einem Briefe an seinen Anwalt bestreitet er nochmals, sich vergangen zu haben. General Großmann, der im 65. Lebensjahre stand, war bei Ausbruch des Krieges Stabchef bei Mackensen und hat den Feldzug im Osten mitgemacht.

Kriminalkommissar und Heiratsschwindler

Berlin. Kriminalkommissar Dubral, der, wie bekannt, wegen Meineides und Kreditschwindeleien in Untersuchungshaft sitzt, hat, wie sich jetzt herausstellt, auch **Heiratsschwindel und Erpressungen begangen.** Obwohl Familienvater, erließ er Zeitungsinserate, nach denen ein höherer Beamter eine Lebensgefährtin suchte. Einer Dame, die sich auf das Inserat meldete, **lockte er mehrere hundert Mark ab und ließ nichts mehr von sich hören.** Wahrscheinlich sind dem Betrüger aber noch mehr Opfer ins Garn gegangen. **Einem Spielklubunternehmer drohte Dubral die Aushebung des Lokals an, wenn er ihm kein Geld gebe.** Es besteht die dringende Vermutung, daß Dubral auf dem Gebiet des Heiratsschwindels und der Erpressung noch mehr Straftaten begangen hat, als bisher bekannt geworden ist.

Brände durch Blitzschlag und Brandstiftung

Hamburg. In Schleswig-Holstein, im hannoverschen Gebiet und in Mecklenburg hat sich während starker nächtlicher Gewitter eine große Zahl von Bränden durch Blitzschlag ereignet. Gleichzeitig wurden die Brandstiftungen, die seit Wochen die Landbevölkerung beunruhigt und bereits zu Selbsthilfemaßnahmen geführt haben, fortgesetzt. Bei Dömitz fiel das Wohnhaus eines Tischlers einer Brandstiftung zum Opfer. Bei einem Brande in Beutzenburg wurde der Sohn der Besitzerin in Haft genommen. Bei zwei weiteren Bränden scheint gleichfalls Brandstiftung vorzuliegen. Durch Blitzschlag wurden bei St. Peter verschiedene Gebäude zerstört. Auch in Nordschleswig brannten zwei Anwesen völlig nieder.

Spatzenfrechheit

Frankfurt (Main). Ein Landwirt bei Büdingen hatte in diesem Frühjahr eine besonders große Vogelscheuche auf seinem Acker aufgestellt, die, so furchterregend sie im Anfang auch gewirkt haben mochte, bald in einem grotesken Maße ihre Wirkung verlor. Denn eines Tages mußte der Landwirt die schmerzliche Beobachtung machen, daß **aus der Rocktasche der Strohpuppe ein warmes Nest geworden war, das einer respektlosen Spatzenfamilie als willkommene Niststätte diente.**

Bei einer Regatta ertrunken

München. Während der Kajak-Regatta des Kajak-Klubs Rosenheim ertrank am Sonntag nachmittag der Münchener Sportgeschäftsinhaber Hermann. Hermann versuchte bei der Einmündung der Mangfall in den Inn zu landen. Infolge der starken Strömung kenterte das Boot. Sein Mitfahrer konnte schwimmend das Ufer erreichen. Hermann jedoch wurde in die Tiefe gerissen.

Vier Personen durch Gas vergiftet

München. In Pasing wurden vier Personen, und zwar Frau Dr. Dehn mit ihren beiden Söhnen im Alter von 5 und 12 Jahren und das Dienstmädchen in ihrer Wohnung an der Rembrandtstraße durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den Feststellungen handelt es sich um eine Verzweiflungstat der Frau Dehn, die bereits in der vergangenen Nacht ausgeführt worden sein dürfte. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt, und die Ehe sollte geschieden werden. In einem Schreiben an ihren Anwalt hatte sie die Absicht mitgeteilt, aus dem Leben zu scheiden. Die Frau hatte einen Posten als Platzanweiserin in einem Kino inne. Drückende Notlage und die zerrütteten Familienverhältnisse dürften der Grund zu der schrecklichen Tat sein.

Elektrolokomotive in Flammen

Innsbruck. In der Nacht, gegen 2 Uhr früh, geriet bei einer elektrischen Lokomotive beim Verschieben außerhalb Innsbrucks der Oelbehälter in Brand. Das Feuer griff auch auf die Lokomotive und die Oberleitung über. Durch das Ausbrennen der Leitungssicherungen wurden zahlreiche Betriebsstörungen verursacht. Die Nachtzüge mußten unter Zuhilfenahme von Dampflokomotiven abgefertigt werden. Die Frühzüge gingen mit zum Teil sehr großen Verspätungen ab. Die Lokomotive ist vollkommen ausgebrannt. Der Führer konnte sich durch einen kühnen Sprung auf das Geleise retten und erlitt nur leichte Brandwunden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Zwei deutsche Bergsteiger vermißt

Paris. Nach Meldungen aus Chamonix sind im Mont-Blanc-Gebiet zwei deutsche Touristen vermißt, deren Namen man nicht kennt. Sie wurden noch in der Schutzhütte Grands-Mulets gesehen und gingen in der Richtung zur Schutzhütte Vallot weiter. Seither sind sie nicht wieder aufgetaucht. Da in der Zwischenzeit heftiger Schneefall niederging, befürchtet man, daß die beiden Touristen eine kurze Zeit klaren Wetters benutzen wollten, um nach Chamonix abzusteigen und daß sie bei diesem Abstieg von Nebel und neuen Schneefällen überrascht worden sind. Auch zwei französische Touristen aus Chamonix werden vermißt.

Ein Schmuggelschiff gesunken

Gloucester. Zwischen einem Schmuggelschiff und Küstenwachtbooten ist es **auf hoher See zu einem überaus erbitterten Kampf gekommen,** in dessen Verlauf ein Mitglied der Besatzung des Schmuggelschiffes getötet wurde. Als das überwältigte Schiff in den Hafen gebracht werden sollte, **geriet es plötzlich in Brand und versank.**

Pistolenduell zweier Rivalinnen

London. Zwei Frauen, die denselben Mann liebten — es handelt sich um einen Schneider —, fochten ein Pistolenduell aus, das mit der schweren Verwundung der einen Duellantin seinen Abschluß fand. Die Polizei wurde durch die Schüsse aufmerksam und eilte auf den Schauplatz. Sie fand dort die Schwerverletzte und brachte sie nach dem Krankenhaus, wo sie jetzt im Sterben liegt. Ihre Nebenbuhlerin wurde verhaftet.

Berliner Börse vom 11. September 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	31¾	32
Nordd. Lloyd	33½	33½
Barm. Bankver.		
Berl. Handels-G.		
Comm.& Priv.-B.		
Darmst.&Nat.-B.		
Dt. Bank u. Disc.		
Dresdner Bank		
AG.f.Verkehrsw		34¼
Aku	51	50⅛
Allg.Elektr.-Ges	59½	58⅛
Bemberg	61	59¼
Bergmann Elek.	49	48
Buderus Eisen	26⅜	25½
Chade	196	191½
Charl. Wasserw.	60	56
Daimler-Benz	15	13¼
Dessauer Gas	79	76⅛
Dt. Erdöl	41¾	40½
Dt. Linoleum	41¾	40¾
Elekt. Lieferung	68	65
Feldmühle		67
I. G. Farben	104⅞	103⅜
Gelsenk. Bergw.	38¾	39½
HarpenerBergw.	39	35½
Hoesch	31	30
Holzmann Ph.	48	
Ilse Bergb.	125	127
Kaliw. Aschersl.	82	81
Karstadt	14⅛	13¾
Klöcknerw.	32	30½
Mannesmann	40⅛	38½
Mansfeld. Bergb.	11⅛	11⅛
Masch.-Bau-Unt.		
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	38	37
Orenst.& Koppel	22	20
Otavi	13⅛	13
Phönix Bergb.	26	26
Polyphon	74	68
Rhein. Braunk.	124	122
Rheinstahl	45	42½
Rütgers	26⅞	25½
Salzdetfurth	152	148
Schl. Elekt. u. G.	67	65
Schuckert	75	72¾
Schultheiß	93	90⅞
Siemens Halske	114¾	113¼
Svenska	165	164
Ver. Stahlwerke	27½	26
Westeregeln	92½	91½
Zellstoff Waldh.	49	46¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.	155	158
Allianz Stuttg.	143	144

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	2½	2½
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	112	117
SächsischeBank	91	91

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	33¼	35
Allg.Lok. u. Strb.	65	69
Canada	20	20¾
Dt. Reichsb. V.A.	71⅜	71½
Hapag	32¼	33⅞
Hamb. Hochb.	54¼	56
Hamb. Südam.	85¼	84½
Hansa Dampf.	54	54
Nordd Lloyd	33¼	36¼
Zschipk. Finst.	75	75

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	50¾	51
Bank f. Br. Ind.	79½	80
Bank elekt. W.	59	60
Barmer Bank-V.	64	64
Bayr. Hyp. u. W.	90	92
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	67	67
Comm. u. Pr. B.	66	66
Darmst u. Nat.	73	76
Dt. Asiat. B.		25
Dt. Bank u. Disc.	66	66
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		90
Dresdner Bank	40	39

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	230	230
Dortm. Akt.-B.	115	112
do. Union-B.	128	124
Engelhardt-B.	86½	89½
Leipz. Riebeck		51
Löwenbrauerei	110	110
Reichelbräu	138	136
Schulth.Patzenh.	92½	96¾
v. Tuchersche	61	61

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	98	100
A. E. G.	58⅞	61½
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	50	49¾
Ammend. Pap.	64¾	65
Anhalt.Kohlenw	35	35¾
Aschaff. Zellst.	37½	38
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.	45	45½
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	13	12
Bayer. Motoren	29	30
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	60	60⅜
Berger J., Tiefb.	138	140
Bergmann	47½	50
Berl. Gub. Hutf.	139	140
do. Holzkont.	13½	12½
do. Karlsruh.Ind.	24¾	25
do. Masch.		21
do. Neurod. K.	31½	32
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	36	34½
Bösp. Walzw.	20	21
Braunk. u. Brik.	102	102
Braunschw.Kohl		178
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen.	25½	27
Bvk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	57	61½
Chem. v. Heyden	26½	28
do. Schuster	14½	14½
I.G.Chemie vollg		128
Compania Hisp.	190½	196
Conc. Spinnerei	20	22
Conti Gummi	74⅞	75½
Conti Linoleum	33½	33½
Daimler	15	15½
Dessauer Gas	78¼	81¾
Dt. Atlant. Teleg.	56½	55½
Dt. Baumwolle		43
do. Erdöl	41	43¼
do. Jutespinn.	32½	33½
do. Kabelw.	21	21¾
do. Linoleum	40¾	41½
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	54	53
do. Telephon	40	
do. Ton u. St.		21¾
do. Eisenhandel	18	19½
Dresd. Gard.		20
Dynam. Nobel	49½	51
Eintr. Braunk.	88½	87½
Eisenbahn-Verkehrsm.	79	81
Elektra	98	100½
Elektr.Lieferung	67¾	70½
do. Wk.-Lieg.		106
do. do. Schles.	40	40
do. Licht u. Kraft	72	78⅝
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	10	10½
I. G. Farben	104⅞	107¾
Feldmühle Pap.	67	72¾
Felten & Guill.	43	47½
Flöther Masch.		
Ford Motor	134	135
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	51	54
Gelsenk. Bg.	39¾	44½
Germania Ptl.		
Gesfürel	64¾	69
Goldina		
Goldschm. Th.	23	23
Görlitzer Wagg.	45½	45½
Gruschw. Text.	33	35
Gritzner Masch.	21	22
Hackethal Dr.	35	35½
Hageda		64
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	95¼	97
Hammersen		71
Harb. E. u. Br.	24¾	25
Harp. Bergb.	37	41
Hedwigsh.		47½
Hemmor Ptl.		
Hilgers	23	24
Hirsch Kupfer	99¼	99¾
Hoesch Eisen	30¼	33
Höffm. Stärke	40	39
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	45	52
Hotelbetr.-G.	58	60
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	27	27
Ilse Bergbau	127	129½
do.Genußschein.	70¼	72½
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	75	73
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.		
Kali Aschersl.	81	87
Kali-Chemie	61	64¾
Karstadt	14	15
Kirchner & Co.	18¾	17
Klöckner	31	33¾
Koehlmann S.	54	54
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	55	51
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.		28
Lahmeyer & Co.	75	79
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		
Lindes Eism.	100	102½
Lindström	200	200
Lingel Schuhf.		30
Lingner Werke	68½	66
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	50	40
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		39
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	39⅝	41¼
Mansfeld. Bergb.	11⅜	11
Maximilianhütte	109½	110
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		21
Merkurwolle		73
Metallgesellsch.	38	40
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.		16½
Miag	36	
Mimosa	144¾	145
Minimax		25
Mitteldt. Stahlw.	66	65½
Mix & Genest	65	65
Montecatini		33½
Mühlh. Bergw.	46½	44½
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.	77	78
Nordd.Wollkäm.		0,25
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	36	40¼
do. Genußsch.	35½	36½
Orenst. & Kopp.	20	24
Phönix Bergb.	26½	28¼
do. Braunk.	41¼	41¼
Pintsch L.		
Polyphon	70	76
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	125	125¼
do. Elektrizität	71	71¾
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	42¼	50
do. Westf. Elek.	77	80
do. Sprengstoff	39	40
Riebeck Mont.	70	75
J. D. Riedel		
Roddergrube		37
Rosenthal Ph.	38½	36
Rositzer Zucker	30¾	31
Rückforth Nachf	27½	29½
Ruscheweyh	21½	22¼
Rütgerswerke	25½	27
Sachsenwerk	51	55
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	149¼	154
Sarotti	65	65
Saxonia Portl. C.		42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.		20½
Schles. Bergwk. Beuthen	42	42
do. Cellulose		
do. Gas La. B	66½	70
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.		43
do. Textilwerk		2
Schubert & Salz.	81¾	88¾
Schuckert & Co	73¾	76½
Siegersd. Werke	23	
Siemens Halske	113¾	117¾
Siemens Glas		55
Staßf. Chem.	34	32¼
do. Portl. Z.		26
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.	45	48½
Stolberg. Zink.	25	26
StollwerckGebr.	18	15
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker	82	81
Svenska	163	169
Tack & Cie.	75	75
Tempelh. Feld		
Thörls V. Oelf.	40½	37
Tietz Leonh.	30	32¼
Trachenb. Zuck.		
Transradio	110	107
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen	85	87
Thür. Elek u.Gas		128
Thür. Gas	122¾	125
Union Bauges.		
Union F. chem.	36	36
Varz. Papierf.	32	33
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	65	65
do. Glanzstoff	87¾	88
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	27	27⅞
do. Schimisch.Z.	64½	66
do. Schmirg.M.	11½	12
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	20	21
Vogel Tel. Dr.	20	21
Vogtl. Masch.	19¾	20
do. Tüllfabr.		33
Wanderer W.		
Wayss&Freytag	6½	7
Wenderoth	39	37½
Westereg. Alk.	91½	95
Westfäl. Draht	57	55
Wicking Portl.Z.	14	15
Wunderlich & C.	36	36
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	59	60
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	47⅝	51
*		
Neu-Guinea	150	150
Otavi	13	13½
Schantung	35	34

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	43	
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann		
Manoli		
Neckarsulm	28	
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	14	
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	75	
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	94—93	95
Wintershall	62½	61—64
Diamond ord.		4
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	46⅜	47¾
do. Auslossch.	3½	3,45
do. Schutzgeb.A.	1½	1½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85	86½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	71½	71½
7% Dt.Reichsanl.	90	89½
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	9	9
do.m. Ausl. Sch. I	40	41½
8% Land C.G.Pfd.	88	88½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	78	79½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	90½	90¾
8% Pr. Bodkr. 17	90½	92
do. Ctrlbdkr. 27	92¾	92
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	92¾	92
do. Pfdbr. Bk. 47	93	92½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	81	81
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	93	93
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	90	91
do. do. 23	90	91
do. do. 3	91	91
do. do. 5	91	91
do. Kom. Obl. XX	77	79
8% Pr. Ldpf. R.19	92½	93
do. 17/18	87	
do. 13/15	87	86
do. 4	93	93
7% Pr. Ldpf. R.10	88	87
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	83	83

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt		
6% I.G. Farben	79¼	81½
8% Hoesch Stahl	79,8	82
8% Klöckner Obl.	76	75½
Linke-Hofmann	87	87
Oberbedarf		88
Obschl. Eis.-Ind.		89
Schl. Elek. u. Gas		91¾
7% Ver. Stahlw.	57	60

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	6½	5⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		30
4% do. Goldrent.	14⅝	15
4% Türk. Admin.		1.9
do. Bagdad		2.2
do. von 1905		1.95
do. Zoll. 1911	1.95	2
Türk. 400 Fr. Los	6	6
4% Ungar. Gold	12,6	12,8
do. do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13		12
4½% do. 14		14.4
*		
4½% Budap. St14	43¾	43
Lissaboner Stadt	20¼	20¼
*		
3% Oesterr. Ung.		15.3
4% do. Gold-Pr.	2.05	2
4% Dux Bodenb.		10.8
4% KaschauOder	11,1	11
4½% Anatolier Serie I u. II	14,4	13½
do. Serie III	15	13¾

Breslauer Börse

Breslau, den 11. September

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	10
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	1
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	1
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,50
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	90½
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. September. Polnische Noten: Warschau 47.125—47.325, Kattowitz 47,125—47.325, Posen 47.125—47.325 Gr. Zloty 47,025—47,425, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Krise und Preise

Starke Krisenempfindlichkeit der „reagiblen Waren" — Starrheit der Kartellpreise
Nur zögerndes Nachgeben der Lebenshaltungskosten

Das Absinken des Preisniveaus erfolgte in den letzten Wochen teilweise in schärferem Tempo als vorher. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Erscheinung bereits als Auswirkung der Finanzkrisis ansieht, die in Industrie und Handel sicherlich schon jetzt zu Kreditkürzungen geführt und dadurch manche Lagerbestände ins Rutschen gebracht hat.

	August 1930	1. August-Woche 1931	2. August-Woche 1931	3. August-Woche 1931	4. August-Woche 1931
Reagible Waren	93,6	67,7	64,8	64,5	63,3
Großhandelspreise	124,0	109,8	110,5	110,8	110,0
Agrarstoffe	115,4	100,8	103,7	105,2	103,6
Industr. Rohst. u. Halbw.	117,1	102,4	101,7	101,3	101,1
Indust. Fertigwaren	149,1	136,1	135,9	135,7	135,4
Produktionsgüter	137,6	130,7	130,7	130,7	130,6
Verbrauchsgüter	157,8	140,2	139,9	139,5	139,1
Lebenshaltungskosten	148,8	137,4	—	—	—

Besonders beachtenswert ist das scharfe Absinken des Index für reagible Waren, der allein im August von 67,7 auf 63,3 zurückging. Von sonstigen bedeutsamen Senkungen ist noch der Preisrückgang der Verbrauchsgüter von 140,2 auf 139,1 zu erwähnen. Dagegen ist es auch im August der zugespitzten Krisis nicht gelungen, die Starrheit des Produktionsgüterindex zu brechen. Dieser ist vielmehr mit 130,6 Ende August fast gleich geblieben. Offensichtlich verhindert also die strenge kartellmäßige Bindung der Preise in dieser Branche die Entwicklung einer ausreichenden Parallelität zwischen Konjunktur- und Preiskurve. Seit August vorigen Jahres ist der Index für Produktionsgüter nur von 137,6 auf 130,6, also um genau 7 Punkte, gesunken, während der Index für reagible Waren in der gleichen Zeit um rund 30 Punkte nachgab. Schon aus diesem Vergleich gehen die **großen Unterschiede in der Preisentwicklung in Deutschland** deutlich hervor. Von einer Harmonie der Preise kann angesichts dieser Entwicklungen gar keine Rede sein. Ja in einer Branche ist im August sogar ein Anstieg des Preisindex zu verzeichnen: nämlich in der Landwirtschaft. Der Preisindex für Agrarstoffe ging im August von 100,8 zunächst auf 105,2 herauf, um sich dann wieder auf 103,6 zu ermäßigen. Gegenüber dem Vorjahre bleibt aber immerhin auch bei den Agrarstoffen noch ein Minussaldo von rund 12 Punkten. Sie waren also im Grunde genommen trotz der erfolgten Staatssubventionen und sonstigen Stützungsmaßnahmen in konjunktureller Hinsicht anpassungsfähiger als die Indizes der Produktionsgüter. Infolge Senkung der Lebensmittelpreise konnte auch der Index der Lebenshaltungskosten gegenüber dem August vorigen Jahres allmählich von 148,8 auf 137,4 gesenkt werden.

E. S.

Berliner Produktenmarkt

Bei knappem Inlandsangebot fest

Berlin, 11. September. Anscheinend im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage ist die Stimmung am Produktenmarkt seit mehreren Tagen ziemlich nervös. Dies kommt in den teilweise erheblichen Preisschwankungen deutlich zum Ausdruck. Im heutigen Vormittagsverkehr waren die Weizenpreise bei mäßigem Inlandsangebot nur teilweise erhöht, an der Börse hatte sich dagegen das Offertenmaterial in beiden Brotgetreidearten fast völlig zurückgezogen, und die Forderungen waren für Weizen um etwa vier Mark, für Roggen um drei Mark fester gehalten. Auf diesem Preisstand waren die Käufer allerdings mit Anschaffungen sehr vorsichtig, zumal sich vereinzelt auch Verkaufslust der zweiten Hand zeigte. Am Lieferungsmarkt kamen die Notierungen für Weizen zunächst verspätet zustande: Die Preise lagen 3½ bis 4½ Mark über gestrigem Schlußniveau; Roggen setzte zwei bis drei Mark fester ein. Bald danach nannte man allerdings wieder niedrigere Briefpreise. Das Weizenmehlgeschäft hat sich nunmehr auch am hiesigen Platz etwas belebt, höhere Preise sind aber nur vereinzelt durchzuholen. Roggenmehl hat guten Absatz bei 25 bis 50 Pfennig besseren Preisen. Hafer bei mäßigem Angebot fester, Gerste ruhig aber ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	218—220
„ Sept.	235—233
„ Oktob.	232—229¼
„ Dezbr.	233—230
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer neuer	179—181
„ Sept.	195—193
„ Oktob.	193—191
„ Dezbr.	193—190½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	135—144
„ Sept.	150—149
„ Oktob.	148
„ Dezbr.	151—148½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26½—32¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25½—27,10
Tendenz: fest	

Weizenkleie	11½—11,8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9½—9,8
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13,80
Trockenschnitzel prompt	6,70—6,80
Erdnuskuchen	11,6
Erdnusmehl	11,7
Sojaschrot	11,9
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 11. September. Die Tendenz für Weizen und Roggen war sehr fest, und es wurden für Roggen 4 Mark, für Weizen 4—5 Mark mehr bezahlt als gestern. Auch Hafer liegt um 2—3 Mark fester, während in den Gersten sich kein Geschäft entwickeln konnte. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz unverändert, bei sehr kleinem Geschäft. Mehl ist fest.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Gerste fest

	11. 9.	10. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	221	219
„ „ 78 „	226	224
„ „ 73 „	214	212
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	195	191
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	191	187
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Hülsenfrüchte Tendenz matt

	11. 9.	8. 9.		11. 9.	8. 9.
Vikt.-Erbs.	28-29	28-29	Pferdebohn.	-	-
gelb. Erbs. m.			Wicken	-	-
kl. gelb. Erbs.		-	Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	21 23	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	11. 9.	8. 9.
Weizenkleie	10,6—11,6	10,6—11,6
Roggenkleie	10,6—11,6	10,6—11,6
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	11. 9.	8. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: fester

	11. 9.	10. 9.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33¼	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28
Auzugmehl	39¼	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 11. September 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	40—43
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
c) fleischige	34—36
d) gering genährte	28—33
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	32—34
d) gering genährte	29—31
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—28
c) fleischige	20—23
d) gering genährte	15—18
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	38—40
b) vollfleischige	33—38
c) fleischige	28—30
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	23—30
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—54
c) mittlere Mast- und Saugkälber	42—52
d) geringe Kälber	30—40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	40—42
2) Stallmast	47—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	42—45
c) gut genährte Schafe	34—36
d) fleischiges Schafvieh	36—40
e) gering genährtes Schafvieh	20—33
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	57—58
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	56—57
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	53—55
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	48—51
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	50—53

Auftrieb: Rinder 2562, darunter: Ochsen 1047, Bullen 437 Kühe u. Färsen 1078, zum Schlachthof direkt 138. Auslandsrinder 17. Kälber 1555, zum Schlachthof direkt 11. Auslandskälber —. Schafe 7658, zum Schlachthof direkt 476. Schweine 8553, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1017. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, Weidevieh besonders Ochsen zu reichliches Angebot, Kälber ruhig. Schafe langsam, Schweine glatt, fette, schwere Ware gesucht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 11. September. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 72¼.

Berlin, 11. September. Blei 21,5 B., 20 G. Kupfer 59,5 B., 58,75 G. Zink 22 B., 21 G.

London, 11. September. Kupfer (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse $30\frac{1}{16}$—30⅛, drei Monate 30⅞—$30\frac{15}{16}$, Settl. Preis 30⅛, Elektrolyt 34—35, best selected 31½—32¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 35. Zinn (£ p. t). Tendenz stetig. Standard p. Kasse 115¼—115⅜, drei Monate 117¾—117⅞, Settl. Preis 115¼, Banka 120¼, Straits 117¼. Blei (£ p. t). Tendenz stetig. Ausländ. prompt $10\frac{13}{16}$, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10⅞. Zink (£ p. t). Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 10⅞, entf. Sichten $11\frac{5}{16}$, Settl. Preis 10⅞. Antimon Regulus (£ p. Tonne). Chines. per 20. Silber (Pence per Ounce) $13\frac{1}{16}$, Lieferung 13⅛.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,171	1,175	1,169	1,173
Canada 1 Can. Doll.	4,176	4,184	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,455	20,495	20,455	20,495
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,258	0,260
Uruguay 1 Goldpeso	1,908	1,912	1,888	1,892
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	5,452	5,462	5,452	5,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,514	2,520
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,76	81,92	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,432	7,446	7,432	7,446
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,52	112,74	112,52	112,74
Lissabon 100 Escudo	18,54	18,58	18,54	18,58
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,08	82,24	82,06	82,22
Sofia 100 Leva	3,059	3,065	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,86	37,94	37,71	37,79
Stockholm 100 Kr.	112,62	112,84	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kr.	112,44	112,66	112,44	112,6
Wien 100 Schill.	59,17	59,29	59,17	59,29
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Frankfurter Börse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 11. September. An der heutigen Abendbörse größte Zurückhaltung. Das Angebot hielt sich in mäßigem Umfange und verursachte infolgedessen einen weiteren leichten Kursdruck. Der Verlauf war weiter still und stimmungsgemäß unverändert. Auch die Anleihemärkte waren ruhig. Für Anatolier bestand Nachfrage, ebenso für Goldmexikaner. Schutzgebiete 1½, Neubesitz 3,3, Altbesitz 46, Adca 50½, Commerzbank 66, Darmstädter 72½, Dresdner 40, Reichsbankvorzugsaktien 70½, Lloyd 33, Aku 50, AEG. 57, Bemberg 58½, Licht und Kraft 71¾, Farben variabel bis 100½, per Kasse 103, I. G. Basel leere Stücke 129½, Felten 44, Gelsenkirchen 39, Gesfürel 42. Goldschmidt 23½, Holzmann 46½, Aschersleben 82, Salzdetfurth 147, Westeregeln 91, Lahmeyer 74, Mannesmann 38½, Metallgesellschaft 37, Phönix 26, Rheinstahl 42, Rütgerswerke 25.

Privatdiskont für beide Sichten 7⅞ Prozent.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 11. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,143	1,163
Brasilianische	0,24	0,26
Canadische	4,15	4,17
Englische, große	20,402	20,482
do. 1 Pfd. u. dar.	20,402	20,482
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,63	81,95
Estnische	111,78	112,22
Finnische	10,52	10,56
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,40	170,08
Italien. große		
do. 100 Lire	22,06	22,14
und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,74	81,06
Litauische	41,89	42,05
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr. große	59,03	59,27
do. 100 Schill. u. darunter	59,11	59,35
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,88	82,20
do. 100 Francs u. darunter	81,88	82,20
Spanische	37,42	37,58
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,427	12,487
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,427	12,487
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,025	47,425
Kl. do. do.	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski	116,50
Ostrowieckie	40,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,915, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 43,385, Paris 35,00, Wien 125,53, Prag 26,45, Italien 46,72, Schweiz 174,19, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 92,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz. 44,50, Bodenkredite, 4½proz., 49,25—49,00. Bauanleihe, 3proz., 32,75, Dollaranleihe, 6proz., 64,50. Tendenz in Aktien und Devisen erhaltend.

Berliner Börse

Verkaufsneigung und schwächer — Erhebliches Angebot in Bankaktien
Nachbörse geschäftslos

Berlin, 11. September. Immer mehr stellt es sich heraus, daß die unter Zwang gestellten Einheitskurse der letzten Woche kein wahres Bild von der Tendenz an den Effektenmärkten gegeben haben. Jetzt, nach Wiederaufnahme des freien Handels, sind die Märkte auch den Einflüssen von außen her wieder stärker ausgesetzt, und so kann Berlin nicht mehr gegen den Strom schwimmen und sich den Eindrücken der schwachen Auslandsbörsen verschließen. Die **starken Rückgänge der Young- und Dawesanleihen** gestern in New York, London und Amsterdam wirkten sich recht ungünstig aus und lösten, besonders auch im Auslande, Verkaufsneigung aus. Die noch vorliegenden Publikumskauforders reichten demgegenüber nicht aus, um das Niveau zu halten. Die ersten Kurse verloren daher häufig bis zu drei Prozent, bei Schubert & Salzer, Schultheiß, Svenska, Reichsbank, Gelsenkirchen, Ilse, Rheinstahl, Holzmann, Kaliwerten, Farben und den führenden Elektropapieren gingen die Verluste noch darüber hinaus bis zu 7 Prozent. Zahlreiche Papiere erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, und für manche von ihnen kam eine Notiz zunächst überhaupt nicht zustande. **Die Reichsmark im Auslande konnte sich heute weiter erholen,** sodaß von den gestrigen Entwertungsbefürchtungen nichts mehr zu hören war und vielleicht auch deswegen das Kaufinteresse nachgelassen hat. Auch am Pfandbriefmarkt war das Geschäft heute wesentlich ruhiger und die Nachfrage nur gering. Reichsschuldbuchforderungen verloren in den späteren Fälligkeiten bis zu 3 Prozent. Mit Ausnahme der Goldpfandbriefe, die sich behaupten konnten (8prozentige zwischen 91 und 93, 7prozentige zwischen 81 und 84½, 6prozentige zwischen 74 und 75 und 8prozentige Kommunal zwischen 80 und 81 notiert), zeigten sich am Anlagemarkt heute ebenfalls Abspannungserscheinungen, so gingen Liquis um 1 bis 2 Prozent zurück, Stadt- und Staatsanleihen neigten stärker zur Schwäche, und Industrieobligationen hatten verschiedentlich schon Minus-Minus-Zeichen. Hier wirkten sich die Gerüchte von einem Aufwertungsmoratorium um ein Jahr ungünstig aus. Als schwach ist die Altbesitzanleihe zu erwähnen, die im Verlauf der Börse gegen gestern über ein Prozent verlor.

Auch im Verlaufe neigte die Tendenz an den Aktienmärkten weiter zur Schwäche, da keine Anregungen vorlagen und dem geringen herauskommenden Material gegenüber nur wenig Aufnahmeneigung bestand. Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Versteifung, für Tagesgeld nannte man einen Satz von 8¾ bis 10 Prozent. Am Devisenmarkt traten mit Ausnahme von der Steigerung der Peseta keine Veränderungen ein. Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes uneinheitlich, es fehlt immer noch eine ganze Reihe von Papieren, die seit dem 11. Juli noch keine Wiedernotierung haben. In den Bankaktien war das Angebot auch heute wieder recht erheblich, und die kleineren Provinzbanken erfuhren wieder Briefrepartierungen. I. G. Farben-Bonds und Siemens Debentures waren heute ebenfalls erstmalig wieder schwächer. Für I. G. Chemie Basel kam trotz erhöhten Kurses keine Notiz zustande, da es an Material mangelte. Die Börse schloß im allgemeinen gegen die niedrigsten Tageskurse wieder etwas erholt, aber doch überwiegend 1 bis 3 Prozent unter Anfang. Chade verloren im Börsenverlauf 4½ Mark, Polyphon 6 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist völlig geschäftslos.

Breslauer Börse

Leicht abbröckelnd

Breslau, 11. September. An der heutigen Börse zeigte sich auch für festverzinsliche Werte Realisationsbedürfnis. Die Kurse bröckelten leicht ab. Fester lagen immerhin Bodengoldpfandbriefe mit 91,25, auch Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe mit 75 sehr fest, dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe mit 79 schwächer. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe schwächer 91, die 7prozentigen zogen auf 81 an. Der Altbesitz stellte sich auf 47,75. Am Aktienmarkt notierten Oberkoks 40, ebenso EW. Schlesien 40. Schles. Textil kamen mit 1 zur Notiz, und Schles. Leinen Kramsta wurden mit 1 Geld repartiert.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. September. Roggen 20,75—21,25, Weizen 20,25—21,25, Roggenmehl 32—33, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,25—13, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Braugerste 22,50—24. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O. S.